2

Gründliche

DEDUCTION

Daß das

Ambt Homburg

Ein wahres Stück

Des

Chur-Pfältzischen Lehens

Der

Gantzen Grafschafft Sayn

à sæculis her gewesen, und von den Gräflich Sayn- und Wittgensteinischen Aelter- und Jüngeren Stamms-Linien dafür stets erkannt worden, mithin das Hohe Chur-Hauß Pfaltz sich in dem undencklichen Besitz des Dominii directi und Lehenherrlicher Gerichtsbahrkeit darüber befinde, und bey der von dem Grafen Ludwig Ernst zu Sayn-Wittgenstein entgegen dessen Vettern Grafen Ludwig Ferdinand zu Sayn-Wittgenstein-Berlenburg angebrachter Vindications-Klag durch des letzteren neulichen Widerspruch so wenig, als deswegen einseits erwürckte Mandata des Hoch-Preißl. Kayserl. und Reichs-Cammer-Gerichts gestöhrt, oder demselben einiger Weiß eingegriffen werden könne.

Folglich

Standhaffte Widerlegung

Des so genannten

Historisch- und Rechtlichen Beweises

in Possessorio & Petitorio,

Daß

Homburg eine Reichsfreye allodiale Herrschafft, und gemelter Streit für ein Höchstes Reichs-Gericht gehörig seye.

Mannheim, gedruckt in der Churfürstl. Hoff- und Cantzley-Buchdruckerey, bey Nicolaus Pierron.
1752.

Vorbericht.

DIe gantze Grafschafft Sayn gehet in ihrem völligen Umfang mit Mannschafften, Lehenschafften, Schlossen, Landen, Leuthen, Rechten, und Zugehörungen dem Hohen Chur-Hauß Pfaltz zu Lehen. Unter dieser ist sonderbar das Ambt Homburg begriffen, und seynd damit einsfolglich auch die Gräfflich-Sayn-Wittgensteinische Häuser à Sæculis her biß auf den heutigen Tag beliehen worden.

Wie sich nun im Anfang des vorigen Jahrhunderts zugetragen, daß Graf Wilhelm zu Sayn-und Wittgenstein, Stipes der gegenwärtig blühender Saynischer Linie, seinem älteren Brudern Georg, Stifftern des Berlenburgischen Stamms, die Helffte ohne Anzeig und Lehenherrliches wissen überlassen, und deßwegen sein Ur-Enckel Graf Ludwig Ernst nicht glaubt, daß solches zum Nachtheil der Descendenten geschehen mögen, mithin dermahligen Besitzern, den Regierenden Grafen Ludwig Ferdinand, wegen Abtrettung dessen bey dem Chur-Pfältzischen Lehen-Hof in eigenem so wohl, dann seiner drey übrigen Herrn Gebrüdern Nahmen belangt, dieser aber dem beklagten Theil den deßfalsigen Libell zu seiner Gegen-Nothdurfft lediglich mit-

zutheilen, und zu deren Verhandlung von begründeten Lehen-Gerichts-Stands-wegen vorzuladen keinen Umgang haben können;

So ließe sich der Beklagte zu Entgehung der angebrachten Klag auf einmahl wider des Hohen Lehens- und Eigenthums-Herrn besseres Vermuthen zu sinnen steigen: Hoch-demselben gegen seine eigene so wohl, als seiner Vorderen Bekanntnuße selbsten das Dominium directum zu verneinen, und, als er zum Verhör der in Betreff dieser eingelenckter Declinatoriæ zu eröffnender Urtheil beschieden wird, unter diesem Schutzwehr bey dem Hochpreißlichen Kayserlichen und des Reichs-Cammer-Gericht sich um ein Mandatum de non turbando nec molestando in prætensâ possessione vel quasi Qualitatis allodialis Dynastiæ Imperii immediatæ Homburgensis, & non viâ facti, sed juris procedendo, nec non desistendo ab omni cognitione hactenùs incompetenter & nulliter factâ S. C. zu bewerben, hat auch das Glück solches per sub- & obreptionem um so viel leichter zu erschleichen, als kundlich diese höchste Stelle ihren Gerichts-Zwang ehender zu erweiteren, dann in seinen Grund-Gesätz-mäßigen Schrancken zu behalten gewogen seyn mag; Der angegangene Chur-Pfältzische Lehen-Hof aber gedencket nichts weniger, als sich in seiner hergebrachter Hohen Zuständigkeit durch dergleichen Gräflich-Berlenburgisches unfertiges bloses Laugnen, und darauf gegründete Cammer-Gerichtliche Præcepta hinderen zu lassen, sondern befindet sich dieselbe fortzuüben in alle weiß befugt.

Inn-

Innhalt.

Erstes Capitel.

Beweiß, daß das Ambt Homburg von undencklichen Jahren her ein wahres Stück des Chur-Pfältzischen Lehens der gantzen Grafschafft Sayn gewesen, und dafür allstets gehalten worden seye.

Erster Absatz.

Durch rechtliche Schlüße, und Muthmassungen.

Zweyter Absatz.

Durch ordentliche Beweiß-Mittel besonders (α) die offentliche Brudertheilungs-Urkund vom Jahr 1264. und (β) darauf in anno 1273. erfolgte Belehnung des Grafens Godfrids, Stamm-Vaters des Saynischen Geschlechts, auch (γ) vielfältige eigene Geständnuße der von demselben absteigender zweytern Engelbertinischer Linie, fürnehmlich Grafens Ludwig des Aeltern, nebst dessen drey Söhnen, Stifftern aller heut zu Tag blühender Sayn-Wittgensteinischer Stämmen, des gegentheiligen Herrn Grafens Ludwig Ferdinand zu Wittgenstein-Berlenburg zweyt-ur-alt-und respectivè uralt-Vätteren, und uralt-Vaters Brüdern.

Dritter Absatz.

Durch die offentliche schrifftliche Bekanntnuß des Grafen Johannes Stifftern der im Anfang des vorigen Jahr-Hunderts ausgestorbener älterer Saynischer Linie.

Vierter Absatz.

Durch die einmüthige Geständnüße der Stifftern beyder Linien gesamt, nehmlich des obgenannten Grafen Godfrieds Söhnen Grafen Johanns, und Engelbert zu Sayn in dem Vergleich und Revers de Anno 1294. und damit vereinbahrter nachheriger eigner Bekanntnuß des jetzo gegentheiligen Herrn Grafens zu Wittgenstein-Berlenburg in individuo.

Zweytes Capitel.

Beweiß, daß der zwischen den Herrn Grafen zu Sayn- und Wittgenstein aus Gelegenheit der von Herrn Grafen Wilhelm, Stifftern der neuen Saynischer Linie, an seinen ältern Herrn Brudern Grafen Görg, Stifftern der Berlenburgischen Linie, veräuserter Halbscheid Homburgs entstandener Streit für den Chur-Pfältzischen Lehen-Hof, und nicht für ein höchstes Reichs-Gericht gehörig seye.

Drittes Capitel.

Ausführung des offenbahren Ungrunds des Gräflich-Berlenburgischen sogenannten Historisch- und Rechtlichen Beweises, daß Homburg kein Chur-Pfältzisches Lehen-Stuck, sondern ein vorgebliche Reichs-freye allodiale Herrschafft seye.

Erster Absatz.

Abfertigung des vorgebildeten Beweises in possessorio.

Zweyter Absatz.

Beleuchtung des eben so unerfindlichen Beweises in petitorio.

Erstes

Erstes Capitel.

Beweiß, daß Homburg von undencklichen Jahren her ein wahres Stuck des Chur-Pfältzischen Lehens der gantzen Grafschafft Sayn gewesen, und dafür allstets gehalten worden seye; und zwar

Erster Absatz.

Durch rechtliche Schlüße und Muthmaßungen.

§. I.

DAß die gantze, an dem Rhein-Strohm und auf dem Westerwald, zwischen Coblentz und Cölln, mithin in meditullio derjenigen Landschafften, welche von den alten Pfaltz-Grafen, nach Gezeugnuß der bewehrtester Geschicht-Schreibern

Freheri Orig. Palatin. cap. 3. p. m. 18. & 21.

Leodii Commentar. de Palatin. Orig. pag. m. 7. 8. 14. & 15.

Tollneri Hist. Palat. pag. 21.

besessen worden seynd, gelegene Grafschafft Sayn mit Mannschafft, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen von dem Hohen Chur-Hauß

Die gantze Grafschafft Sayn ist ein Chur-Pfältzisches Lehen, und von allen Stämmen dieses Hauses dafür beständig hin erkannt worden.

Pfaltz von unfürdencklichen Zeiten her zu Lehen rühre, und deßwegen nicht allein die, von dem Anno 1273. investirten Godefrido abstammende, Saynische Grafen der älterer oder Johannitischer Linie, als lang selbige geblühet, solche in dieser Eigenschafft biß ad Annum 1594. anerkannt, sondern auch, als jene sich damahls zum Ausgang neigte, folglich die Reihe an die Jüngere Engelbertinische Linie, und zwarn benanntlich den nächsten Agnaten und Stifftern sämbtlicher heut zu Tag florirender Stämmen Ludwig den Aelteren, anzeiglich des Sub Num. 1. verwahrten Schematis Genealogici würcklich erstanden, letztere dieselbe von Anno 1605. an auf die nemliche Weiß immerdar empfangen, und noch kürtzhin in Anno 1744. Graf Friderich cum Agnatis mit Consens des dazu besondere Vollmacht von sich ertheilten Grafen zu Wittgenstein-Berlenburg dergestalt belehnet worden seye, alles dieses mittelst der jederzeit ertheilter Lehens- und ausgestellten Original-Revers-Brieffen darzulegen dörffte in Gegenwart, wo man es mit einem sothaner Vasallen lediglich zu thun hat, überflüßig scheinen, da es vielmehr im Wiedertheil bey sämtlichen Gräflich-Sayn-Wittgensteinischen Häusern für ein pragmatischer Satz allstetig vertheidigt worden ist.

§. II.

Berlenburg gestehet es selbsten ein.

Selbst vorernannter Herr Graf zu Sayn und Wittgenstein-Berlenburg gibt solches in seinem zu End des vorigen Jahrs an das Licht gebrachten Abdruck

cap. 2. §. 1. pag. 8. & cap. 4. §. 12. pag. 52.

mit beyden Händen zu, und damit aus diesen, nach seiner weiteren Bekanntnuß

d. cap. 4. §. 13. p. 53.

die mindeste Ausstellung nicht erleidenden Urkunden die, auf dem für allodial vorgespiegelten Saynischen Ambt Homburg hafftende Qualität einer Zubehörung des Corporis

poris dieser Grafschafft und darab zugleich entstehender undencklicher Besitz des Dominii directi Palatini dem unpartheylichen Publico nicht alsbald in die Augen fallen möge, sondern dasselbe desto ehender im Zweiffel stehe, und sich allenfalls auch durch die Zu-Umneblung des Haupt-Wercks eingelenckte Nebendinge irr machen lasse, darff er dessen Unternehmung so gar für ein vergebliche Arbeith halten.

§. III.

Es mag demnach der Mühe nichts destoweniger wohl werth seyn, dem geneigten Leser alle solche von Fäll- zu Fällen gefertigt- und ausgestellte Lehen- und Revers-Briefe sub Nris 2. usque 33. mitzutheilen, und soforth der unbefangener Censur männiglichst zu untergeben: ob nicht daraus sowohl, dann den in selbigen abberuffenen ferneren Urkunden die Qualitas appertinentiæ von Homburg sich offenbahrlich hinlege, mithin im Wechsel das grosse aufheben, welches von Seiten Berlenburg mit derselben angedichteter Allodialität gewagt werden wollen, in seiner Unwesenheit hoc ipso von selbst zerfalle?

Und die à Sæculis her ausgefertigte Lehen- und Revers-Brieffen bestätigen solches weithers.

§. IV.

Einmahl bekundschafften diese sämbtliche Lehen-Brieffe einstimmig, daß allschon voraus erwehnter massen die gantze Grafschafft Sayn mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen (das Schloß und Land Freynsperg, sodann das Hauß Birnberg mit seiner Zugehörung, und Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde allein ausgenohmen) dem Churfürstenthum der Pfaltz-Grafschafft bey Rhein zu Lehen gehe. Da nun das Ambt Homburg nach Ausweiß des sub Nro 33. einzunehmenden Prospects der Gegend mitten unter denen anderen Saynischen Landen und Aembteren liegt, und in litteris investituræ von der Lehens-Zubehörung nicht

In dieser Grafschaft Sayn liegt das Ambt Homburg, ist mithin ex manifestâ præsumptione juris derselben wahres Stück.

so, gleich Freynsperg, Virnberg und Braunsperg, von dem Corpore der gantzen Grafschafft ausgenohmen worden, als wird sich der vernunfftige Schluß von selbst ergeben, daß solchemnach nicht nur die Ausnahm erstbemelter Schloß und Landen die übrige Partes integrantes totius Corporis Comitatûs non exceptas bestätige, sondern auch, daß Homburg als ein wahrer Theil von der nemblichen Lehens-Qualitæt, wie die gantze Grafschafft Sayn ohnstrittig ist, ebenfalls zu seyn unverneinet werden könne, da zumahlen es gantz gemein kundigen, und in der Natur selbsten gegründeten Rechtens ist, daß in quæstione an res allodialis vel feudalis sit, a) tàm ex vicinitate, & qualitate prædiorum circumjacentium, quàm b) ex qualitate majoris partis bonorum, præprimis autem c) in Comitatibus ein dreyfache und dermassen starcke Vermuthung für die Lehenschafft erwachset, daß derjenige, welcher diversitatem qualitatis sich dessenthalb anmasset, das Gegentheil zu erweisen schuldig seye,

Stryk Vol. 4. Disp. 21. cap. 2. num. 26. usque 36.
Coccejus Tom. 2. Disp. 48. tit. 3. §. 1. usque 21.
Buri in Erläuterung des Lehen-Rechts pag. m. 1349.

All solches aber auf den untergebenen Fall um so viel bundiger anschlaget, als nicht allein α) eine zum Lehen verliehene gantze Grafschafft vorhanden, deßgleichen β) an und bey dem Ambt Homburg Saynische Lehn-Stucke umliegen, und γ) diese den grösten Theil der umliegender Güthern erschöpffen, sondern auch δ) daß Homburg sub ipso Corpore der Grafschafft begriffen ist.

§. V.

Berlenburgische Einwürffe dagegen.

Von Seithen Berlenburg wird diese Rechtliche Vermuthung und derselben, die Ein- und Ausführung einer anderen Qualitæt durch deutliche und auslängliche Beweise auf den Gegentheil legende, Würckung

cap. 4. §. 16. & 17. Impressi

selbsten nicht mißkennet, will aber

1. auf

1. auf den Fall beschräncket werden, wann ein Vasall nur ein Land besitzet, und solches lediglich von einem Herrn zu Lehen gehe, von denen Grafen zu Sayn hingegen seye unlaugbahr, daß sie mehrere Landen, und mehrere Lehen-Herren gehabt hätten, und überdas

2. vorgebildet werden: unnöthig zu seyn, sich bey Vermuthungen aufzuhalten, wo das Gegentheil dessen, was vermuthet wird, in continenti so clar gezeiget werden kan, als derseits vermeintlich geschehe. Sodann

3. will der augenscheinlicher Lage Homburgs bestritten werden, daß es mitten unter den anderen Saynischen Aembteren sich befinde, gestalten

a) es nach der in dem

§. 7. cap. 4.

enthaltener unbescheinigter Glossa in dem Grund-Riß unrichtig placirt, und zwischen der Grafschafft Sayn und Homburg frembde Kirchspiele liegten, fort

b) das an Gommersbach gräntzende Stuck Homburgs erst Anno 1604. durch den Siegbergischen Vertrag zu Homburg gekommen, mithin zuvor nicht mit Gommersbach gegräntzet habe, und endlich

c) verschiedene Orthschafften im Gülichischen und Würtembergischen aufgestellet werden könten, welche dannoch zu den umliegenden Landen nicht gehören.

§. VI.

Vorderist nimbt man die freywillige Gestandnuß des Berlenburg zu Last liegenden Beweises der Allodialitæt des Ambts Homburg gantz nützlich an, und, da

ad 1) von Grund aus falsch ist, daß die Grafschafft Sayn nebst dem Churfürstenthum der Pfaltz noch einem anderen zu Lehen gegangen, mithin aus unterschiedenund getrennten Landen bestanden und abgehangen, fort die Grafen zu Sayn in Ansehung dieser mehrere Lehen-

Antworth ad 1) falsch zu seyn, daß die Grafschafft mehreren Herren zu Lehen gegangen.

Herren jemahls gehabt, vielmehr im handgreifflichen Gegentheil nicht sowohl die ältest- und jüngere Geschichts-Schreibere allbereits vorlängstens an das helle Licht gestellt haben, daß die Grafschafft Sayn dem Beneficio der Pfaltz-Grafen bey Rhein (welche aus ihren weithläufftigen Erblanden Fürsten und Grafen in solcher Maaß belehnet haben, daß dem Churfürstenthum der Pfaltz die teutsche Staatskündige deswegen einen besonders ansehnlichen Lehen-Hof und zahlbahre hohe Vasallen depraediciren,

Bilderbeck im teutschen Reichs-Staat P. 4. cap. 8. §. 6.

und der Herr Cantzler von Ludewig

de Primo Foro Sub-feudorum Imperialium cap. 2. §. 8.

zu schreiben kein Umgang nehmen können:

ARCHI-PALATINUM RHENI, CURIAM FEUDALEM habere *Principum* & *Comitum Imperialium*, Sacrorumque *Antistitum* numeris ac nominibus celeberrimam in universâ Germaniâ) zu verdancken seye,

vid. Tollner in Histor. Palatin. pag. 22. 25. 95. 97. 98. 180. 201. 202. 281. 365. & 407.

als fürnehmlich die von Saeculis her in einer beständigen Folg bis hierzu vorgegangene Belehnungen und darüber errichtete Brieffe und Reversen mit ausgedruckten Worten bezeugen, daß ex merâ liberali gratiâ Comitum Palatinorum Rheni, das Corpus integrale Comitiae, NB. **Die gantze Grafschafft Sayn mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen, Freynsperg, Birnberg und Braunsperg ausgenohmen,** von mehrgenanntem Churfürstenthum durch die Herren Grafen dieses Nahmens immerhin zu Lehen getragen werde, forth alles dieses von diesen insgesambt so mannigfaltig vor

Gott,

GOtt, und dem gantzen Reich, mit Wort und Schrifften, Eyd und Pflichten eingestanden, und bethätigt worden ist, als mag

für erst diese zu vermeintlicher Entkräfftung der gegenüber selbst eingeraumter Præsumptionis feudalitatis Homburg gewagte Einstreuung in ihrer Unerfindlichkeit von selbst zerrinnen.

Zwarn ist nicht ohne, daß Chur-Cölln, Chur-Trier, und Hessen-Darmstatt einige Zeit her prætendiret haben, was massen ihnen in dem funffzehenden Jahr-Hundert von ein- und anderem Grafen der erloschener Johannitischer Linie verschiedene Particular-Stücke der Grafschafft Sayn zu Lehen gemacht, oder aufgetragen worden seyen; allein, wann auch diesem also, und einige Grafen zu Sayn sich mit Hindansetzung ihrer schwehren Lehens-Pflichten dergleichen unfertiger Streichen unterwunden haben sollten, so ist es dannoch fern von deme, daß durch derley, ohne Pfältzisches Vorwissen, geschehenes nichtiges Vornehmen und der Vasallen sträfflichste Felonien daß durch die Anfangs umsehene weit ältere Documenta in Richtigkeit gesetzte Pfaltz-Gräffliche Dominium directum im mindesten benachtheilt werden können, viel ferner aber würde dieses seyn, daß deßwegen anjetzo Berlenburg aus sothanem Delicto seiner Vorderen die Freystätt seiner ungegründeter Ausflüchten erfinden dörffte, bevorab wo derseits in keine Abred gestellet werden kan, und sich hierunten gantz deutlich ergeben wird, wie sorgfältig des Herrn Gegenstands zweyt-ur-alt-Vater Ludwig der Aeltere den Hohen Lehens-Herrn zu Vorkehrung Dero Befugnuß wider derley Anmassungen zu bewegen sich angelegen seyn lassen. In Belang des

ad 2) daß das Gegentheil gedachter præsumptionis unerweißlich seye.

2ten aber muß man den ohnpartheylichen Leser beurtheilen lassen: ob bey solchergestalt ausser aller Anstosigkeit bewandter Præsumption, oder vielmehr evidentia der Lehens-Qualität des Ambts Homburg, dem Berlenburg, nach eigener Bekanntnuß, zu verführen obliegenden Beweiß des Gegentheils das ausreichige

 Genü-

Genügen angerühmter massen geschehen, oder nach der Natur der Sachen zu leisten möglich seye? und allermassen in Betreff des

ad 3.) daß der Augenschein die Richtigkeit des Riß mit der Lage der Gegend zeige.

3ten eines Theils man es auf die Einnahm des Augenscheins ankommen lassen kan: ob der Grund-Riß der Lage der Gegend gemessen seye? anderen Theils aber, auf offenbahre Sophismata hinaus lauffet, wann behauptet werden will, daß um und zwischen Sayn und Homburg fremde Kirchspiel gelegen seyen, indeme solche eben diejenige Districten seynd, welche zum Theil besage der hierunten angeführet werden sollender Dinumeramenten ein grossen Theil der Grafschafft Sayn bestellen, und zum anderen Theil durch gemelte Grafen hinter Chur-Pfaltz veräusert worden, weßfalls unter anderen ein gantz deutliche Prob das Kirch-Spiel Leuscheid und dessen Zubehörungen hinlegt, dessen Qualitatem appertinentiæ der Grafschafft Sayn und gleichwohl unbefugt geschehene Veräusserung an Gulich Chur-Pfaltz nach der zu Anfang des siebenzehenden Sæculi sich vermüßigt gesehener Sequestration der auf solche Pflicht vergessene Weiß versetzt- und verpfändeter Stücke bey der von diesem Hertzogen angetragener guthlicher Conferenz also klar verthätigt hat, daß dieser nicht nur die Chur-Pfältzische hohe Befugnuß zu bestreiten unvermogt, sondern auch hinter dem Lehen-Herrn mit Grafen Wilhelm zu Sayn- und Wittgenstein in dem Siegbergischen Vertrag de Anno 1607. über eines drittern ohnwiedersprechliches Eigenthum unter sich die Theilung gezogen haben.

Vid. dieser Vertrag bey dem geheimen Rathen MOSER im Saynischen Staats-Recht cap. 2. §. 62. pag. 73.

übrigens aber der ad

ad 4) daß die Reichs-Städte Eß- und Reutlinlingen auch Herr-

4) gethane Einwand so beschaffen ist, daß er keiner umständlicher Wiederlegung bedarf, indeme weder Folg noch Gleichheit ist: die Reichs-Städte Eßlingen und Reutlingen seynd im Würtenbergischen enclaviret, und doch für sich. Item die Herrschafft Wickerad liegt mitten

ten im Gulichischen, und ist dannoch frey, ergò ist auch das in Mitte der Grafschafft Sayn gelegene Ambt Homburg für sich, und keine Zubehörd der Grafschafft Sayn zu achten. Anbetrachtet ein Himmel-weite Differenz zwischen beyden vorwaltet. Erstere machen von den Hertzogthümer Gulich- und Wurtenberg unterschiedene besondere Staaten und Herrschafften aus, und letzteres, das Ambt Homburg, ist ein sub uno Corpore, der gantzen Grafschafft Sayn (wie die Lehen-Briefe lauten) begriffenes Stuck Land. Erstere seynd terræ à Ducatibus ex publicâ notorietate Imperii disjunctæ, letztere ist unus cum Comitiâ Saynensi integralis districtus, de quo non exstat memoria, quod unquam à Comitatu Saynensi fuerit separatus, und weßhalben die Rechten den Beweiß der von der Grafschafft jemahls beschehener Absönderung an den bey oberwehnten Strykio angeführten Stellen allerdings erforderen.

schafft Wickerad von den Hertzogthümern, worinn sie liegen, terræ disjunctæ, Homburg aber unus cum Comitatu Saynensi integralis districtus, nunquam separatus, mithin zwischen dies- und jenen kein paritas seye.

Zweyter Absatz.

Beweiß durch die offentliche Brudertheilungs-Urkund de Anno 1264.

§. I.

Diese von allen Anfällen gesicherte Vermuthung wäre allein von der hinlänglicher Würde sattsam darzuthun, daß, als lang Berlenburg sothane Obliegenheit wider den hohen Lehens- und Eigenthums-Herrn durch den ordentlichen Weg Rechtens nicht vollzogen, derselbe seine à Sæculis hergebrachte Befugnusse fortzuüben, und in deren Possessione vel quasi weder durch des Vasalli blossen Wiederspruch der Lehens-Eigenschafft, noch durch die darauf fußende Mandata des Höchst-preißlichen Reichs-Cammer-Gerichts mit Bestand gestöhret werden könne.

Folglich die hierobige Præsumtio dadurch bißher nicht abgeleinet werden können.

§. II.

Im Gegentheil ist Homburg schon in der Bruder-Theilung de Anno 1264. als ein Zubehörung der Grafschafft Sayn deutlichst erkannt worden.

Es ist aber danebst der von erwehntem geheimen Rathen MOSER bemeldetem Staats-Recht cit. cap. 2. §. 7. eingeruckter, und dahier sub Nr. 34. anliegender, zwischen denen beyden Grafen Gottfried und Heinrich über die Grafschafft Sayn- und Sponheim errichteter Theilungs-Brief de Anno 1264. (so man jedoch nur in utilibus angenommen, und in contrariis ausdrucklich wiedersprochen haben will) Welcher dißfalls eine fernere gantz particulaire Auskunfft giebt, daß das Ambt Homburg schon damahls pars integrans Comitatûs Saynensis, und folglich unter der vor- und nach ertheilter Belehnung, sonderlich der Anno 1273. darauf vorgegangener Investitur begriffen gewesen seye.

§. III.

Dann darinn wird Hollstein gedacht.

Dieser zufolg hat Godefridus die Grafschafft Sayn mit allen ihren Zugehörungen, benanntlich den Aembtern Sayn, Hachenburg, Weldersberg, Broßbrecht, und Hollstein für sich behalten.

§. IV.

Welches das heutige Homburg ist, solches bewehren 1) die Rudera.

Da nun dieses Hollstein das heut zu Tag genannt werdende Homburg zu seyn gantz klar und offenbar ist, weilen erstlich die Rudera dieses Schlosses Hollstein noch gegenwärtig keinen Flinten-Schuß weit von dem heutigen Homburg, welches den Berg hinauf gebauet worden, entfernet seynd, fort

§. V.

2) die unter dem Schloß liegende Mühl und 3) Garten.

Zweytens die unter diesem Schloß noch jetzo liegende Mühl nach wie vor die Hollsteins-Mühle heisset, und drittens, daran ohne Mittel der Homburgische Herrschafftliche Garten stosset, auch

§. VI.

Viertens wohlbemercklich, weder die Existenz des erstern, der Ruderum, noch der Verhalt des zweyten und dritten gegentheilig hat wiedersprochen werden mögen, bevorab da

4) die unwiedersprochene Existenz allesdessen.

§. VII.

Fünfftens in Anbetracht, daß die übrige in berührtem Instrumento benannte Schlösser und Aembter Sayn, Hachenburg, Weltersberg, und Vroßbrecht noch ebenfalls vorhanden, und Pertinentien der Grafschafft bestellen, kein anderer Platz und Lage des Ambts Hollstein biß dato angewiesen werden können, und über das

5) weilen kein andere Lage des Hollsteins biß dato angewiesen werden mögen.

§. VIII.

Sechstens die offtfältige Confessiones des Herrn Grafens eigener leiblicher Vorfahrern heller, dann die Sonne beweisen, daß das heutige Homburg in den alten Zeiten Hollstein ohne Wiederspruch geheissen habe.

6) Die Confessiones des Hr. Gegentheils Vor-Eltern, und zwarn

§. IX.

Dann a) so gestehet solches vorderist Ludwig der Aeltere, Dritt-Ur-alt-Vatter des Herrn Gegenstands in seinem an Chur-Pfaltz in causâ Saynensi unterm 18. Aug. 1602. erstatteten, sub Nr. 35. in Extractu beygelegten, und der gegentheiliger Deduction.

a) Ludovici Sen. Stamm-Vaters aller noch blühender Linien.

Pag. 10.

selbst eigeruckten Bericht solchen Begriff der Sponheimischer Brüder-Theilung gantz deutlich, und sagt mit truckenen Worten und grundhafften Sätzen, daß dieses Hollstein das heutige Homburg seye.

§. X.

b) ibidem

Und b) wird in einem anderweiten dergleichen, die, für die in evidentiâ facti hieroben membr. I. wahr befundene wesentliche Lehens-Eigenschafft mehrbesagten Homburgs streitende Præsumptionem Juris in propriâ Domo jam ante Sæcula assertam in conspectu totius Curiæ feudalis Grund-schlüßig betheurendem, und das neuerlich von Seiten Berlenburg dawider mit zwar beflissen-doch mißlungener Vertuschung seiner Vor-Eltern eigener Factorum, dictorum & Scriptorum in §. 5. versuchte Blendwerck zernichtenden, Bericht sub Num. 36. mit sonderbaren, durch bloses Laugnen ohnauslöschlichem Nachdruck gemeldet:

Letztlich hat Chur-Pfaltz ex generalitate & antiquitate investituræ, nehmlich der gantzen Grafschafft Sayn, mit Schlossen, Landen und Leuten ꝛc. Præsumptionem Juris vor sich, und schleust solches so viel stärcker, weilen beweißlich, daß sich der Pfältzische Eigenthum auch noch weit über die gerührte (Freußbergische) Kirchspiel, als in dem Grund Burbach, Bilstein, NB. Herrschafft Homburg und weiters erstrecken thue ꝛc.

§. XI.

c) Grafen Wilhelms Stiffters der neuen Saynischer Linie, alienantis das halbe Homburg an Berlenburg.

Auf gleiche Weiß hat c) der, dieses Saynische Appertinens an seinen ältern Brudern, den ex dispositione paternâ nachherigen Stamm-Vatern der Berlenburgischer Linie, überlassener Graf Wilhelm zu Sayn- und Wittgenstein, mithin der *alienans* selbst in seiner Anno 1606. bey Chur-Trier übergebener Vorstellung bekannt, daß Hollstein zu der Grafschafft Sayn als Lehen-Stück gehöre.

Num. 37.

§. XII.

§. XII.

Und endlichen d) verdienet das allen Punct erschöpffende sub Num. 38. zu verlesendes Gräflich-Sayn-Wittgensteinisches Memorial und Ansuchen um Lehenherrliche Assistenz wegen Homburg d. d. 15ten Julii 1603. ein fünfffachen Bedacht:

d) Nebst Ludwig dem Aelteren und Wilhelm, zugleich Grafens Georgs acquirentis und Stiffters der Berlenburgischer, so dann Ludwigs des Jüngern, Stiffters der Wittgensteinischer, mithin Stipitum aller Linien.

1) Das, als der letzte Graf zu Sayn Johannitischer Linie am Ende des sechszehenden Sæculi die Grafschafft Sayn zu zerreissen beginnte, unter andern aber verschiedene Stück an seines abgeleibten ältern Bruders Adolphs Tochter, eine vermählte Gräfin von Sultz, verschencket, und durch dieselbe in Specie die halbe Herrschafft Homburg.

Vid. MOSER in seinem Staats-Recht der Grafschafft Sayn cap. 2. §. 34. & 35.

wie die Worte belobten Memorialis klingen) Pflicht-vergessener Weiß den 28ten Febr. 1603. verkauffet, die zur Lehens-Folg berechtigte nächste Agnaten sich an ihren Lehens-Herrn gewendet, selbigem ihres Vetters Grafen Heinrichs bearbeitete Zerreissung der Grafschafft und Entziehung den rechten Erben, „ sonderbar „ der halben Herrschafft Homburg (dann, sunt „ ipsissima verba, Se. Liebden nicht allein die „ halbe Herrschafft Homburg Pflicht-vergessener „ Weiß, wie Ew. Churfürstliche Gnaden hie„ bevorn unterthänigst berichtet worden, ver„ kaufft habe) geklagt, und zu Hintertreibung der Contracten mit Trier und Gülich um Hülff, Beystand und Beförderung gebetten, und folglich Homburg für ein Saynisches Stuck einmüthig angegeben haben.

2) Daß, da Ludwig von Sayn Graf zu Wittgenstein der Jüngere sothanes Memoriale auf Abschickung und Befehl in seines Herrn Vaters und seiner beyder ältern Brüdern sämbtlichen Nahmen, wie

nicht weniger vor seine Persohn übergeben und gebetten, die Confitentes der bey Erlöschung der Johannitischer Linie aus Mittel der andern Engelbertinischen Linie im Leben gewesene Ludwig der Aeltere, Stamm-Vater aller heut zu Tag noch blühender Berlenburgisch-Saynisch- und Wittgensteinischer Linien, und dessen drey Söhne Georg, Wilhelm und Ludwig, jeder Stipes nurgedachter drey Linien gewesen, mitfolglich darunter sowohl der *alienans* des Ambts Homburg an Berlenburg, erstgenannter Graf Wilhelm, als der nachherige *acquirens*, Graf Georg, Stiffter der Berlenburgischer Linie, mithin die Vor-Eltern des jetzt regierenden Herrn Grafens zu Berlenburg Ludwig Ferdinands dritt- und zweyt Ur-alt Vätere, wovon er Sanguinem causam & rem herleitet, sich befunden haben.

3.) Daß eben sothaner von Seiten des hohen Lehen-und Eigenthums-Herrn ihnen den Vasallis wieder Gülich geleisteter Hülff, und Beystands halber dieselbe die Recuperation der veräusserter Halbscheid Homburgs erlangt, und zu verdancken haben.

4) Daß Sie deßwegen mit ausgedruckten Worten betheuret haben:

„ solche hohe Gnad nicht allein beneben ihrer gantzen
„ Freundschafft mit ihren unterthänigsten treuen
„ und gehorsamen Diensten um Ihre Churfürstliche
„ Gnaden zu verdienen, sich die Tag ihres Lebens,
„ äussersten Vermögens, angelegen seyn lassen zu
„ wollen, sondern auch ihre Kinder und Nachkom-
„ men dahin durch des allmächtigen Seegen erziehen
„ und anweisen zu wollen, daß sie sich gleichmäßiges
„ gegen Se. Churfürstliche Gnaden, und Deroselben
„ Posterität immerdar befleissen sollen. „

Wie ungerathen nun Ihr respectivè zweyt- und dritt-Ur-Enckel mehrgenannter Herr Graf Ludwig Ferdinand zu Wittgenstein-Berlenburg allein seye, daß er gegen die Wort und Thaten, Lehr und Anweisung sei-

ner treuen Vor-Eltern, eigenes bessere Wissen und Gewissen, selbstige dem hohen Lehens-Herrn geschwohrne Treue- und Pflichts-widerig demselben pessimâ fide den Lehens-Nexum des Ambts Homburg in faciem abzulaugnen, und dieses ohnerwartete Unterwinden zu bemänteln so gar noch andere von den Inhaberen der Grafschafft Sayn usurpirende Stücke in, ihme, und seiner Nachkommenschafft selbst ehender Schaden, dann Vortheil zuweg bringenden Zweiffel ziehe? mag der Gott- und Gerechtigkeit Liebende ohnpartheyliche Leser anjetzo selbst ermessen.

§. XIII.

Zwar werden zur Verfinsterung dieser sambtlicher Geschichts-Wahrheiten in bemerckter Deduction Berlenburgische Einwürffe.

Cap. 2. §. 3. und Cap. 4. §. 19.

viele Bemühungen unternohmen, wie fehl und unglücklich aber diese durchgehens ausgeschlagen, wird sich bey deren kurtzer, doch grundhaffter Beleuchtung alsobald punctatim erheiteren.

§. XIV.

Der ad 1) versuchter Einwand soll darin bestehen, Erster. daß α) bis diese Stund mit keinem Buchstaben dargethan worden, daß Homburg vormahls Holstein geheissen habe; vielmehr β) die dagegen angeführte Bekanntnusse anzeigten, daß, gleichwie denselben gemäß die Rudera des alten Holsteins unter dem Schloß Homburg liegen, es ja zweyerley Schlösser waren, und Homburg nicht Holstein, noch Holstein Homburg gewesen seyn könne. γ) Daß facti seye: Ob Homburg erst nachhero erbauet worden? mithin erwiesen werden müsse; δ) die Ohnmöglichkeit dessen aber, und, daß Homburg auch schon damahls also geheissen habe, daraus unwidersprechlich wäre, weil in der nur zwölff Jahr nach der Theilung de anno 1264. gefertigter Urkundt Kaysers Rudolfs I. vom Jahr 1276. des Castri Homburgs gedacht werde, und ε) daher bereits anno 1602. der eigene Chur-Pfältzische Rath Schoenerus dieses Vorgeben für ein unerweißliches Gedicht gehalten.

vid. Impress. pag. 55.

§. XV.

antwort ad α) daß kein anderer Ort und Gegend Holsteins als in dem heutigen Homburg erweißlich, und die Geständnuß der Vor-Eltern hinlänglich seyen.

Es bekommen aber diese jegliche Glaucomata von darum ihre Abfertigung, weilen ad α) Berlenburg eines Theils so viele Mühe und Arbeit, Kehren und Verkehren es auch sich zu Befärbung jenseithiger Unterstellungen hat kosten lassen, gleichwohl einen andern Orth und Gegend, wo dann das Ambt Holstein sonst anderwärts, als in dem Umfang des heutigen Homburgs gelegen, anzudeuten sich ausser Stand gesehen, und andern Theils man bey der pro identitate streitender Vermuthung jedannoch wider alle Schuldigkeit die Richtigkeit dieser Bewandnuß durch so offt erwiederte Geständnuße der Vor-Eltern hieroben in §. 9. 10. 11. & 12. pag. 13. & sqq. vorgelegt hat. Sodann

§. XVI.

ad β) daß, weilen die Rudera des alten Holstein unter dem Schloß Homburg liegen, solche ohnmöglich zweyerley unterschiedene Aemter gewesen seyen.

quoad β) keiner Anmerckung verdienet, daß, weilen die Rudera des alten Holsteins unter dem Schloß Homburg liegen, das Ambt Holstein und Homburg zwey unterschiedene Stücke gewesen seyn müssen. Gestalten dieses eine petitio principii und probatio ejusdem per idem ist, folglich intrinsecè so viel als nichts besagen will, und wie ist es durch die Natur der Sachen möglich, daß, da das blose Schloß Homburg kein Flinthen-Schuß von den Ruderibus des alten Schlosses Holstein den Berg hinauf gebaueter entfernt ist, folglich beyde mit ihrem Inbegrieff so gar zusamen stossen, diese dennoch zweyerley unterschiedene Aembter austragen sollen? Holstein wird in der Bruder-Theilung nicht als ein bloses Schloß, sondern gleich den noch auf die heutige Stund weithwendige Landschafften in sich fassenden Aembteren Sayn, Hachenburg 2c. sub prædicato Dominii Castri benannt, und Homburg wird ja gegenseiths für eben so räumlichen District, eine gantze Herrschafft, ausgebreitet. Wie ist also zu erdencken, daß, weilen die Rudera des alten Holsteins ein Flinthen-Schuß unter dem Schloß Homburg liegen, beyde zwey unterschiedene Aembter ausgetragen haben? Wo liegt, auf diesen, citrà Concessum gesetzten, Fall das Ambt

Hol-

Holstein? Folgt nicht im offenbahren Gegentheil, daß, in Anbetracht das Schloß Homburg ohnweith dem Schloß Holstein nachher erbauet worden, dieses Schloß in dem in alten Zeiten genanntem Ambt Holstein seinen Situm Vernunfft-schlüßiger Weiß noch bis anhero habe?

§. XVII.

Von gleichem Werth ist, wann quoad γ) der Beweiß, daß Homburg erst nach der Hand erbauet worden, erfordert werden will. Quo jure kann solcher Chur-Pfaltz ex præmissis aufgebürdet werden? Ist dann in der gegentheiligen Druck-Schrifft nur die allermindeste Anzeig, will nicht sagen ein auslänglicher Beweiß, verführet worden, daß vor mehrberührter Theilung de anno 1264. und darinn ausgedruckter Dinumeration der partium integrantium Comitatûs Saynensis die Grafen von Sayn ein Orth besessen, oder nachher titulo particulari erworben haben, welches Homburg genannt worden? Und bedarff es viel Aufenthalts bey unbegründeten in die weithe Welt hinaus geschriebenen Blendwercken, wo die eigene Bekanntnuß des Gräflichen Hauses selbsten

ad γ) daß Chur-Pfaltz den Beweiß des post An. 1624. erbaueten Homburgs nicht schuldig, bevorab da solches vermuthlich, und von den Vorderen bekannt worden.

Sub Nris 35. 36. 37. & 38.

vorhanden ist? Ist nicht ein unumstoßlicher Vernunfft-Satz: Opinionem, quantò potiùs falsa ejusmodi glaucomata, cedere semper veritati, tot præsertim repetitis vicibus agnitæ & confessatæ?

§. XVIII.

Vermag wohl quoad δ) eben diesen mannigfältigen gethanen ernstlichen claren und hellen Bekanntnussen ein blauer Dunst damit überzogen, und daraus, daß Homburg auch bereits damahls also geheissen, gedehnet werden, weilen der Nahme Homburg schon in Kaysers Rudolphi Brief de anno 1276. und in dem Vergleich zwischen den beyden Gebrüdern Johann, und Engelbert zu Sayn de anno 1294. mithin zwölff und respective 30. Jahr nach der Theilung de anno 1264. gedacht wird?

Auch ad δ) in Zeit 12. und respect. 30 Jahren wohl geschehen können.

indeme (dessen jetzo, was beyde Urkunden seyen, besagen, und Beweiß-Würckung nach sich führen, nicht zu gedencken, sondern zur anderwärts schicklichern Prüfung, nemlich bis hieruntenad §. 10. des 3ten, und ad §. 5. & seqq. des 4ten Absatzes, aufzubehalten) nebst der eingeraumter Identitæt des jetzigen Ambts Holstein und Homburg zum überflüßigen Genügen ausgeführet worden, daß Holstein dessen Haupt-Orth gewesen, und von einem Homburg keine Spur des geringsten Worts vorher anzutreffen, mithin aus weith stärckeren Ursachen gar wohl dafür zu halten, daß binnen dieser Zeit damahls regierter Graf Gottfrid zu Sayn das Schloß Homburg erbauet habe, und darff das Intervallum von zwölff Jahren dem Herrn Gegentheil deswegen nicht allzukurtz und paradox fallen, indeme ja eine Terram anderst zu benennen, oder ihrem Haupt-Orth einen anderen Nahmen zu geben, oder auch einen neuen Haupt-Orth in einer Terrâ an statt des alten Haupt-Orths anzuordnen, ein weitheres gar nicht, als den blosen Willen, und dessen Erklährung, welche in einem Augenblick geschehen kann, erfordert.

§. XIX.

ad ε) daß die irrige Aeuserung Schoeneri und Freheri eines Theils nicht genugsam dargethan, und anderen Theils aus den gegentheiligen aigenen Gründen nichts beweise.

Es mag bey allem dem quoad ε) ein schlechte Hülff bey dem ehemahligen Bedencken des Chur-Pfältzischen Raths Schoeneri und Freheri erhohlet werden; dann den geneigten Leser mit vielen Wiederhohlungen dessen, was in folgendem wider den Inhalt vorgestellet werden soll, nicht verdrüßlich zu fallen, will man mit anderseithiger Erlaubnuß anher entlehnen, was der Herr Graf Ludwig Ferdinand in seinen gegen Herrn Grafen Ludwig Ernst zu Sayn den 21ten Aprilis 1747. bey dem Kayserlichen und des Reichs-Cammer-Gericht vorgebrachten Replicis selbst gesagt, und ex

Consil. Marpurg. Vol. IV. cons. 37. num. 319.
Mascard. de probat. conf. 378.
Wesenbec. in paratit. ff. de Confess. num. 3.

mordicùs behauptet hat, daß, wann von Räthen oder Bedienten etwas nachgegeben oder asseriret worden, solches gegen ihren Herrn weder etwas beweisen, noch ihme

etwas

etwas schaden könne, und fürs andere ist ja mehr dann zu viel bekannt, daß, wenn Räthe bey Abstattung der von ihnen anverlangter Bedencken die Acta nicht recht einsehen, oder sonsten hinläßig seynd, diese Negligenz dem Herrn nimmermehr zum Nachtheil gereichen können.

Vid. L. B. ab Ickstatt de Possess. vel quasi regalium § 73.

Fürs dritte auch bedarf es nicht ein- und anderes dem Schoenero vorzurucken, da ihme nicht zu verdencken, wann er der Scheib vorbeygeschossen. Er nennt es ja selbst ein einfältiges Bedencken, welches er salvo rectiùs sentientium Judicio erstattet, und bekennt ausdrucklich, welchergestalten wegen Hom„burg er keine Nachricht und Bericht habe, folg„lich auch seines Orts nicht berichten könne. Nein! warum ist in dem gegentheiligen Impresso, worinn gleichwohl dieses Schoenerische Votum auf allen Blättern herhalten muß, dieser, das gantze Gebäud der daraus aufgestellter falscher Hypothesis selbst umwerffender Zeil nicht auch ein kleiner Raum verstattet worden? hat solche vielleicht nicht in den Kram gedient? oder etwa durch deren Auslaß das Publicum hintergangen werden sollen? man will dem Herrn Verfasser diese Freud hertzlich gönnen, und deswegen wider den daraus intendirten Gebrauch nur dessen

pag. 17. impressi.

geäuserte Wort entgegen setzen: ein seichter Einwand zu seyn, dann wie kan auch der geschickteste Mann ohne Nachricht urtheilen: ob etwas ein Lehen oder Eigenthum seye?

Der Schoenerus hat viertens solches à posteriori selbst bezeugt, da er in einem anderen verschiedene Jahr hernach, wo er immittelst bessere Information und Nach-

richt eingezogen hatte, auf ein den 10. May 1604. übergebenes Wittgensteinisches Memorial ausdrücklich gesetzt, **daß Homburg ein Pfältzisches Eigenthum seye**, und dieses letztere in dem eingenommenen Unterricht gegründete Bedencken durch die hieroben

pag. 13. & seq.

angezogene Confessiones der Saynisch- und Berlenburgischen Herrn Grafen besteiffet wird. Wohingegen zum fünfften nicht einmahl zu coloriren stehet, daß ein Pfaltz-Graf selbsten Homburg für allodial jemahls angegeben und bekennt haben mögte.

Sollte aber ex adverso bey allem dem noch nicht zugegeben werden wollen, daß dieses in seinem Unbestand bisher betrachtete elende Argumentum ex Schoenero sein vierfaches Genügen nicht bekommen, so kommt es auch über das darauf nicht an, daß man alles bisherige übergehe, und nur lediglich mit dem sub Nr. 39. beygedruckten Extractu Protocolli d. d. 18ten Octobr. 1600. compensire, in welchem der Wittgensteinische Secretarius Johannes Dickelius mit eingeprägten Worten angezeigt:

„die Peck Elisabeth von Hildesheim wohne in der
„Herrschafft Homburg, **noch in der Gräntz der**
„**Grafschafft Sayn, seye eine von Adel**
„**aber arm.**

§. XX.

2) Einwurf die Rudera Hollsteins liegen unter Homburg, seynd also nicht einerley.

Der zweyte Berlenburgische Zweiffels-Grund soll dieser seyn, daß, weilen die Rudera des Schlosses Hollstein unter dem nachher den Berg hinauf gebauten heutigen Homburg liegen, nicht folge, daß Homburg und Hollstein jemahl einerley gewesen.

§. XXI.

Wann in Gegenwart der Streit von den Steinen der blosen Schlösser wäre, könnte man gar gern zugeben, daß Hollstein das alte heut in ruderibus liegende Schloß gewesen, und das ex post ein Flinten-Schuß davon angebautes Homburg das nachherige neue Schloß, mithin in so weit nomine & in tantùm distantiâ loci, ein Flinten Schuß weit, unterschieden seyen; Indeme aber dahier abermahlen nicht vergessen werden muß, daß die in der Bruder-Theilung der Grafschafft Sponheim und Sayn de Anno 1264. ausgedruckte, zur Grafschafft Sayn gehörige Stucke Sayn, Hachenburg, Weltersberg, Broßbrecht, und Hollstein nicht in einem blosen Stein-Hauffen bestehende Schlösser, sondern *Dominia Castrorum* benennt werden; und dann aber in Gegenwart zu erweisen unnöthig ist, daß dieses Prædicatum ein gantzen District Landes, Ambt, Gebieth oder Herrschafft mit Dörffern und Unterthanen in Chartis medii ævi nicht nur in Stylo Diplomatico, sondern auch in Stylo Historico & Curiæ bedeutet habe, da die Richtigkeit dieses Satzes von dem Herrn Gegentheil Resp. Wann die Frag von dem Hauffen Stein des alten Schlosses wäre. C. Da aber solche von dem Umfang des Ambts oder Lands, worin es gelegen fürwalt. N.

pag. 65. Impressi.

selbst eingeräumt worden ist.

§. XXII.

Die dritte Ausstellung, daß die Geständnuße der Vor-Eltern: das alte Hollstein das heutige Homburg zu seyn, ungegründet wäre, ist in Gegenhalt dessen, was bereits pag. 5. §. 4. & p. 14. §. 10. & sqq. zu äusseren nicht entgangen werden können, so ohnüberlegt, daß man dahin gestellt seyn lassen muß, was für Gedancken und Urtheile das redliche Publicum sich davon machen und darüber fällen werde. Die sämmtliche in berührter Stelle angeführte Confessiones seynd α) auf die von den Confitentibus selbsten angezogene fortissimas Præsumptiones juris, auf die von ihnen selbsten angerühmte beweise, und auf die 3ter Berl. Einwurff, daß die Geständnüße der Vor-Eltern ungegründet seyen. Resp. Daß diese Confessiones in fortissimis præ-

sumptionibus Juris, & facti evidentiâ gegründet, inspecto Archivio ante Sæculum geschehen, Hr. Gegentheil à confitentibus causam habe, und wider ihn als derselben Successorem universalem & singularem vollständig beweisen.

rationem asserti ejusque evidentiam gebaut, meistens auch β.), zu den Zeiten, wo es auf die Beybehaltung und Recuperation der die gantze Grafschafft Sayn bestellender Stücken, und anmit des Ambts Homburg angekommen, folglich Ursach und Noth ware die Archivia zu öffnen, wann anderst sothane Zubehörungen ohnzertrent erhalten, und auf die Nachkommenschafft, mithin auch auf den jetzigen Herrn Besitzer gerettet werden sollen, nicht ein sondern zu öfftern mahlen geschehen. Und γ.) das Suppositum Confessionis ist eben das Fundament und die Gelegenheit gewesen, wodurch das avulsum Homburg hinwiederum den Herrn Grafen zu Sayn in Beystand des Hohen Ober-Lehen- und Eigenthums-Herrn zuruckgebracht worden, überdas aber δ.) seynd alle diese Bekanntnusse zwey gantze Sæcula vorher, als Homburg an den Herrn Grafen Ludwig Ferdinand erfolgt, gethan worden, und ε) ist derselbe der confitentium Successor universalis & singularis. Cùm verò confessiones claræ & perspicuæ non unâ vice sed toties quoties verbis & scriptis ad Serenissimum Dominum directum inprimis in conspectu Curiæ feudalis & totius Imperii datis, & in Instrumentis publicis comprehensæ & reiteratæ, nec non in fortissimis præsumptionibus juris, facti evidentiâ & ratione fundatæ contrà confitentes illorumque hæredes ità plenè probent, ut hæc probatio plenissima & omnium probationum nobilissima & regina dicatur.

GAIL. lib. 2. obs. 106.
MYNSING. Resp. 1. n. 6.
LAUTERBACH in Disp. de Confess. th. 41. & 44.

nec sub prætextu deficientis fundamenti, aut falsitatis impugnari queat.

KIRCHOV. vol. 3. cons. 19. num. 66.
HARPPRECHT cons. 96. num. 26.

pro omni enim ejusmodi documento illiusque contentis præsumptio militat, exclusâ omni falsitatis & simulationis suspicione.

FARI-

FARINACIUS de falsit. & simul. quæst. 156. num. 146.

HARPRECHT. cons. nov. 70. num. 292. & seqq.

bevorab, wo in dem Fall, daß es an diesen offenbahren Gründen sambtlich gebrechete, und Graf Ludwig zu Sayn kein Fundamentum adstruendæ qualitatis appertinentiæ Comitatûs Saynensis zur Zeit der sub hoc schemate gegen Gülich betriebener Recuperation des Homburgs gehabt, nicht allein alle dieselbe die gröblichste Unwahrheiten begangen haben würden, sondern auch der Herr Graf Ludwig Ferdinand hoc ipso malæ fidei possessionem, seines Gräflichen Hauses von sich abzuleinen nicht vermögen würden. Wohingegen er, so wenig ihme ersteres, die inculpationes propriorum Antecessorum (quorum memoria sancta semper descendentibus, honesta, & venerabilis esse debet)

L. antep. ff. de obseq. Patron. & par.

auf sich kommen zu lassen ein rechter Ernst seyn dörffte, also auch das letztere sich gern zu lasten sehen wird. Sonderbar, wann der sich daraus versprochene Vortheil ohne dem im völligen Wiederspiel mißlingt, da die Bekanntnusse der verstorbener Vorfahrern allen Successoribus tam universalibus, quàm adeò singularibus in casu confessionis ante singularem successionem factæ in alle Weiß præjudiciret.

LAUTERBACH Vol. I. Disp. Tubing. 6. de confessione P. I. th. 36.

cum aliàs absurdum videretur, quod Successores habentes causam ab alio essent melioris conditionis, quàm author eorum.

CRAVETTA Tom. I. cons. 29. n. I.

§. XXIII.

4) Berl. Einwurff, daß die in der Bruder-Theilung bemeldte Stücke keine Zubehörung der Grafschafft Sayn benannt worden.

Die vierte Einrede ruckt vor 1) bey der Sponheimischer Bruder-Theilung de Anno 1264. keineswegs zu stehen, daß die darinn benannte Stücke Zubehörungen der Grafschafft Sayn seyen, vielmehr würden sie 2) Dominia, Herrschafften, benahmset, und 3) habe Chur-Pfaltz in einer Sequestrations-Instruction selbst erkannt: die in selbiger auch benahmste Ort Sayn, und Freyßburg gehörten nicht mit zu der Grafschafft Sayn, wie dann auch Schloß und Land Freyßburg in den Chur-Pfältzischen Lehen-Briefen über die Grafschafft Sayn nahmentlich ausgenommen würden.

Berlenburgische Deduction pag. 56.

§. XXIV.

Resp. ist falsch, und ergiebt so wohl der gantze Innhalt als das Wort *attinentia* das klare Wiedertheil. Auch werden die aus dem Churfürstl. Rescripto d. d. 13. Jan. 1602. erzwungene Sophismata in seqq. §§. beleucht.

Diese gantze Ausstellung ist zwar eine völlige unnütze Arbeit, die aber aus bösen Absichten unternommen worden ist, um diejenige Lehen-Höfe, an welche ein und andere Saynische Grafen in älteren Zeiten verschiedene in diesem Document enthaltene Stucke per injuriam anmaßlich zu Lehen aufgetragen hatten, und wogegen schon vorlängst die adæquata juris remedia eingeführet worden seynd, zu Unterstützung dieser faulen Sache aufzubringen. Dann, was den ersten Satz belangt, wird eines jeden Lesers Verstand und Gewissen überlassen: ob nicht solche sambtlich darinn als Zubehörungen der Grafschafft Sayn deutlich benennt werden? mit dem blossen verneinenden Einwurff ist es nicht so fort ausgemacht, sondern ausreichende Gründe und derselben Ermäßigung müssen dem Versuch den Glauben geben.

Arg. L. 2. §. 1. ff. Li ex nox. caus.

in diesem Instrumento wird Grafen Godefrido zu theil die gantze Grafschafft Sayn *cum Castris & munitionnibus, fidelibus, Vasallis, & ministerialibus & omnibus eorun-*

eorundem attinentis. Und unter diese *attinentia* werden ausdrucklich die Dominia Castrorum Sayn, Hachenburg, Hollstein &c. dinumerit. Was klar und deutlicher?

§. XXV.

und braucht ad

2) Dem Herrn Gegentheil nicht befremdlich zu scheinen, daß Dominia Sayn, Hachenburg, & Hollstein benannt seynd, welche die attinentia bestellen, indeme der vortreffliche Author der Lauenburgischen Deduction de Dominio & advocatiâ Möllen gründlich dargethan, daß dieses Wort Dominium ein Ambt oder Præfectur, wozu Dörffer und Unterthanen gehören, bedeute, mithin diese attinentia Dominia Castrorum vornehme Aembter der Grafschafft Sayn so, wie darinn ausgedruckt, in ihrem toto integrali darnach ausmachen.

§. XXVI.

Seicht hingegen ist ad

3) wann aus dem von dem Herrn Geheimen Rathen MOSER seinem hervorgebrachten sub dato 13ten Januarii 1602. an den zu Sequestrirung der Grafschafft Sayn abgeordneten Grafen zu Solms ergangen seyn sollenden Rescripto erzwungen werden will, daß Chur-Pfaltz selbst erkannt habe: die Orte Sayn und Freynsburg gehörten nicht mit zu der Grafschafft Sayn. Dann so wird fürs erste des gesetzten Falls, daß das Originale damit gleichlautend seyn mögte, eine nachtheilige Bekanntnuß dannoch hieraus bey weithem nicht zu schliessen stehen. Meldet nicht fürs andere Serenissimus Elector rescribens, daß in Betreff der einzunehmender Oerter in specie NB. noch zur Zeit kein eigentlicher Befehl gegeben werden können, sintemahl nicht in specie bewust, was für Oerther eigentlich dazu gehören? und würde nicht daraus offenbahr seyn, daß in damahligem Flagranti der hohe Lehen- und Eigenthums-Herr der sämbtlicher

Lehen-Stückern halber noch kein vollständigen Bericht gehabt habe, sondern solche zu untersuchen erst genauest vornehmen lassen? würde nicht deswegen fürs dritte die Confessio erronea seyn, wann in dem Rescripto Sayn und Freynsburg als darunter unbegriffen benannt worden wären? stünde wohl fürs vierte zu glauben, wann Churfürsten Friderico das gegen seits anerkannte bisher erwogene Documentum vorgelegt worden, solches gesagt haben würde? hätte sich nicht fürs fünffte derselbe in dem offenbar geirret, weilen die Ratio: nehmlich in Ansehung Freynsberg, Sayn und Friedewald anderst woher zu Lehen rührte, falsch ist, und, so fern das Suppositum richtig wäre, dem Churfürstenthum der Pfaltz-Grafschafft bey Rhein ohnachtheilend. Dann hat wohl Chur-Trier jemahlen vermogt einen anderen Titulum seines prætendirten Dominii directi durch ein älteres Documentum, als die sub Nr. 40. hierbeygedruckte Urkund, wodurch Graf Johann zu Sayn in Anno 1337. Herrn Cuno Ertz-Bischoffen zu Trier und Administratori des Ertz-Stiffts Cölln, als lang dieser leben werde, und länger nicht, die zu der, von seinem Geschlecht von vielen Sæculis lang vorher vom hohen Chur-Hauß Pfaltz beständig zu Lehen getragen und noch empfangen werdender, gantzen Grafschafft Sayn gehörige, in dem Documento de Anno 1264. nahmentlich gemeldte Stucke Sayn, Freynsberg, &c. &c. in anmaßlichen Schutz ohnwissend des rechtmäsigen Lehens-Herrn, mithin auf eine gantz und gar nichtige Weiß bestellet hat, dociren können? und werden nicht darinn diese Stücke veste Schlösser, Dörffer, und Land der Grafschafft Sayn ausdrucklich bekannt? mithin resolvirt sich nicht die Ungerechtigkeit dieser Chur-Trierischen Prætension in suum nihilum jederzeit von selbsten? was gehet aber fürs sechste dieses alles anjetzo Berlenburg an? was würde es den Herrn Grafen behelffen, wann auch Chur-Trier im Stand Rechtens die Gültigkeit dieses nichtiger Weiß unterwundenen Auftrags Grafens Johannis so, wie in Ewigkeit nicht gerathen mag, auszuführen vermögte? Könnte man nicht demselben mit bestem Fug illud

ex L. 4. §. penult. ff. si servit. vindic.

solen-

solenne fori entgegen stellen: quantum ad te liberas ædes habeo, nemlich so viel das in Instrumento de A. 1264. mitbenannte Homburg anbetrifft, ist solches gleichwohl jederzeit als ein Zubehörde der Graffschafft Sayn gewesen, verblieben, und von seinen Vor-Eltern tot repetitis vicibus gestanden worden, mithin demselben kein umbra exceptionis ex prætenso jure tertii im geringsten übrig zu seyn.

vid. Stryk de jure ex alterius personâ permisso citrà successionem vel cessionem. Cap. 1. num. 86. & seqq.

Die Detentores sogar haben fürs siebende an den hierunten bemerckt werdenden Orthen und Stellen die auf Homburg hafftende Qualitæt einer Zugehörung zur Graffschafft Sayn nicht widersprechen können, quo pudore aber kan der, Chur-Pfaltz mit Ayd und Pflichten zugethane, noch vor acht Jahren damit beliehene Vasall solches in Abred stellen?

§. XXVII.

Der fünffte Vorwurff ist: Sayn und Freyßberg gehe Chur-Trier, und Hachenburg Chur-Cölln zu Lehen, und Chur-Pfaltz habe Grafen Ludwig dem ältern bewilliget: die Belehnungen darüber bey gedachten Churfürstenthumer suchen zu mögen. Weltersberg aber seye vorlängst von den Grafen zu Sayn ab- und an die Grafen von Leiningen gekommen; Wann also von diesen Stucken ein Schluß auf Holstein zu machen ist, müsse er nothwendig dahin ausfallen: Holstein habe nicht zu der Graffschafft Sayn gehört.

5ter Berlenburgischer Einwurff wieder den Beweis aus der Brüder-Theilung de Anno 1264.

§. XXVIII.

Dieser weithere falsche Gegen-Satz verdiente in Erwiederung dessen, was zu Beleuchtung des 4ten grundhafft ausgeführt worden, kein ferneren Bedacht. Mit was Fug a) eines Theils Chur-Trier und Cölln sich das Dominium directum des Ambts Sayn, Freyßburg, und

Wird in h. & sqq. §. 29. & 30. beantwort.

Hachenburg anzumassen habe, dieses hat zum Theil eben allda seine Erläuterung erhalten, und, da zum andern Theil Chur-Trier ein mit denen uralten Chur-Pfältzischen Lehen- und Saynischen Revers-Briefen, auch Documentis und Chartulariis bestehenden titulum acquisitionis noch niemahlen erweisen können, wird es dem Hohen Chur-Hauß Pfaltz alsdann, wann man mit diesen Höfen zurecht stehen wird, nicht das mindeste gebrechen gegen alle Schuldigkeit überflüßig darzuthun, das sämbtliche vorgeschützte Modi lauter Pflicht-lose und feloni-mäßige Facta zum Gegenstand haben, mithin die Prob eben so wenig aushalten werden, als

§. XXIX.

Zum dritten, die den 6ten Jan. Anno 1604. Grafen Ludwig ertheilt worden seyn sollende Bewilligung, daß er besagter Orthen um eventual-Belehnung ansuchen dörffe, von dem Herrn Grafen zu Berlenburg gegenwärtig vorgeruckt werden kann, indeme α) diese Bewilligung noch nicht urkundlich producirt worden ist, und β) wann auch solche so, gleich der Hr. Geheimer Rath MOSER in dem Saynischen Staats-Recht

cap. 2. §. 46. pag. 63. & 64.

anführt, wahrhafft abgefast wäre, dieselbe bloß zur Gnad des Vasalli, und damit dieser desto ehender zum Besitz gelangen möge, keineswegs aber dem Chur-Pfältzischen hohen Eigenthum ein Præjudicium selbst zuzuziehen, geschehen, sondern dieses jus illæsum & sartum tectum erhalten worden wäre:

„Des vierten Puncts halber ist dir guther massen „massen bewust, welchergestalt Wir wohl leiden „mögen, daß du bei Trier, Cölln und Gülich um „eventual-Belehnung ansuchest, und waß dir wurde „bewilligt und geliehen werden, dergestalt würck„lich entpfähest, daß Unß doch dadurch an „Unßeren habenden Rechten und Gerech„tigkeiten nichts præjudicirlich noch benoh„men seyn solle, darbey es nachmahls bewenden „thut ꝛc. ꝛc.

§. XXX.

§. XXX.

Dermahlen will man einstweilen zum vierten dem geehrten Leser sub Nro 41. zu seiner Benachrichtigung ein Extractum deren Detentorum Comitatûs Saynensis aigener Gerichtlicher Geständnussen, daß die gantze Grafschafft Sayn, und also auch anmit hierobige Stucke Chur-Pfältzische Lehen seyen, vorlegen, und annebst bemercken, daß, als viel zum fünfften Weltersberg noch ins besondere antrifft, dieses an Leiningen sub pacto de quotidiè reluendo, ùtùt ex defectu Consensûs Domini directi in æternum nullo, Anno 1355. verpfändet worden seye,

vid. interim sub Nro 42. vorhandener Revers Johannis Herrn zu Westerburg.

den Herrn Gegentheil aber an die zahlreiche Geständnusse seiner Vor-Eltern sub Nris 34. 35. 36. 37. & 38. Holstein zu der Grafschafft Sayn zugehören, abermahl verwiesen haben.

§. XXXI.

Sechstens, will bestritten werden, daß Holstein unter der angeblicher erster, Belehnung de Anno 1273. und folgenden begriffen seyn können, weilen die des Holsteins Zubehörungs-Qualitæt der Grafschafft Sayn folgerende Schlüsse auf falschen Suppositis beruheten. 6ter Einwurff wider die Folg aus gedachter Theilung.

§. XXXII.

Evictâ qualitate appertinentiæ Comitatûs Saynensis zerfallt aber dieser schlechte Satz von selbsten. Dann, gleichwie Wird ex præmissis beantwort.

Imò ein grosses Irrthum ist, daß die von Churfürsten Ludovico Severo dem Grafen Gottfried von Sayn in Anno 1273. mithin zu der Zeit, wo das grosse Interregnum sein End genohmen, NB. de gratiâ liberali ertheilte Belehnung sub Num. 2. die erste seye, indeme mit Fleiß

 nicht

nicht zu gedencken, wie leicht, docente historiâ, während sothanem Interregno, die Belehnungen einiger massen in Confusion gerathen seyn mögen, unter anderen vorhandenen Nachrichten und Vestigiis der Lehen-Brief d. d. Anno 1273. in verbis:

> Contulimus Comitiam Saynensem titulo feudali, *exceptis* possessionibus & bonis, quæ Eberhardus *fidelis* affinis noster Comes de Sayn Dominus de Eberstein, *recolendæ memoriæ* Patri nostro & nobis *soluta & libera* dimisit,

ein sattsames Gezeugnuß giebt, daß die Grafschafft Sayn lang vorhero ein Pfaltzgräfliches Lehen gewesen seye, anbetrachtet Graf Eberhard zu Sayn in dict. Anno schon verstorben ware, *recolendæ memoriæ*, und gleichwohl *fidelis* seu Vasallus Comitis Palatini (fidelis enim in jure feudali vasallum denotat

> 1. F. 1. §. & quia de his qui feuda dare poss.
>
> 1. F. 4. si de inv. feud. controvers. fuerit.
>
> 1. F. 19. in pr. an remov. deb. test.)

genennt wird, und überdas die von den Innhabern der Grafschafft Sayn ihrem in Anno 1742. wieder aufgelegten sogenannten wahrhafften Gegen-Bericht sub Lit. C. beygedruckte in Anno 1247. zwischen der damahligen Gräfin zu Sayn und einigen Brüdern Grafen zu Sponheim errichtete Cession (welche jedoch dahier tanquàm res inter alios acta nur in passibus proficuis und anderst nicht angenohmen wird) von der Lehens-Qualitæt der Grafschafft Sayn verschiedentlich erwehnet, mithin die Grafschafft Sayn und derselben Zugehörungen lang vorhero feuda Palatina gewesen seynd, und

2do in prædeductis aus der Sponheimischer Bruder-Theilung de Anno 1264. augenscheinlich dargethan worden, daß Holstein ein Pertinens der Grafschafft Sayn gewesen, so muß ja prono alveo herfliessen, daß, da Graf Gottfried bey gesagter Belehnung de An. 1273. die Comitiam

tiam Saynensem *cum omnibus suis pertinentiis* empfangen, das Holstein ja nothwendiger Weiß darunter begriffen seyn müsse.

conf. die Saynische Confession de Anno 1602 sub Nro 35. & seqq.

§. XXXIII.

Siebentens und endlich will aus einer dem vom Marggräflichen Hauß Brandenburg = Onoltzbach, und Burggrafen zu Kirchberg in An. 1744. zum Druck gegebenen ohnrichtigen Bedencken angefügter Urkund de An. 1270. Hülffs erhohlet, und daraus erzwungen werden, daß Holstein erst in besagtem Jahr durch eine Renunciation der Gebrüdern Flecke an Graf Gottfried zu Sayn vollends titulo singulari gekommen seye. 7ter Einwurff, daß Holstein An. 1270. und also post An. 1264 erst an Sayn vollends gekommen seye.

vid. pag. 56. Berleb. Deduct.

§. XXXIV.

Allein, dessen nicht zu gedencken, daß diese Piece noch zur Zeith in seinem Originali nicht erschienen, will man einstweilen einem Jeden anheim stellen: Ob daraus der vermeinte Schluß zu fassen seye? für erst. Fürs andere unterstehet sich der Berlenburgische Herr Schrifftsteller selbst nicht zu verneinen, daß Holstein Anno 1264. ein Zubehör der Grafschafft gewesen, und hoc ipso unter der, zum Grund aller übriger nachheriger Belehnungen bis auf den heutigen Tag gelegter, General-Investitur über die Comitiam Saynensem cum omnibus suis pertinentiis folgends begriffen gewesen seye, sondern damit gleichwohl worten, wann sie schon nichts sagen, dahin geschrieben werden, gibt er lediglich vor, daß Holstein in dicto Anno vollends an den Grafen von Sayn gekommen seye. Verkehret aber dieses die Lehenbahrkeit des totius nemblich des gantzen Ambts Holstein oder Homburgs, wann die Gebrüdere Flecke darinn ein jus singulare gehabt, und sich dessen in Behuff des Innhabers etwa begeben haben? Es ist dieser falsche Satz so offenbahr, daß die Zeit, sich darüber aufzuhalten, umsonst verlohren würde. Resp. ist falsch, und wann solches darthunlich, könne der Gebrüderen Fleck renunciatio alicujus juris singularis Die Lehenbahrkeit des unwidersprechlichen totius nicht verkehren.

Dritter Absatz.

Fernerer Beweiß der auf Homburg hafftender Chur-Pfältzischen Lehens-Eigenschafft durch die in der brieflichen Urkund d. d. 1287. enthaltene Geständnuß Grafens Johannis, Stiffters der ältern Saynischer Linie.

§. I.

Graf Johannes Stiffter der ältern Saynischen Linie bekennt danebst im Ersuchungs-Schreiben ad Dominum directum de An. 1287. die Lehens-aigenschaft des Ambts Homburg.

Das eintzige sub Nro 43. anliegende von Grafen Joanne des in der bisher umsehener Sponheimischen Bruder-Theilung de Anno 1264. beurkundenden Grafens Gottfrieds, Sohn an Pfaltz-Grafen Ludovicum Severum gethanes Ersuchungs-Schreiben de Anno 1287. setzt der bisherigen Ausführung das Epiphonema beschließlich auf. Dann so ist voraus zu bemercken, und ander Seits eine selbst erkannte Wahrheit, daß das Kirspiel Nimbrecht das fürnehmste Kirspiel des Ambts Homburg noch auf den heutigen Tag bestelle. Da nun in vorberührter Bittschrifft Graf Johannes vorgestellt, welchergestalten sein Herr Vater der Gräfin Juttæ von Sayn, seiner Frau Mutter, liberos homines & bona de Nimbrecht, so er von hochernanntem Pfaltz-Grafen homagio, id est juxtà

Schilteri Cod. Jur. Alem. Feud. cap. 114. §. 1.
Du Fresne in gloſſar. voc. *homagium*

zu Lehen innhabe, *dotis nomine*, nemblich als einen Witt-tum eingegeben, und dannenhero bey Pfaltz um derselben diesen usumfructum auf Lebens-Zeith zu vergönnen, angestanden, so ist nicht allein Graf Gottfried und Heinrich dessen respectivè Vater und Oheim gewesen, welche das gantze Ambt Holstein, hodiè Homburg, in dem unter sich Anno 1264. getroffenen Vergleich für ein Zubehörung der Grafschafft Sayn, und folglich ein Vorwurff der darüber Anno 1273. von der Pfaltzgrafschafft bey Rhein verliehener Investitur anerkannt haben, sondern es ist auch dieser derselben Sohn, welcher solches ausserdem in Anno 1287. mithin in einem Inbegriff bestätigt, daß vor

vor und nach der Belehnung de Anno 1273. das Ambt Homburg zu der Grafschafft Sayn gehört habe, und, weilen die Absönderung davon quà facti erwiesen werden muß, noch auf diese Stund um so viel untrüglicher dafür zu halten, als

Imò die einstimmige Geständnusse des gesambten Gräflichen Sayn-Wittgensteinischen Hauses sub Num. 34. 35. 36. 37. & 38. diesen an sich ohnwidertreiblichen Rechts-Schluß unterstützen, und

IIdò der von Berlenburg selbst in An. 1744. vor GOtt und der Welt beschwohrne Lehen-Revers sub Num. 32. die Belehnung de Anno 1273. zum Fundament mit ausgedruckten Worten gelegt.

§. II.

Gleichwie dieses Sonnen-heitere Document die gegentheilige Schein-Gründe aus aller Wesenheit verschlingt, so wird dasselbe von dem Herrn Gegentheil in der Berlenburgischen Deduction Berlenburgische Einwürffe dagegen.

cap. 4. §. 25.

auf eine sechsfache Arth angegriffen.

1) Heist es, daß darinn nicht ein Wort von Homburg, sondern nur von Nimbrecht zu finden, und

2) werde auch nicht gesagt, daß es gantz von Chur-Pfaltz zu Lehen gehe, sondern

3) nur daß einige Leuthe und Güther allda Chur-Pfältzisches Lehen seyen, mithin, da

4) Verschiedene andere Herren eben dergleichen Lehen in der Herrschafft Homburg gehabt hätten, so sehe man wohl, daß es um diese Lehen ein particulaires Werck gewesen, welche am allerwenigsten die gantze vormahlige, angeblich damahls noch lange nicht in ihrem jetzigen Zustand vorhanden gewesene Herrschafft Homburg afficiren können; Zumahlen da

5) Kayser Rudolph Anno 1276. in seinem Diplomate melde:

Permittimus, ut, cum eundem Godefridum Juttâ, conjuge suâ superstite, communi fatalitatis lege dissolvi contigerit, eadem Jutta conjux sua dicti Castri possidere valeat, & debeat usumfructum;

Mithin die Gräfin Jutta, was sie bereits Anno 1276. vom Kayser erhalten hatte, nicht erst Anno 1287. von Chur-Pfaltz habe suchen dörffen; Und endlich will

6) überhaupt dem gantzen Document eine Unrichtigkeit beygemessen werden, daß dessen Existenz und Authentic noch besser zu erweisen seye.

§. III.

Antwort ad 1) daß das Nimbrecht das fürnehmste Kirspiel des unzertrennten Ambts Homburg,

So viel demnach das 1ste betrifft, ist wahr, daß in angezogener Urkund des Worths Homburg, nicht, sondern Nimbrechts gedacht werde, indeme aber eben dieses Nimbrecht das allervornehmste Kirspiel und gröste Theil des Ambts Homburg, in welchem den Wittwen-Sitz zu ordnen es Grafen Gottfried gefallen, ausmacht, der Herr Gegentheil auch mit keinem Buchstaben, wie vielweniger mit Grund beglaubigt hat, daß dieses Ambt quoad suas partes constitutivas jemals diverso jure diversâque qualitate gehalten worden, wohl aber den gantz widrigen Unterricht die propriæ Confessiones Domesticæ sub Nris 34. usque 38. von unterschiedenen Sæculis her ertheilen, als wird sich dieser Satz von selbst verthaidigen.

§. IV.

mithin ad 2) wañ solches mit der Lehens-qualitæt behafft, auch Homburg damit afficirt seye.

Und allermassen hieraus die identitas feudalitatis des gantzen Ambts Homburg überflüßig zu entnehmen ist, wird es zugleich mit lauteren Worten nicht gethan seyn, wann zum 2ten widersprochen werden wollen, daß die Lehenschafft des gantzen Ambts Homburg daraus nicht zu folgen seye.

§. V.

Am seltsamsten aber ist zum 3ten die Idée, welche aus den Worten der Bittschrifft mit Gewalt erzwungen werden wollen: Daß nur einige Leuthe und Güther in diesem Kirspiel Chur-Pfältzisches Lehen seyen.

Ob dergleichen Dinge wider den klaren Sinn und Verstand des supplicirenden Grafen Johannis sowohl, dann den communem Stylum diplomaticum von jemand, der nicht vorsetzlich chicaniren will, angezogen werden können, mag jeder ermessen.

Einmahl belehren die trockne Worte im geraden Wiederspiel, daß der, der Gräfin Judæ in dem Chur-Pfältzischen Lehens-Stuck angewiesener, Wittum nicht in Particulair-Güthern und einigen Menschen, sondern die Nutzniessung sambtlicher des Kirspiel Landes und Leuten bestanden habe.

und ad 3) deswegen, wann auch darinn der Gräfin Judæ ein Wittum von ihrem Hr. Sohn angewiesen worden, die qualitas feudalis des Ambts nicht in die enge Gräntze des restricti vidualitii beschränckt werden könne.

Dedit nomine dotis homines liberos cum bonis *universis* de Nymbrecht, quæ à vobis homagio possidebat.

und anderen Theils ist aus der Historie, und jure illustrium bekannt, daß nach damahliger Schreib-Art sub appellatione bonorum aut prædiorum pro tali substratâ materiâ dergleichen districten Lands begriffen worden, also, daß

Drittens sich dabey deswegen, weilen nicht danebst das Ambt in suâ, quâ latè patebat compage, nehmlich mit seinen sämbtlichen Pertinentien per enumerationem distributivè mit inbegriffenen Herrlichkeiten, Mannschafften, Lehenschafften, Schlösseren, und dergleichen ausgedruckt worden, nicht zu befrembden, indeme tausendfältige exempla tam antiquiora, quàm recentiora bestätigen, auch der Natur der Sachen und offener Notorietät gemäß ist, daß von den regierenden Herrn aus den innhabenden Landen dergleichen Fürst- und Gräfliche Unterhalt nur lediglich auf gewisse Reditus

tus & usumfructum prædiorum sinè jurisdictione assigniret worden.

vid. BURC. GOTTH. STRUV jurisprudent. Heroic. P. 3. cap. 3. Sect. I. §. 38.

am allermeisten aber viertens in denen Lehen Herkommens gewesen seye, mithin auf ein allzugroses absurdum hinaus lauffen würde, wann man deswegen das Lehen, aus welchem einer Gräflichen Wittwe ihr standsmäßiger Unterhalt bestimmt worden, in so enge Gräntzen, in welchen die determinata quantitas dotalitii beschräncket ist, einschliessen, und dieshalben weder dem Lehen-Träger, noch auch gar dem hohen Eigenthums-Herrn selbsten nichts mehreres, dann der beliebte Wittum enthalt, als Lehen eingestanden werden wolle.

§. VI.

ad 4) daß daher die prætensæ qualitates diversæ Nimbrechts und Homburgs aus berührten Ursachen, und so gegentheiligen, als dessen Vorfahrern Aussrungen ein Gedicht seye.

Es mag demnach ein irriges Vorgeben bleiben, wann ad

4tum aus Nimbrecht ein von dem Ambt Homburg particulaires Wesen ohne allen Schein, ohne alles Fundament, und ohne selbst wissende Weiß und Mittel solches ausführen zu können, gesagt werden wolle. In der Berlenburgischen Deduction

cap. 5. §. 2.

bekennt der Herr Gegentheil, daß es ihme an dem Saynischen Archiv ermangle, und deswegen von der Aufhebung des Lehen-Nexûs in der Herrschafft Homburg nichts sagen könne. Der vernünfftige Leser beliebe daraus zum voraus zu ermessen, was für ein Concept aus den, in der Phantasie des Herrn Schrifftstellers solchemnach allein gegründeten Somniis und daraus aufgestellten Hypothesibus von Homburg zu machen seye? Hiernechst aber in erleuchtete Beurtheilung zu ziehen, von was Schroth und Korn diese falsche, dem Kirspiel

Nim-

Nimbrecht eine Particularität von Homburg zueignende Erdichtung in Gegenstand der, die identitatem des gantzen Ambts Homburg ejusque partium integrantium nach wohl und fleißig genommener Einsicht des bekanntlich annoch vollkommen besessenen Saynischen Archivs so offtfältig Nr. 34. usque 39. bekennenender Grafen Ludovici Senioris, und dessen drey Söhnen Georg, Wilhelm, und Ludwig, des jetzigen, ohne Archiv, particularisirenden Herrn Grafens zu Berlenburg Stamms-und Vor-Eltern, wovon er Sanguinem rem & causam herleitet, zu halten seye;

gleich dann a) auch falsch wäre, daß mehrere Herrn unmittelbare Lehen im Ambt Homburg gehabt. weder erweise solches das Document de A. 1258.

§. VII.

bevorab da ferners in den

cap. 4. §. 25. & cap. 5. §. 2. des Berlenburgischen Impressi.

aus der Onoltzbachischen Deduction de Anno 1744. zum Schein jenes irrigen Behelffs anher gezogenen Documenten nicht der mindeste Schatten solchen Behuffs begriffen werden kan. Dann mag wohl für erst dieses einer gesunder Vernunfft zum Beweiß, daß mehrere andere Herrn unmittelbare Lehen in dem Ambt Homburg gehabt haben, aufgedrungen werden, wann nach der

pag. 61. der Berlenburgischer Deduction.

so hoch erhobener Urkund des Grafen Wilhelms zu Gülich de Anno 1258. dieser sich das von den Gräflichen Vasallen nicht eingestandene Leib-Eigenschaffts-Recht blosser Dingen angemast hat? Kan eine blosse Anmassung ein Recht machen? Gestehet nicht selbst Graf Wilhelm zu Gülich, daß diese Leuthe, worauf er Anspruch gemacht, zu Nimbrecht gehörig gewesen?

„Quod nos homines universos ad officium Num-
„brecht pertinentes, pro quibus cum viro nobili Johanne
„Comite de Spanheim altercavimus, resignavimus &c.

ist

ist wohl jemahls erhört worden, will nicht sagen Rechtens, daß, gesetzten Falls diese leere Prætension wäre fundirt gewesen, dergleichen jus singulare & personale vel servitus in alieno eine diversitatem territorii abschliese? Ja! hat nicht so gar Graf Wilhelm selbst den Unfug seiner Prætension erkannt, davon abgestanden, und deswegen nimmermehr kein Frag davon zu regen sich verpflichtet? Die Worte: notum facimus, pro quibus altercavimus, resignavimus, &c. nec unquam de cætero movebimus quæstionem seynd allzu klar.

§. VIII.

noch β) daß de An. 1284. im Gegentheil werde in letzterem das gantze Land, worin Nimbrecht ligt, die Grafschafft Sayn benannt.

Was den fürs zweyte Fundamentum demonstrandi des in §. 6. beleuchteten falschen Einwands gelegten Vergleich zwischen Grafen Johann zu Sayn und Heinrich zu Wiltenberg de Anno 1284. anbetrifft, ist diese Stelle ein abermahliges Exempel der recht præmeditirten Hintergehung des Lesers. Zum voraus steht anzumercken, daß Wiltenberg einen Theil der Grafschafft Sayn bestellt habe, und ist mithin nondum inspectâ totâ lege transactionis sich schon zum voraus einzubilden, daß all dasjenige, was Heinrich zu Wiltenberg in diesem Tractu terræ inngehabt, titulo à regente Comite Saynensi Joanne merè dependente besessen haben müsse.

2dò aber legt eben dieser Vergleich solches offenbahr, und dieses noch ins besondere an Tag, daß gedachter Heinrich sothanes Wildenberg und andere in berührtem Documento ausgedruckte Einkünffte als untrügliche Stücke der Grafschafft à Comite Johanne recognoscirt, und damit zum Nachtheil nurermelter Grafschafft solche zu verpfänden, oder sonsten zu thun und lassen, kein Fug und Macht gehabt habe. Einmahl ist solches daraus klar, wann darinn verordnet wird, quod dictus Henricus, Castrum suum Wildenberg, vendere nulli debeat, ac titulo pignoris obligare, vel alicui tradere, quoquo modo, per quem præfato Comiti & suis fratribus possit damnum vel gravamen aliquod prove-

provenire. Quod ad liberos prædicti Henrici & fratres ipsius Comitis tantùm & nullos alios ipsorum Successores trahi volumus & extendi. Und das anderemahl werden desselben sich damahls in districtu Nimbrecht befundene Leibeigene zwarn durch die ausgezogene Stelle von den Hand- und Fuhrfrohnden loßgezehlt, die extrà districtum de Nimbrecht wohnhaffte aber von der alleinigen Hand-Frohnd befreyt, und Grafen Joanni zu Wein- und Frucht-Frohnden schuldig erklärt, das gantze Gebieth hingegen, worin sowohl das Schloß Wildenberg, als Nimbrecht gelegen, in eadem oratione für Saynisches Land nicht ein- sondern zum öffteren mahlen ausdrucklich erkannt, dann so heißt es bald: „dicimus insuper, quod homines prædicti Henrici, *qui in districtu Numbrecht* ad præsens „morantur, vel morari contigerit, in futurum nullum „servitium, tàm in exactionibus, quàm vecturis sæpèdicto Comiti, vel suis hæredibus facere tenebuntur, nisi „quod *annuatim pullum & sumbrium avenæ ipsis persolvet* „quilibet ex iisdem, reliqui verò homines ejusdem Henrici, qui *extra districtum prædictum de Nimbrecht morantur*, *in Comitiâ Comitis* prædicti, debent esse ab „exactione, quæ Gastholtz vulgariter appellatur, liberi „& immunes, sed facient vecturas tam vini, quàm avenæ, quas hactenùs facere consueverunt. Und bald heist es noch deutlicher: generaliter autem homines sæpedicti nobilis de Wildenberg, ubicunque locorum *in* „*districtu sive Comitatu* jam præfati Comitis maneant, „vel morentur malefactores cum aliis suis Vicinis, dum „Sonitum Campanæ & clamorem populi ad hoc faciendum audiverint, insequentes *stabunt etiam juri indistin*„*ctè coram Judicibus Comitis supra dicti &c.*„

Vid. LUNIG in specilegio seculari des teutschen Reichs-Archivs. P. 2. pag. 985.

Ist nun aber diesem vorangesetzt das gantze Land, worin des Heinrichs von Wildenberg Schloß, angehörige, und Einkünffte gelegen, durchgehends Saynisch, was mag dann dieser Vergleich de Anno 1284. dem Herrn Gegentheil fürtragen? ist darin nicht nodus in

Scirpo gesucht? und wiederlegt sich nicht derselbe eigens, wann er dem Publico ein Urkund vorbringt, in welchem das gantze Land, worinn Rümbrecht ligt, die Grafschafft Sayn ausdrucklich benahmst wird?

§. IX.

und γ) seyen die utrinque cessa in dem hinter dem Lehen Herrn errichteten Siegbergischen Vertrag ebenfalls nichts singulaires, sondern lauter Stucke des Corporis der Grafschafft Sayn.

Die nehmliche Bewandnuß hat es mit den dritten Lufft-Streich, welcher

eàd. pag. 61. Impressi Berlenburgensis

aus Gelegenheit dessen unternommen worden, weilen durch den Siegbergischen Vertrag von dem Hertzog zu Gulich Grafen Wilhelm zu Sayn im Anfang des vorigen Sæculi ein und anderes abgetretten seyn soll; wohlanbetrachtet schon hieroben genüglich ausgebreitet worden, daß das Objectum utrinque cessorum untrügliche Stücke der Grafschafft Sayn jederzeit gewesen, und noch auf den heutigen Tag von den Detentoribus Comitatus Saynensis selbst gehalten werden, auch zwischen beyden transigirenden Theilen inscio & invito Serenissimo Domino directo arglistiger und nichtiger Weiß nicht anderst, als mittelst Losung über fremdes hohes Eigenthum zu Werck gegangen worden seye.

§. X.

ad 5) wird handgreifflich dargethan, daß Homburg weder in Ao. 1276. zum Nachtheil der Pfaltz-Grafschafft bey Rhein dem Kayser Rudolpho zu Lehen aufge-

Ad 5tum mögte unvonnöthen seyn sich hierbey lang aufzuhalten und specialiter zu zeigen, daß der in der Berlenburgischen Deduction

pag. 59.

gegen die von Grafen Johanne von Sayn bekannte Lehens-Qualität der Herrschafft Homburg de Anno 1287. gestelter Lehens-Auftrag Grafen Gottfrieds an Kayser Rudolph I. zum Gegen-Beweiß nichts beytrage, da ein jeder vernünfftiger Mann, welcher die bisherige zum Ueberfluß beurkundete Nachrichten von der wahren Beschaffenheit der Sache überlegen mag, solches selbst leicht-

leichtlich zu beurtheilen vermögend seyn wird. Man will dahero hierwieder nur wenige Umstände berühren, und das übrige auf die Einsicht und Erkanntnuß des Lesers gantz vertraut und sicher ankommen lassen.

1) Ist wohl zu bemercken, daß dieser Lehen-Brief Kaysers Rudolphi noch zu keinen Tagen in originali jemand vorgelegt worden, welches doch wahrhafftig erforderlich seyn würde, wann solches der Decision in einer solchen Sach, die zumahlen nicht das Jus Stillicidii Mevii aut glandis legendæ Titii, sondern das hohe Eigenthum über Land und Leuthe zum Gegenwurff hat, den Nachdruck geben soll, sondern es kan der Herr Gegentheil kein andern locum depositi anweisen, als in dem blossen Druck des Lünigs Reichs-Archivs Spicil. Secul. Tom. II. pag. 984, und wird dahero mit Recht zugeben müssen, wann man an der authentiâ hujus diplomatis einen übergrosen Zweifel tragt.

tragen werden können, noch würcklich aufgetragen, am mindesten aber von solcher Zeit an dafür gehalten worden seye, mithin der Bekanntnuß Grafen Johannis de Anno 1281. keineswegs entgegen stehe.

2) Ist dabey mit gleichem Bedacht zu erwegen, daß dieser Lehen-Brief um so viel seltsamer seyn würde, als er allzu steril, in seiner ersten Geburth erstickt, und in acht gantzen Sæculis nicht eine eintzige Nachfolg anderweiter Renovation, will nicht einmahl sagen, von Fällen zu Fällen, anzupreisen weiß.

3) Ist ex prædeductis nur mit wenigen Worten anher zu erwiederen, daß eben dieser Godefridus, welcher Homburg Kaysern Rudolpho aufgetragen haben soll, solches in der Saynischer Theilung mit seinem Brudern Grafen Heinrich zu Sponheim de Anno 1264. für ein Pertinenz-Stück der Grafschafft Sayn selbst betheuret, und deswegen zu seiner Portion mit der Grafschafft Sayn bekommen habe, nothfolglich, da derselbe hiernechst, nach Belehrung des sub Num. 2. der Beylagen befindlichen Pfältzischen Lehen-Briefs de Anno 1273, mit der Comitiâ Saynensi NB. *cum omnibus suis pertinentiis* investiret worden, auch dieses selbst bekannte Pertinenz-Stuck zu Lehen empfangen, und solchemnach non citrà palbabilem perfidiam & manifestam nullitatem dieses von Pfaltz-Grafen Ludovico Severo

(wie die Worte des Lehen-Briefs lauten:) de merâ gratiâ liberaliter erhaltenes Lehen drey Jahr hernach Kaysern Rudolpho auftragen können.

4) Daß, weilen dieses nicht Platz greiffen mögen, die Gräfliche Gemahlin Godefridi, Jutta, und dessen Sohn Johannes solches gar wohl begriffen, sich solchen unfertigen Streichs durchaus nicht unterzogen, auf den von Kaysern Rudolpho incompetenter confirmirten Wittum gar kein Staat gemacht, sondern seinen rechtmäsigen Lehen-Herrn in dem sub Nro. 43. allschon durchsehenen Ersuchungs-Schreiben um Genehmung des seiner gedachten Frau Mutter bestimmten vidualitii bittlich angestanden habe. Und endlich

5) Daß in folgenden Zeiten biß auf den heutigen Tag von der gantzen Engelbertinischer Linie diese nehmliche Lehens-Eigenschafft scriptis & verbis agnosciret worden seye; fort

6) Daß, wann all diese Umstände nicht so, wie doch der bisherigen Ausführung und Beweiß nach handgreiflich gegründet wären, und der vorschützliche Lehen-Brief Kaysers Rudolphi sich allein auser aller untadelhaffter Richtigkeit befindete, anderseits darinn gleichwohl der Ausweeg zu entfliehender Ueberzeugung der Lehens-Qualität des gantzen Ambts so weit nicht, wie die gegentheilige Intention gegangen, zu finden stünde. Dann es wird darin nur des blosen Castri ohne Pertinentien gedacht. Wer wollte sich wohl weiß machen lassen, daß unter diesem alleinigen Schloß das gantze Ambt oder die gantze Herrschafft Homburg verstanden werden müsse? Ist es nicht vielmehr im Gegentheil ein auf allen Schul-Bäncken herumfahrende Gemein-kundige præsumptiva Probatio: Sub concessione Castri Territorium tanquàm separatum, naturam necessarii accessorii non, sed speciali ejus expressione opus habens haud comprehendi? sonderbar da das ex adverso selbst producirte Documentum de Anno 1284. den gantzen Bezirck des Ambt Homburgs verschiedentlich per

Synec-

Synecdochen seu partem pro toto für die Grafschafft Sayn benennt.

Vid. Stryk. Vol. 6. Disput. 3. de probatione pertinentiarum cap. 2. §. 78.

§. XI.

Weilen dem Herrn Berlenburgischen Schrifftsteller alle rimæ elabendi, wo er nur mit seinen Fictionibus durchzuschlupffen gedenckt, mit so vielen Documentis und offenkundigen Rechts-Sätzen verstopfft sind, so negirt er endlich

6) Die existentiam authentici der in dem bishero in seiner ohnableinlicher Beweiß-Würckung dargestellten Saynischen Ersuchungs-Schreiben sub Num. 43. enthaltener Geständnuß der durchgehender Lehens-Qualitæt der Herrschafft Homburg.

ad 6) werden die contrà existentiam documenti de dict. An. 1287. versuchte Einrede vereitelt.

Allein, da besage Privilegii Kaysers Rudolphi de Anno 1594. sub. Num. 44. den in dem Chur-Pfältzischen Archiv vorhandenen Copiis so vieler Glauben gegeben wer„den, und so viel Krafft haben sollen, als ob die rechtbe„siegelte Original vorhanden und fürgelegt würden, wo „aber darüber und wider solche Gnaden und Freyheit in „einigem oder mehr Puncten Ichts fürgenohmen, gehand„let, gericht, geurtheilt oder procedirt würde, wie oder wel„chergestalt, oder von wem das beschehe, dasselb und alles „das, so daraus folgt, untüglich und für nichts gehalten werden soll, man auch nicht destoweniger das hinter dem Churfürstl. Archiv gantz ohnversehrt verwahrte Original jederman, wer der auch immerhin seyn mag, vorzuzeigen so erbiethig als willens ist, so wird sich derselbe von selbst bescheiden, daß man seinem Verlangen in Gegenwart durch den Beydruck einer von dem Archivario beglaubigter Abschrifft bis auf gefälliges Anmelden das hinlängliche Genugen leiste.

Vierter Absatz.

Beweis durch des gegentheiligen Herrn Grafens zu Sayn-Witgenstein-Berlenburg aigene Bekanntnuß.

§. I.

Connexion.

MAn könnte es bey diesen bishero mitgetheilten Nachrichten und hingelegten andertheiligen Schein-Gründen allerdings bewenden lassen, und zur Prüffung: Ob bey dem sich daraus Sonnen-clar hervorthuenden, mit den überflüßigsten petitorischen Gründen unterstützten, unfürdencklichen Possessorio das leere gegen die offenkundige Eigenheit der Sache, und wider alle Vernunfft ansteigendes Ablaugnen der Lehens-Qualitæt des Ambts Homburg von dem grossen Gewicht seye: die Ober-Lehens-Gerichtsbahrkeit zu hemmen, und solchen Ends das Forum Camerale ad viam Mandati schlechterdingen zu fundiren?

§. II.

Um aber hierunter alles desto sinnlicher zu machen, soll in dieser fernerer Abhandlung des jetzigen Herrn Grafen zu Berlenburg aigene relativa Confessio annoch hinzugefügt werden.

§. III.

Berlenb. hat bey der letztern Lehen-Empfängnuß und gewöhnlichen Revers darüber de Anno 1744. concurrirt.

Vorderist zeigt die von demselben an den regierenden Herrn Grafen zu Sayn- und Wittgenstein unterm 17ten Febr. 1744. ausgestelte Special-Vollmacht sub Nro 45. welchergestalten derselbe zu der am 24ten Martii darauf vermög des sub Nro 32. anverwahrten Lehen- und Revers-Briefs de eodem dato vorgegangener letzterer Belehnung des sämbtlichen Saynischen Hauses mit der gantzen Grafschafft Sayn seines Orths besonders concurrirt seye.

§. IV.

§. IV.

Es bewährt weithers sowohl eben diese, als die hieroben sub Num. 23. usque 33. nachzuschlagende, auf Erlöschung der Johannitischer Linie, an die Engelbertinische Linie, wovon die noch heut zu Tag blühende drey Sayn- und Wittgensteinische Haupt-Linien, mithin auch der jetzige Herr Gegentheil abstammt, von An. 1605. an ertheilte Chur-Pfältzische Lehen-Brieffe, und darnach gefertigte Reversen, daß diese sich zu der Lehens-Folge und Befugnuß zur Grafschaft Sayn hauptsächlich durch zwey Original-Documenta

Da nun diese und vorige Lehen- und Revers-Brieffe deutlich anführen, womit sowohl die Vasallen investirt, als die Engelbertinische Linie nach Erlöschung der Johannitischer sich zur Succession qualificirt habe;

(1) eine in Anno 1294. zwischen Weyl. Grafen Gottfrieds von Sayn beyden hinterlassenen Söhnen Johann und Engelbert aufgericht- und verglichener Bruder-Theilung; und dann

(2) mit der Saynischen Belehnung de Anno 1273. qualificiren, sofort diese beyde Urkunden zum Fundament und Titul ihrer Berechtigung allstetig genohmen, und bis auf die heutige Stund angegeben.

§. V.

Da nun hiernechst nicht allein in dem ersten Absatz gegenwärthiger Abhandlung deutlich dargethan worden, daß unter der Saynischen Belehnung de Anno 1273. das Ambt Homburg als ein ohnwidersprechliches Stück der Grafschafft Sayn begriffen gewesen, sondern auch die in des Herrn Gegentheils selbstigem Revers-Brieffe referirte zur geschwinden Einsicht sub Num. 46. & 47. befindsame Bruder-Theilung de dicto Anno 1294. des Homburgs als eines Stucks der Grafschafft ausdrücklich erwehnet, anbetrachtet darinn Primogenitus Joannes die, von seinem Herrn Vater Godefrido in der Anno 1264. mit desselben Brudern Grafen Heinrich vorgenohmener Abtheilung der Grafschfft Sayn und Sponheim auf seine Linie gebrachte, erstere Grafschafft Sayn behalten, und daraus seinem Bruder Engelbert loco apanagii 200 Marck jährlicher Einkünfften angewiesen und versprochen worden, daß nach Absterben ihrer beyden Frau Mutter, der Grä-

Und dann darinn sonderlich in der Bruder-Theilung de An. 1294. Homburg für ein Stück des Churpfältzischen Lehens der Graffschaft Sayn angegeben wird.

fin Juttæ zu Sayn, mit der Helffte derselben Witthum-Sitzes und Ambts Homburg des gedachten Engelberti Apanagium verbessert werden, und er nebst seinen Erben gehalten seyn solte, selbiges von dem Grafen Johañ zu Sayn und dessen Nachkommen als Lehen beständig zu empfangen, immassen dann auf Ableben der Gräfin Juttæ Graf Johañ zu Sayn und dessen Descendenz bey dem übrigen Corpore der Grafschafft Sayn das halbe Ambt Homburg beybehalten, und bey Chur-Pfaltz von Fällen zu Fällen in ohnunterbrochener Folg NB. die gantze Grafschafft mit Manschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen zu rechtem Mann-Lehen empfangen und getragen, fort deswegen auch über das des gegentheiligen Hrn Grafens Vor-Eltern, zur Zeit als die Lehens-Folge auf selbige sich neigte, und Graf Heinrich ultimus masculus Lineæ Johanniticæ die halbe Herrschafft Homburg von dem Lehen der gantzen Grafschafft zu zerreissen, und an Gülich zu verkauffen sich unterwunden (vid. Num. 38.) in Beystand des hohen Lehen-Hofs ex hac causâ & titulo revocirt haben;

So ist Berlenburg dadurch selbst eingeständig, daß Homburg ein Lehens-zubehörung seye.

So ist durch diese Abbeziehung auf berührtes Documentum de Anno 1294. dieselbstige vorige Geständnuß des anjetzo gegentheiligen Herrn Grafens eine gantz evident- und augenscheinliche Sache.

§. VI.

Berlenb. Einwurff.

Diesem Satz will der in dem Cap. 4. §. 9. des Berlenburgischen Impressi begriffener Einwurff gemacht werden, daß in dem Vergleich de Anno 1294. Homburg zwarn als ein Erb-Stuck der Grafen von Sayn, nicht aber als ein Stuck der Grafschafft Sayn angegeben würde;

§. VII.

Wird beantwortt.

Wann die Materialien so gut als die Geschicklichkeit, die der Herr Verfasser bishero in Verkehrung der Wahrheit, und Verdrehung der deutlichster Worten angewendet, beschaffen wären, so könte vielleicht seyn, daß ein- und anderer Leser auf ein irrig und falsches Concept geleithet

leithet würde; Da aber jene durchaus nichts taugen, so darff man sich gegenseits von dieser auch wenig Trost versprechen. Dann so ist

1mò das Contrarium aus dem Innhalt des gantzen Vergleichs allenthalben offenbahr, und wäre es

2dò aus dem obigen ausgeführten nicht minder ein leichtes darzuthun, daß sowohl alles dasjenige, welches ein Gegenwurff dieses Vergleichs oder Theilung gewesen, als ins besondere dasjenige, was Graf Johannes seinem jüngern Brudern Engelbert zur Apanage oder seiner Abfindung assignirt hat, theils überhaupt Pfältzisches Lehen gewesen, theils von eben diesem Joanne in Anno 1287. dafür in facie Domini directi erkannt, und daher wegen dieser Lehens-Qualitæt Pfaltz-Grafen Ludovicum Severum um Begnehmigung des von seinem Herrn Vatern seiner Gräflicher Frau Mutter Juttæ angewiesenen Witumbs gebetten habe; Man will sich aber in dessen unnöthiger Ausbreithung geflissentlich deswegen nicht aufhalten, weilen eines Theils der verständige Leser ohne Affecten in Durchgehung des Documenti und völligem Zusammenhang der Sachen das Wahre vor dem Falschen alsbald erkennen wird, und andern Theils der sensus materialis dieser Vergleichs-Fertigungen allein von der Stärcke ist diesem Schwachen Einwand satt zu thun.

§. VIII.

Der ehemals in Sachsen-Eisenachischen Diensten gestandener, einsfolglich in den Saynischen Geschichten wohl bewanderter verstorbener Herr Cammer-Gerichts-Assessor von Ludolff hat diesen ächten Begriff sothanen Documenti und dessen jedesmahligen Verstand vorhin schon reifflich eingesehen, und *(Der Assess. von Ludolf hat diesen Begrif der Bruder-Theilung de A. 1294 längst bezeugt,)*

in Symphor. Tom. I. Consult. 10. §. 5. pag. 301.

bezeugt.

§. IX.

Und die Worte des Revers Grafen Engelberts besagen solchen ausdrücklich.

Wann der Herr Verfasser der Authoritæt dieses erleuchten JCti keinen Platz vergönnen will, so beliebe er nur den in des Grafen Engelberts über die mit seinem Bruder Johann gethane Vergleichung sub Num. 47. mit grossen Buchstaben stehenden Passum einzusehen, er wird da alsbald antreffen, ob des abgefundenen Grafen Engelberts Portion ein Stück der Grafschafft Sayn seye? Oder, wie er grundfälschlich vorgeben wollen, nicht seye? Es wird da heissen: „Quod Engelbertus hac transactione sivè do-„natione feudali in omnibus ac per omnia contentus sit, „& quod de omni jure, quod ipsi competit, vel quomodo-„libet competere videbatur in *paternâ ac hæreditariâ por-„tione* SEU IN TOTALI COMITIA SAYNENSI tam „de bonis habitis, quam habendis &c. plenam faciat re-„nunciationem. Ist nun aber die paterna & hæreditaria portio Engelberti in totali comitiâ Saynensi begründet gewesen? Und ist nach den litteris investituræ de An. 1273. sub cit. N. 2. die totalis Comitia cum omnibus pertinentiis, oder wie der Herr Graf von Berlenburg diesen Lateinischen Lehen-Brief in seinem durch seinen Herrn Bevollmächtigten mitgefertigten mehrbelobten Revers sub Num. 32. mit teutschen Worten ausdrucket: **die gantze Grafschafft von Sayn mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen** ein Pfaltzgräfliches Lehen? Und hat daraus mehrerwehnter Graf Engelbert seine Abfindung oder Portion bekommen, so mag das blos und feuchte eingelenck: Daß Homburg kein Stück der Grafschafft Sayn gehalten werde, nunmehr wie Butter in der Sonne stehen, und von selbst zerrinnen.

§. X.

Berlenb. dispurirt es dadurch: weilen in Subinfeudatione

Es will zwarn die gegentheilige privat - Phantasie nichts destoweniger annoch fortgetrieben, und der vernünfftigen Welt ohnbedencklich aufgebunden werden, daß, da Graf Johannes und dessen Nachkommenschafft die Helfft von Homburg seinem jüngern Bruder Engelberto und dessen

dessen Linie zu Lehen verliehen, α) ohne daß bey Chur-Pfaltz um Consens angesucht, oder β) es mit dem Nahmen eines Affter-Lehns belegt worden seye, Homburg Anno 1294. ein Stück der bereits seit dem Jahr 1273 von Chur-Pfaltz Lehenbahrer Grafschafft Sayn nicht hätte seyn können, weilen eines und das andere müste und würde geschehen seyn. weder der Churpfältz. Consens gesucht, noch Homburg ein Affter-Lehen benant worden.

Siehe das Berlenburgische Impressum Cap. 5. §. 6.

§. XI.

Es dienet aber darauf fürs erst zur geschwinden Abfertigung: genug zu seyn, daß Homburg in dem Vergleich als ein Stück der Grafschafft Sayn angegeben, und, da der Herr Graf von Berlenburg diese Urkund selbst in seinem Revers Antwort. weder jenes,

sub d. N. 32.

zum Fundament gelegt, solches nach dem

sub Num. 34. usque 39.

entnehmlichen Vorgang seiner Groß-Eltern relativè gleichfalls eingestehe, sofort die dermahl zu dessen Ausflucht erdachte Unwahrscheinlichkeit nichts heissen wolle.

§. XII.

Dann wo ist fürs zweyte, und quoad (α) ein Gesätz- oder Rechts-Stelle anzuweisen, daß solcher Zeithen der Vasall ad constitutionem subfeudi die Einwilligung des Ober-Lehen-Herrns nothwendig gehabt? ist nicht das Gegentheil vielmehr ein antiquissimum institutum juris Germanici, und diesem gemäß dergleichen Affter-Belehnung einem jeden Vasall erlaubt und zugelassen? Es wird unvonnöthen seyn, zu Bewährung dessen

Struvium in jurisprud. feud. cap. 17. §. 4.

de Ludewig de primo foro subfeudorum Imperialium cap. 3. §. 3.

Schilterum de subinfeudatione §. 20.

Hornium in J. F. cap. 19. §. 12.

Finckelthauß Disput. 9. controv. feud. illustri 1.

Sexcentosque alios aufzuführen, wann die verba ipsius Instituti clientelaris

II. feud. 9. pr.

clar und deutlich seynd: Alienare non licet feudum, licet tamen subinfeudare, dummodo hoc fiat sincerè & sine fraude.

§. XIII.

Noch dieses war vonnöthen.

Und wo steht fürs dritte, & quoad (β) geschrieben, daß Graf Johannes bey der aus dem der Pfaltzgrafschafft bey Rhein zu Lehen gehenden gantzen Corpore der Grafschafft Sayn gethaner Abtheilung, und per modum subinfeudationis auf Homburg angewiesener Portion dieses seinem Bruder verliehene Lehen absolutè ein subfeudum habe benennen müssen, fort anderst nicht dieses Affter-Lehen für ein Stück der Grafschafft Sayn (woraus es genommen worden) gehalten werden könne? Wird nicht

II. feud. 34. c. similitèr.

das Lehen, welches der Vasall einem andern verleihet, nur ein feudum genannt, da doch nach der Natur und Wesenheit der Verleiher Prodominus, und das Lehen ein Subfeudum ist? Wann ist wohl die Philosophie erdacht worden, daß die Actus ihre denomination nicht mehr ab objecto bekommen? Ist es nicht ehender ein aus der

L. 6. ff. de præscript. verb.

ausgetragenes, und in der Vernunfft selbst gegründetes Wesen, actus non à nomine, sed ab effectu judicari.

Zwey-

Zweytes Capitel.

Beweiß, daß der zwischen den Herrn Grafen zu Sayn-und Wittgenstein, aus Gelegenheit der vom Grafen Wilhelm Stifftern der neuen Saynischer Linie, an seinen ältesten Brudern, Graf Georg Stifftern der Berlenburgischer Linie veräuserter Halbscheid Homburg, entstandener Streit für den Chur-Pfältzischen Lehen-Hof, und nicht für ein höchstes Reichs-Gericht gehörig seye.

§. I.

Aus dieser wahrhaffter Geschichts-mäßiger, in antecedentibus von allen falschen Commentis gereinigter Beschaffenheit der Herrschafft Homburg, und derselben daraus in ihrer à Sæculis herkommlicher unverruckter Eigenschafft offenbahrer Realität der Lehnbarkeit wird hoffentlich kein Mensch, der nicht sein Gewissen an den Nagel hangen, und auf Vorurtheile oder sonstige Absichten sich neigen mag, ermäßigen können, daß solchemnach der Chur-Pfältzische Lehen-Hof in der von dem Herrn Grafen Ludwig Ernst zu Sayn-und Wittgenstein in puncto vindicationis des von seinem Ur-Groß-Vatern an seinen ältern Brudern Graf Georgen alienirten Ambts Homburg angebrachter Klag der allein begründeter Gerichts-Stand seye, und das höchst-Preißwürdigste Kayserliche und des Reichs-Cammer-Gericht dem entgegen weder pro tunc mandata zu erkennen begründt, noch pro nunc ferners zu cognosciren berechtigt seye.

Gründe für die in aussen bemerckter Sache allein fundirte Jurisdiction des Chur-Pfältzischen Lehen-Hofs.

§. II.

Wenigstens ist es vorderist bekannt, und eine mit Beyfall der Gesätzen nicht zu wiederlegende Sach, daß die Lehn-herrliche Gerichtsbarkeit zwischen den Vasallen von der Natur deren Lehen selbsten seye.

Die Lehen-Gerichtsbarkeit ist von der Natur des Lehens.

§. III.

§. III.

wird erwiesen,

Nicht allein der vortreffliche Göttingische JCtus Georg Ludw. Böhm. hat solches in seiner Abhandlung

de judice feudorum extrà curtem §. 9.

genüglich dargethan: itaque Domini directi (sunt ejus verba in §. 9.) in causis feudalibus jurisdictio usu, primævâ feudorum consuetudine, legibus, quibus perpetua curiarum feudalium observantia accedit, innititur: cujus consequens est, ut cum attributa feudorum per leges determinata, eorum naturalia dici soleant, jurisdictio non minus ad naturalia Dominii directi referenda sit.

§. IV.

und in den Wahl-Capitulationen den Ständen des Reichs darüber besondere Fürsehung gethan.

Sondern auch die Wahl-Capitulationes Ihrer so Weyland als jetzt Glorreich regierender Kayserl. Majestäten sind dessen

in Art. 21. §. 1.

das bewährteste Gezeugnuß, wann darinnen Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Reichs wegen ihrer angehöriger Lehen, sie seyen gelegen, wo sie wollen, gegen alle Beeinträchtigungen und Eingriffe in ihre Lehens-herrliche Befugnusse, auch Gerichtbarkeit in denen dahin nach denen Lehen-Rechten gehörigen Fällen fürgesehen, und alles widrige aus dem Weeg geräumet worden ist.

§. V.

Da nun in præsenti zwischen zwey Vasallen über ein richtiges Stück eines ohnwiedersprechlichen Le-

Da nun 1mò nach Anzeig des ersten Capitels ersten Absatzes §. 1. & seqq. (α) die gantze Grafschafft Sayn mit allen Zugehörungen der Pfaltz-Grafschafft bey Rhein, ohne des Herrn Grafen zu Berlenburg mindesten Wiederspruch, zu Lehen rührt, und (β) derselbe gleich seinen übrigen sambtlichen Agnatis deswegen ein Chur-Pfältzischer Vasall zu seyn die Ehr hat.

vid. n. 32.

auch

auch (γ) nach eigener Bekanntnuß zu dem letzten Belehnungs-Actu seiner Seiten concurrirt,

hens gestritten wird,

vid. vierter Absatz §. 3. pag. 46.

und dermahl

2dò. Von dem Herrn Grafen Ludwig Ernst (a) Homburg als eine gedachter Zubehörungen des Corporis dieser gantzer Grafschafft angegeben wird, solches auch (b) sowohl nach dem §. 4. & seqq. ejusd. in alle Weiß vermuthlich, als (c) concatenatæ confessiones des Herrn Beklagten Vorfahrern nach dem gesagten ersten Capitels zweyt-und dritten Absatz, ja (d) dessen aigene relativa nach dem vierten vorhanden ist, und gleichwohl

3tiò. In seiner Exceptione Declinatoria fori nunmehr auf einmahl wieder alle Zuversicht bloser Dingen laugnet, daß Homburg ein Lehens-Pertinenz-Stuck seye; So wird sich der zweyfache Schluß prono alveo ergeben, daß einmahl der angegangene Lehen-Hof nicht sofort schuldig gewesen sein angeruffenes Richterliches Ambt auf diese ohnerwiesene unlautere verzögerliche Ausflucht augenblicklich niederzulegen, und von aller weiterer Cognition darüber abzustehen, sondern, gleichwie ein jedweder Richter nach der allenthalben kündiger Rechts-Stelle

hat der Lehen-Hof darüber so wohl,

ex L. 2. ff. Si quis in jus vocatus non ierit.
L. 5. de judiciis.

selbst zu cognosciren hat: an sua sit jurisdictio? in alle Weiß befugt gewesen seye, dieser eingewendeter Schutz-Rede auf den Grund zu sehen, und zu erkennen: ob das Vorgeben gegründet, und der Herr Graf von Berlenburg vor dem Lehen-Hof zu stehen nicht gehalten seye, das andere mahl aber das Kayserliche und des Reichs-Cammer-Gericht durch die entgegen erlassene Mandata allzu geschwind Verfahren seye, da nicht einmahl der Bescheid über diese fori declinatoriam abgewartet, und beurkundet worden ist, ob der Chur-Pfältzische Lehen-Hof seinen Gerichts-Stand für fun-oder ohnfundirt erkläret habe.

als: an sua sit jurisdictio? zu cognosciren.

 §. VI.

§. VI.

Berlenburgischer Einwurff.

In dem Berlenburgischen Impresso cap. 6. §. 3. will hierbey bemerckt werden, daß, wann einem judici inferiori ipsa substantia jurisdictionis, oder quod activam jurisdictionem planè non habeat, streitig gemacht würde, er nicht selbst darüber sprechen könne, sondern die Sache ad judicem superiorem devolvirt werde, zumahlen, wann der Beklagte darauf provocirt.

§. VII.

wird abgefertigt.

Ein bündiger Circulus! Ist dieses nicht Petitio principii? hat es nicht einmahl in thesi seine gute Richtigkeit, daß der Dominus directus inter Vasallos in caussis feudalibus seine jurisdictionem à lege collatam, consequenter ordinariam habe?

vid. cap. 2. §. 1.

in welchem Rechts-Satz ist aber geordnet, daß, wann der Vasall dem Lehen-Herrn in einem Fall, wo es ihme Beklagten nicht anstehet vor demselben sich einzulassen, und ihme activam jurisdictionem schnöder Dingen widerspricht, die in obangezogener

L. 2. ff. si quis in jus vocatus non ierit,

einem jeden Richter eingeraumbte competentia cognoscendi: an sua sit jurisdictio, nicht Platz greiffen solle? seynd vielleicht die angezogene AA. Zanger, Ludovici, von Senckenberg, welche diesen Gegensatz bestätigen sollen? ersterer stimmt in eadem chordâ nehmlich

in citato tractatu de exceptionibus part. 2. cap. 1. n. 447.

eben das Wiederspiel an. Etsi enim judex (seynd die Worte des Zangeri) si contra substantiam jurisdictionis excipiatur, quod scilicet activam jurisdictionem plane non habeat, de hâc exceptione non cognoscit,

sed

ſed ſuperior, de ſua tamen jurisdictione, hoc eſt de exercitio ſuæ jurisdictionis rectè cognoſcit & cognoſcere debet, an videlicet ſua ſit jurisdictio, nec ne, an judex competens ſit vel incompetens? Und eben ſo wenigen Succurs bringt Ludovici

in der Einleitung zum Lehen-Proceſſ. cap. 7. §. 1.

wo dieſer dem Richter wie ſonſten, alſo auch in Lehen-Sachen ſelbſt zu erkennen die Macht einraumt, und nur in fine d. §. 1. ſine lege & ratione hinzufügt, daß auch dem Beklagten unbenommen ſeye ſich diesfalls ſofort bey dem Ober-Richter zu melden, und daſelbſt die beregte Exception vorzuſtellen, auch um rechtliches Erkänntniß darüber anzuſuchen. Ja des geſetzten Falls: Dieſe beyde ſowohl, als der Freyherr von Senckenberg (welcher doch von dem Fall, wo der Vaſall dem Lehen-Herrn das Dominium feudale vel abſolutè vel ſecundùm quid ablaugnet, und nicht von dem Fall, wo der Beklagte die qualitatem Vaſalli intuitu totius eingeſtehet, und quoad partem negatam violentiſſimam præſumptionem, & Prædeceſſorum proprias confeſſiones gegen ſich hat, handlet, mithin in Gegenwart nicht wohl ſchicklich aufgeführet werden kan) bezeigten in dem angerühmten Behuff, ſo ſtehen jedoch gegenüber unter andern vortrefflichen Rechts-Gelehrten der von gehörtem Ludovici ſelbſt allegirte Rhetius

de Feudis Clivenſium vel Zutphanienſium more conceſſis Sect. II. Nr. 52.

nebſt dem Struvio und mehrern bey dieſem allegirten.

Si actor (ſchreibt dieſer) coram judice feudali ſuper re quapiam actionem feudalem intentâſſet, reus verò negaret, eam eſſe feudalem, inde ſtatim feudalis judex non fieret incompetens, vel forum transferretur ad judicem loci, ſed ſicuti de jure Cæſareo generaliter cautum, nec in jure feudali, ac Curiis Clivenſibus aut

Zutphaniis ſtatutum aliter, ut judex ſuper competentiâ ſuâ ipſe pronunciare poſſit

L. 2. ff. Si quis in jus vocatus non ierit L. 5. ff. de jud.

ità quoque his caſibus tenere putamus cum Friderico à Sande dict. loc. n. 10. & ſeqq. nec intereſſe putamus, an in Poſſeſſorio an in Petitorio agatur, quamvis enim Doctorum non pauci opinentur, in Poſſeſſorio ſuper feudo inſtituto judicem loci ordinarium eſſe competentem argumento rei ſpiritualis aut cauſæ matrimonialis. Ex vero tamen quoniam poſſeſſorium ſuper re feudali inſtitutum non poteſt non cauſa feudalis dici, & ejus intuitu Judex feudalis competens eſt, verius arbitramur, & in Poſſeſſorio Judicem non rei ſitæ, ſed feudalem eſſe competentem, & per conſequens hoc intuitu ſuper competentiâ ſuâ Judicem feudalem cognoſcere poſſe aſſerimus cum D. STRUVIO & aliis ibi allegatis

In Synt. F. c. 16. a. 4. n. 3.

Welche Parthey würde nun unter dieſen beyden den Vorzug haben? Jene, quos erubeſcit

Novella 18. cap. 4.

ſine lege loquentes? oder dieſe, welche die allenthalben übliche Rechten an den nurbemerckten Stellen zur Seite ſind? wird nicht ſo gar dem Delegato die cognitio: an ipſe ſit judex auf die demſelben per declinatoriam reſcripti falſi vel ſubreptitii wiederſprochene und beſtrittene Activam Jurisdictionem in dem

cap. Paſtoralis 14. de reſcriptis.

gleichwohl zugelaſſen?

Wollte vielleicht hiebey erregt werden, daß unter der cognition; an ſua ſit jurisdictio? ein Intereſſe Domini directi mitunterlauffe, ſo iſt ferners bekannt, daß, da die Rechten diesfalls urgente Cujacio

Tom. 2. oper. poſth. ad Paulum d. L. 2.

Kein

Kein Unterscheid machen, auch dies Orts keiner ausgedehnet werden könne, wo zumahlen ex quotidianâ & per totum imperium usitatâ praxi bekannt, wie sehr die Regul, daß niemand in seiner eigener Sach Richter seyn könne, bey grosen Fürsten, als welchen die Exceptio suspecti Judicis nicht im Weeg stehet, ihren Abfall leide, bevorab da nicht allein dieselbe non tàm suo quam publico Magistratûs nomine die Urtheil fällen, sondern auch und hauptsächlich die Erörterung derley Strittigkeiten ihren mit andern Vasallen, und tapfferen ohntadelhafften Räthen versehenen Dicasteriis zu entscheiden überlassen, fort häuffige Præjudicia, wann solches nöthig wäre, aufgestellet werden können, daß deßwegen die provocantes an die höchste Reichs-Gerichtere ab- und zuruck verwiesen worden seyen. Man will nur des eintzigen Præjudicii in Sachen der Herren von Fugger contra die Herren von Mexelrein die Mundelheimische Lehen betroffene Erwehnung thun, da dasselb, ohnangesehen das Mexelrein aus diesem Fundament, daß Ihro Kayserl. Majestät den Herrn Fuggern ratione Evictionis verbunden, sich dem Kayserlichen Hof der Meynung starck entgegen gesetzt, dessen Gerichts-Zwang sich zu entbrechen, nichts destoweniger also practicirt worden ist.

§. VIII.

Und was brauchts darüber viele Worte zu verbrechen, da nicht allein bey denjenigen so gar, welche auch immerhin darüber besondere Grillen führen mögen, ein einmüthige Geständnuß ist, daß, wo die Possessio vel quasi der Lehenbarkeit vorhanden, alsdann darunter nicht der mindeste Zweifel vorwalten könne; quidquid sit, schreibt Julius Clarus

Und hat desto weniger statt, wann Chur-Pfaltz sich in Possessione vel quasi jurisdictionis befindet.

Sent. Lib. 4. §. feudum. quæst. 90. n. 8.

ubi iste excipiens esset in quasi possessione vasallagii, omninò inclinarem in sententiam, quod Dominus ipse cognosceret, vel saltem Pares Curiæ, non autem Judex ordinarius.

§. IX.

Welches aus den Rechten und Berlenburg. concessis ausgeführet wird.

Sondern auch, wann jenes alles in keine Weg gegründet wäre, überflüßiger Beweiß, daß der Chur-Pfältzische Lehen-Hof sogar in principali zu erkennen befugt seye, zur Stelle ist.

Daß die Chur-Pfältzische Lehen-Gerichtsbarkeit gegründet seye, wann das Dominium directum über Homburg in Possessorio seine Richtigkeit habe, wird keinem Bedencken unterliegen, id enim est possessionis inter cætera commodum, ut in adversarium omne probandi onus rejiciat, & intereâ possessor in suâ possessione asseratur.

§. 5. vers. commodum Inst. de interdict.
Cap. penult. extr. de Instit.

CARPZ. de inhibit. posit. 1. & sqq.

Der Herr Gegentheil raumt solches

in Cap. 6. §. 8.

„selbst ein, wann der Lehen-Herr in dem Besitz des Dominii directi ist, und der Vasall will selbiges dennoch „nicht erkennen, alsdann liesse sich davon fragen, ob „nicht die Sache von der Lehens-Curiâ erörtert werden „müsse,

und haltet in §. 5. dafür, daß solchenfalls von Wittgenstein-Berlenburg das Petitorium vor dem Lehen-Hof ein und ausgeführt werden müsse, „wann man Chur-„Pfältzischer Seits erweisen könnte, daß es in Besitz der „Lehens-Herrschafft über Homburg seye, alsdann könnte „etwa noch eher die Frage entstehen, wo das Petitorium „super quæstione allodialitatis zu instiren seye.

§. X.

Requisita possessorii jurisdictionis feudalis.

Gestalten nun dieses Possessorium jurisdictionis feudalis nach seiner Natur und Eigenschafft (welche Textor

Disput. 34.

vortrefflich ausgeführt.)

I. Per

1) per justificationem tituli veri vel præsumpti

Textor dict. loc. §. 16. & 17.

2) per demonstrationem exercitii actuum

idem §. 37.

& 3) obedientiam eorum, in quos quasi possessio jurisdictionis acquisita.

idem §. 38.

zu sattsamen Genügen repræsentirt werden kann, so wird dessen Richtigkeit in Nebenhaltung der vorausgeschickter Ausführungen ohne sonderbahre Mühe entnohmen werden können.

§. XI.

Daß ad (1) longa quasi possessio Dominii directi einen ausreichigen titulum præsumptum inducire, hat belobter Textor §. 30. stattlich dargethan. 1) ist longa quasi possessio Dominii directi Palatini.

Dieser titulus præsumptus non solùm, sed & verus nun ist nicht allein durch die

sub Num. 2. usque 32.

befindsame Lehen-Brieffe von 1273. an, bis in das 1744te Jahr, sondern auch durch die denselben die Auskunfft, daß darunter das Ambt Homburg ab immemoriali tempore als ein Pertinenz-Stück begriffen, gebende, ja die aigene Geständnuß der alt Johannitischer, und jüngerer Engelbertinischer Linien darlegende, Documenta im 2. und 3ten Absatz des ersten Capitels gezeigt worden.

§. XII.

Und allermassen hieraus zugleich ad (2) das exercitium actuum possessoriorum durch die Bestättigung des auf Homburg bestellten Wittumbs, den in Vindicirung dieses nichtiger Weiß veralienirten Stücks von den Vasallen angeruffenen, und denselben geleisteten Lehenherrlichen würcksamen Beystand, durch die nicht nur von 1273. an, fünff gantze Sæcula hindurch, sondern auch von unfürdencklichen Zeiten her geübte Belehnungen von Fällen zu Fällen, und der so Johannitisch als Engelbertischer Linien, 2) demonstratio exercitii actuum possessoriorum, &

fort auch des Gegentheils selbstige Bekanntnuß eben so-wohl obhanden ist,

Vid. des ersten Capitels 2. 3. und 4ter Absatz.

Desgleichen

§. XIII.

3) non solùm paritio, quoad (3) diese sambtliche Actus in Ansehung des Gegentheils nicht sowohl quietissimi, als consensu & ad supplices preces deren Vasallorum beständighin ausgeübt worden, auch über das

§. XIV.

sed & confessio Vasallorum, des gesambten Gräfl. Hauses Wittgensteins, und zu deme des regierenden Herrn Grafen zu Berlenburg selbsten respectivè directæ & relativæ confessiones totiès iteratæ das Possessorium und Petitorium selbsten in complexu auffstellen;

§. XV.

mithin das possessorium jurisdictionis feudal. Palatinæ gantz offenbahr vorhanden, und greiffen daher wider den Churpfältz. Lehen-Hof einige Mandata zu dessen Stöhrung nicht nur keine statt, So wird wahrhafftig kein Zweiffel übrig bleiben, daß (a) das possessorium jurisdictionis feudalis gantz offenbahr, und der Chur-Pfältzische Lehen-Hof nicht allein deswegen, weilen (b) ein jedweder Possessor vel quasi in dem Besitz so lang, bis der anmaßliche Kläger den ausreichigen Beweiß in competenti verführet, nach dem

§. 4. Instit. de interdict.

bleiben soll, sich darinn zu manuteniren Fug und Recht, und sich an die dem entgegen ausgebrachte Mandata in keine Weis zu stöhren habe, cum Mandatis S. C. ea vis non insit, ut ex possessione quem dejiciant.

Ludolff. jus Camerale sect. 1. §. 10. N. 32.

anbetrachtet solches auf ein offenbahre Execution hinaus lauffen würde, wovon der Anfang in keiner, wie vielweniger zweiffelhafft, am mindesten aber in gegenwärtiger

evi-

evidenter der Sachen Beschaffenheit unverletzt der rechtlicher Ordnung und Billigkeit gemacht werden mag, vielmehr Mandata S.C. contrà possessorem vel quasi nimmerhin mehr Platz greiffen.

idem Ludolff. l. cit.

sondern auch (c) in diesem hauptsächlichsten Betracht, weilen die eigene Geständnusse des Gräflichen Hauses wider alle dergleichen Unternehmungen an der Spitze stehen, totam causam absolviren, und die Vor-Eltern des Herrn Grafen von Berlenburg denselben per illorum assertiones in supplicationibus ad Serenissimum Dominum directum prolatas effectumque judicialis confessionis

sondern es ist auch vielmehr Berlenb. in petitorio ex Antecessorum & propriis confessionibus für sachfällig zu achten.

per text. L. cum precum 9. c. de liberal. caus.

habentes, Ja der Herr Graf selbsten als deren Successor tam universalis quam singularis sich suâ propriâ sententiâ verurtheilt.

L. 1. ff. de Confess.

L. 1. Cod. eod.

L. 4. C. de repud. vel abstin. hæred. à quâ postea recedere nequeat.

L. 29. §. 1. de Donat.

L. 11. §. fin. ff. de interrog. in jur. fac.

Drittes Capitel.

Ausführung des Ungrunds des Gräflich-Berlenburgischen sogenannten Historischen und Rechtlichen Beweises in Possessorio & Petitorio, daß Homburg kein Chur-Pfältzisch. Lehen-Stück, sondern eine allodiale Herrschafft seye.

§. I.

Berlenburgische Gründe in prætenso possessorio.

Wolte vielleicht der Herr Graf zu Sayn und Wittgenstein-Berlenburg in offenbahrer Entstehung des unplatzgreifflichen Mandat-Processes nichts destoweniger es durch Einschlag des ordentlichen Wegs Rechtens in competenti gegen den hohen Lehen- und Eigenthumbs-Herrn wagen, und demselben allda das Dominium Directum zu bestreiten sich einfallen lassen, muß er in der That auf weit andere mehr Grund haltende Behelffe, als dasjenige Spiegel-Gefecht, was anderseits in dem dritt- und fünfften Capitul des Berlenburgischen Impressi pro fundandâ prætensâ allodialitate auf die Bahn gebracht worden, und sich aus dem Vorgang selbst auflöst, verlegen seyn;

Erster Absatz.

Abfertigung des vorgebildeten Berlengurgischen Beweises in Possessorio.

§. II.

1) Sayn und Wittgenstein führten wegen Homburg eine aigene Titulatur.

Dann so seynd die in §§. 2. und 5. Cap. 3. enthaltene beyde erstere figuræ argumenti so unkräfftig, daß solche in keine rechtliche Consideration gelangen mögen. Es heisset in denselben: Die Herren Grafen zu Sayn und Wittgenstein hätten von bald 500. Jahren her ein eigenes Prædicat Herren zu Homburg geführt, solches auch von Chur-Pfaltz selbsten bekommen.

§. III.

§. III.

Wann dem also, wie folgt aber daraus, daß deßwegen Homburg ein von seinem toto integrali gegen die in der Qualität eines Partis constitutivæ vorhandene Offenkündigkeit gantz abgesönderte Herrschafft gewesen seye? es ist fast nichts anderst dafür zu halten, als man gedencke gegenseits, die Reichs-Geschichte seyen in die Barbarey verwiesen, frembd, und es wisse kein Mensch mehr, was darinn Herbringens seye? wird beleucht.

Daß in medio ævo zwischen Fürst- und Gräflichen Lehens-Folgern die Landes-Theilungen auf vielfältige Weise, per Divisionem modò veram, modò in diem, modò ad tempus, modò per Communionem, durch Abtheilung in gleich- und ungleiche Portionen, Abfertigung und Deputaten gewöhnlich gewesen, ist nebst vielen anderen von dem Herrn Vice-Cantzler ESTOR

de Terrarum partitionibus Illustrium Germanorum inter se, præsertim ea, quæ vocatur Todt-Theilung, illarumque Effectis quoad Successionem.

mit vestem Grund bewehret worden.

So hat auch Struvius

in Corpore Juris publici Cap. 31. §. 16.

auf gleiche Weise gezeugt, daß nach dergleichen Erbtheilungen die abgetheilte Herren nicht mehr mit dem gemeinen Nahmen ihres Fürst- und Gräflichen Geschlechts benannt, sondern gantz unterschiedene Nahmen und Titulen nach den Landen, Aembteren, und Orten, in welchen sie ihre Residenzien und Wohn-Sitze aufgeschlagen, angenommen und bekommen haben, ja sogar Junckeren benennet worden seyen: in hisce Suc„cessionibus, (schreibet dieser) sive dividuæ fuerint, „sivè cum paragio atque apanagio, usu veniebat, ut „post Divisionem, non communi gentis nomine

„ adpellarentur, prout hodiè fit, ſed diverſa ſortirentur, „ nomina, diverſos titulos, atque à ſedibus ſuis diſtin- „ guebantur. „

Es iſt deswegen nichts paradoxes, wann es in dem Gräflich-Sayniſchen Hauß Herrn gegeben, welche ſich zum Unterſcheid anderer Linien ihres Stamms, oder weilen noch mehrere Poſtgeniti etwa auf Homburg apanagirt geweſen, oder ſolches ihnen zum Unterhalt aſſigniret und eingegeben worden, den Titul: Dominorum in Homburg beygelegt haben.

In Formâ zu verbleiben, iſt man zum Handgreiflichen Beweiß deſſen in præſenti facti Contingentiâ anher zu wiederhohlen vermüßiget, daß (a) Graf Gottfried in der Abtheilung der Grafſchafft Sponheim und Sayn mit ſeinem Brudern Henrich die letztere, und mit derſelben daß ad totum Corpus Comitatûs gehöriges, Ambt Hollſtein, hodiè Homburg, bekommen, und dannoch ſich allein Comitem Saynenſem benannt, ohne ſich Homburgs halber ein beſondern Titul zuzulegen, manifeſto argumento, daß Homburg kein beſonderes Land geweſen ſeye!

vid. Beylag Nro. 34.

(b) Daß auf die nehmliche Weiſe deſſen Primogenitus Joannes in der Abtheilung mit ſeinem Bruder Engelberto, Stamm-Vatter aller jetztlebenden Herren Grafen, de Anno 1294. mit der gantzen Grafſchafft Sayn auch das Ambt Homburg behalten, und denſelben nur quoad reditus & reliqua auf die Helffte dergeſtalten apanagiret, daß dieſer ſolches Apanagium von ihme zu Lehen tragen müſſen, wo gleichwohl dieſer Graf Joannes, wie ſein Vater Graf Gottfried ſich nimmer anderſt, als nur in genere: **Graf zu Sayn** geſchrieben, ſondern, da Homburg, quà pars, unter dem toto allſchon begriffen, auch ſeines Orts von einem beſondern Titul eines Herrn zu Homburg abgeſtanden.

Nr. 47.

(c) Daß

(c) Daß ermelter abgefertigter Engelbertus, Grafen Johannis Bruder, nach dieser Abtheilung nicht den Gräflichen Titul geführet, sich lediglich fratrem Joannis Comitis Saynensis, item Engelbertum de Sayne, und so lang seine Frau Mutter das Ambt Homburg Wittumlich besessen, Dominum in Valendre, wo er gewohnet, nachgehends aber, als diese verstorben, und er nun auch das halbe Ambt Homburg bekommen, mithin dahin sein Domicilium aufgerichtet, sich zuerst Dominum in Homburg geschrieben, fort mit diesem unterschiedenen Nahmen, unterschiedenen Titul, und von seinem Deputat und Wohnsitz sich als ein abgetheilter Herr lediglich und allein, keineswegs aber in der Absicht, ein von der Grafschafft Sayn abgesöndertes Allodium anzuzeigen, unterschieden habe, einfolglich, da offterwehnter Engelbert der erste ist, welcher solches unter allen des Saynischen Geschlechts gethan, und gleichwohl wie derselbe, anzeiglich dessen

sub Nr. 46.

schon eingesehenen Revers, im Jahr 1294. von seinem Bruder Joanne, also auch desselben Descendenz von der Johannitischen Linie, so lang diese geblühet, gesagte Halbscheid als ein Subfeudum jedesmahlen empfangen, mithin für ein unstrittiges Pertinenz-Stück der Grafschafft Sayn erkennt, und NB. noch der hiernechst bey Erlöschung der Johannitischer Linie eventualiter investirter Ludwig der Aeltere, und dessen in der Lehens-Folg demnächst gar succedirter Sohn Graf Wilhelm nebst seinem ältern Brüdern Stipite Lineæ Berlenburgensis in Litteris ad Sermum Dominum Directum selbsten eingestanden,

vid. Num. 38.

augenscheinlich cessante causâ distinguendi dieser Titul: **Herr zu Homburg** abusivè beybehalten worden seye; und wann auch auserdem zu erweisen stünde, daß die Grafen aus der Saynischer Johanns-Linie sich gegen das Ende **Herren zu Homburg** hätten tituliren lassen, auch diese zufällige Arroganz, und Verän-

derung die allbereits von vielen Sæculis hergebrachte Lehens-Wesenheit der Grafschafft Sayn mit allen ihren Mannschafften, Lehenschafften (und also auch mit dem Saynischen Subfeudo Homburg) mit Schlossen (folglich auch dem Saynischen Schloß Homburg) mit Leuthen, (folglich auch mit den Homburgischen Leuthen), die Qualitatem feudalem Homburgs so wenig verwandeln können, als solches angehen mögen, wann die Gräflichen Vasalli alle ihre Herrschafften oder Aembtere, Flecken, und Dörffer ihrem Titul eingetragen hätten.

§. IV.

Berlenburgische Instanzien, und derselben Beantwortung. 1te.

Es erledigen sich aus diesem natürlichen Vernunfft- und Geschichts-Schluß dahero sämtliche

in dem Berlenburgischen Impresso Cap. 3. §. 4.

eingeschaltete Objectiones gantz ungezwungen.

Es ist ad 1mum ohne Grund, daß, da weder erlaubt noch üblich ware, daß ein Lehen-Mann aus einem Lehens-Corpore mehrere mache, und sich darnach benenne, noch Reichs-Stände sich jemahlen von Orten oder Landen, so beständig einem anderen incorporirt gewesen seynd, nennen; auch bey der Saynischer Titulatur von Homburg dergleichen nicht zu vermuthen, sondern ein solcher in dem Angesicht des Lehen-Herrns geführter und von demselben selbst angegebener Titul beweise, daß der Ort, davon man sich prædicirt, ein besonderes Land seye.

vid. pag. 22. dict. loc.

§. V.

In §pho præcedenti ist bereits dargethan worden, daß nicht nur die Divisiones feudorum inter liberos atque Familiam pro arbitrio in damahligen mittleren Zeiten nichts mehreres, dann frequent gewesen seyen, modò ità, bewehret

Dnus

Dnus Pro-Cancellarius Estor citat. Tract. Cap. 6. de Divisionum effectis quod ad feuda attinet §. 69.

Erciscebant fratres provinciam, ut unusquisque pleno jure præesset suæ portioni. Modò sic partiebantur inter se regionem, ut is, qui ætate major esset, cum reliquorum fratrum, agnatorúmve Consilio provinciam regeret, id quod Principatum vocarunt. Modò ità fratres agnative inter se convenerunt, ut alternis annis ex illis quidam rempublicam administraret, aut in diem provincia esset divisa, sondern auch die abgetheilte Herren sich nach dem ihnen zur Portion gefallenen Orth oder Landen benennet haben, dergestalten, daß nach der Belehrung nechstwohlgedachten, in der teutschen Geschichte auf eine gantz ausnehmende Art erfahrnen Hrn Vice-Cantzlers

in seiner practischer Anleithung zur Anen-Probe, so bey den Teutschen Ertz- und Hoch-Stifftern, Ritter-Orden, und Gan-Erbschafften gewöhnlich. pag. 424. & seqq.

zum offtfältigsten Brüdere zweyerley Zunahmen, z. E. Graf Heinrich von Schwartzburg, und sein Bruder Graf Günther von Ketternburg, gehabt.

Daß aber auch dieses in dem Gräflich-Saynischen Hauß geschehen, zu dessen fernern Erweiß könte ausser der hierobiger gnüglicher Prob pag. 67. vielleicht die in Lünigs

Reichs-Archiv. Spicil. Sæcul. P. 2. pag. 984.

vorhandene zwischen Grafen Johann zu Sayn, und Henrich zu Wildenberg errichtete Vergleichs-Urkund de Anno 1284. nicht unfüglich angeführt werden; Woraus erhellen mögte, daß dieser Heinrich aus dem Gräflichen Hauß Sayn entsprossen, und dannoch schlechterdingen von seinem aus der Grafschafft Sayn angewiesenen Apanagio, dem Schloß Wildenberg, Nobilis de Wildenberg benennet worden seye.

§. VI.

Es constiret daraus zugleich, wie irrig (2do) pag. 23. der Berlenburgischen Deduction

2te vorgewendet worden, daß, wann die Graffen von Sayn sich in neueren Zeiten von noch mehreren Orthen geschrieben, solches ohnstrittig aigene Herrschafften z. E. Mondclar, Menzberg, Freüsberg seyen. Ja es ist schon anderwärts erwiesen worden, daß Freüsburg ein Stück der Grafschafft Sayn gantz offenbahrlich seye, und wann überdas die Lotharingische Lehen-Briefe der Gebühr nach produciret werden solten, wird sich eben so handgreifflich entdecken, daß die beyde andere Herrschafften Monclar und Menzberg Lotharingische Lehen, mithin der davon entlehnte Schein-Grund ein bloses blictri seye.

Einsweilen vid. der von dem Hrn geheimen Rath Moser in seinem Saynischen Staats-Recht cap. 11. § 9. p. 439. selbst recensirte Lotharingische Lehen-Brief.

§. VII.

3te Von eben diesem Schlag ist das dritte Bedencken, daß, da in den älteren Zeiten auch die grössefte Häuser in Teutschland ihre Titulaturen sehr kurtz gefast, ja noch auf den heutigen Tag manche gantze Fürstenthümer, Graf- und Herrschafften besitzten, und wegen selbiger Sitz und Stimme auf Reichs- und Crayß-Tägen führten, ohne derselben in ihrer Titulatur zu gedencken, z. E. Chur-Braunschweig von Bremen, Vehrden, Sachsen, Lauenburg, Hoya, Diepholt, u. s. w, auch die unterlassene Titulatur von einem Land, zumahlen in älteren Zeiten durchaus kein Beweiß seye, daß ein solches Land ꝛc. einem andern incorporirt gewesen; bevorab da viele andere Reichs-Stände erst in vorig- und jetzigem Jahrhundert ihre Titulatur mit Länderen vermehret, die sie lang vorher besessen hätten.

§. VIII.

Wann dieser Satz so gar richtig ist, daß grosse Häuser in Teutschland der von ihren anderen Landen unterschiedener Graf- und Herrschafften in ihren Titulaturen nicht einmahl gedacht, Nein! warum haben doch die aus diesen Häuseren apanagirte Herren sich von der ihnen aus einem integrali Corpore eines Fürstenthumbs, Graf- oder Herrschafft zum Unterhalt, Abfertigung oder Deputat angewiesener Portion (ohne etwas davon auszulassen) gleichwohlen so distinctim benannt, und sich nicht einmahl den Titul von dem toto, woraus dieser Theil genohmen worden, anmassen dörffen? für erst.

Mögte nicht daraus zugleich fürs andere zu folgern seyn, daß bey so gestalten Sachen von den Titulaturen gantz und gar kein Beweiß auf das Territorium hergeleithet werden könte? und wodurch ist wohl fürs dritte dargethan, daß in berührten älteren Zeiten die Titulaturen der denen Territoriis Principalibus Avitis & Gentilitiis NB. nicht incorporirter Landen ausgelassen worden seyen? Das von Bremen, Vehrden, Sachsen, Lauenburg, Hoya und Diepholt angeführte Exempel wird gar untauglich des Ends beygebracht; das Hertzogthum Bremen und Fürstenthum Vehrden seynd als ehemahlige Ertz- und Bisthümer durch den Westphälischen Frieden

art. 10. §. 7.

sæcularisirt, und an die Cron Schweden überlassen, von da aber erst Anno 1719. an Chur-Hannover abgetretten worden; Auf gleiche Weise ist aus dem Hauß Sachsen in jüngern Zeiten das Hertzogthum Lauenburg an gesagtes Chur-Hauß gekommen. So ist auch die Grafschafft Hoya erst am Ende des Sechszehenden Jahrhundert auf Hannover und Braunschweig, und die Grafschafft Diepholt nach Absterben des Hertzogen zu Zell im Anfang des gegenwärtigen diesem Chur-Hauß zugefallen; Das Hertzogthum Mantua aber an das Ertz-Hauß Oesterreich noch später gebracht worden.

Wie genau nun die Verfassung des Reichs in jetzigem Sæculo mit den Sitten und Gewohnheiten der Fürstlich- und Gräflichen Häuseren im Zwölfft- und Dreyzehenden Jahrhundert einstimmig seye? Wie trefflich beyde sich auf einander reimen, bedarff keiner Erläutherung, gnug ist: Concordentur tempora & concordabit titulatura.

§. IX.

4te. Berlenburgischer Seits begreifft man endlich ad (4) daß mit dergleichen singulairen Hirnbruthen nicht auszulangen stehe, und wird deswegen zwar eingestanden, daß die abgetheilte Linien sich nur nach dem Land oder Orth, so sie besessen, benahmset haben; Es will aber ein Winckel durchzuschlupffen in diesem Vorgeben gesucht werden, daß (α) solche Lande besondere Gebiethen gewesen seyen, und man noch kein Exempel zeigen könne, daß eine solche Linie sich von Landen oder Orthen geschrieben habe, welche andern incorporirt waren, mithin, da (β) zum Unterschied zwischen der alten und jüngern Saynischen Linie gnug gewesen wäre, wann der ältere Bruder und seine Nachkommen sich N. Graf zu Sayn, der jüngere, und seine Nachkommen aber N. zu Sayn geschrieben hätten, letztere hingegen sich noch über dieses Herren zu Homburg schrieben, solches etwas mehreres sagen wolle.

Pag. 23. & 24.

§. X.

Es ist aber eines so falsch, wie das andere; Dann ad (α) ist im Gegentheil ohnwiderleglich schon dargethan worden, daß die abgetheilte Linien ihr Apanagium oder sonstiges Deputat gar öffters nicht nur von den, den Territoriis Principalibus & Avitis incorporirten und

deren Natur angezogenen Landen, sondern auch auf ohnstrittige derley Territoria Gentilitia in suo toto integrali ausgemachter Portionen, sogar angewiesener erhalten habe, fürnehmlich aber solches in dem Chur-Pfältzischen Lehen der Graffschafft Sayn zwischen den Vasallen geübt worden seye. Ja es hat KEMMERICH

in Introductione ad Jus Publicum Imp. Rom. German. Tom. 2. Cap. 14.

gründlich erwiesen, daß schon im XII. und XIII. Sæculo, mithin längst vor der zwischen Grafen Johann und Engelberth Anno 1294. vorgegangener Bruder-Theilung, die Distributio non tantùm plurium territoriorum, sed & Divisio unius inter diversos filios in solennem morem erwachsen seye. Und

ad (β) ist nicht minder kurtz vorhin augenscheinlich angezeigt worden, daß der jüngere Bruder Engelbertus und dessen Nachkommen weder jemahls die Absicht gehabt, noch solche mit Bestand ihrer eigener Handlungen, Geständnüßen, Treu und Pflichten, fort der gemeinkündiger Rechten immerhin zu führen vermogt: durch den sich zugelegten Titul der **Herren zu Homburg** ein mehreres, dann den alleinigen Unterschied von der älteren Saynischen Linie andeuten zu wollen.

§. XI.

Von der nehmlicher Unwürde ist ad 5tum: in vitâ Communi zwar etwas bekanntes zu seyn, daß Regierende und abgetheilte Herren nach den Nahmen ihrer Residenzien benahmset werden, aber kein eintziger von ihnen, und allen anderen solchen Herren sich in ihrer Cantzley-Titulatur Herrn solcher Orte, wie hingegen die jüngere Linie deren Grafen von Wittgenstein in Ansehung Homburgs gethan, geschrieben hätten.

§. XII.

Dann, so ist hier die Frage nicht von gegenwärtigen, sondern von den ältern Zeiten, und aus derselbigen Geschichten das Wiedertheil bekannt; statt hundertfältiger Exempeln will man nur dermahlen der Hertzogen in Bayern und Pommern, unter welchen jene sich von ihren Sitzen in die Landshuther, Ingolstätter und Müncher, diese hingegen in die Stettiner und Wolgaster geschieden haben, allein Erwehnung thun.

§. XIII.

6te. Am mindesten aber ist nöthig den vermeintlichen 6ten Crisin: daß nach des geheimen Rathen MOSERS Anmerckung die Grafen von Sayn bereits in den Jahren 1410. 1418. und 1490. das Prædicat **Herrn zu Homburg** geführet hätten, in fernere Untersuchung zu ziehen, gestalten, obwohlen (1) benannter Schrifft-Steller die eigentliche Urkunden nicht hervorgebracht hat, und noch weit weniger (2) constiret, ob dieselbe in rerum naturâ erfindlich, auch (3) aus dem von ihme

Cap. 1. §. 5.

belobten de Anno 1494. deutlich erhellet, daß Graf Sebastian so gar damahls, mithin zwey gantzer Jahrhundert nach dem Tod seiner Vorfahrern Johannis und Engelberti, sich lediglich Grafen zu Sayn **Herren zu Freyßperg** geschrieben, und ausser dem (4) cit. loc. selbsten bekennt, daß dessen Männliche Nachkommen nicht alle derley Titulaturen geführet, es gleichwohl (5) zur Sache nicht das geringste fürträglich seyn würde, sondern der bißherige untrügliche Satz, daß daraus keine richtige Prob gemacht werden könne, aus dieser unbeständiger Schreib-Art sich um so vielmehr selbsten bevestigen würde, als (6) bewehrteste Staats-Gelehrte, und benanntlich

MYLE-

MYLERUS de Stat. Imp. P. 4. Cap. 101. §. 25.

den in Teutschland eingeschlichenen Luxum inscriptionis inanium titulorum nicht ohne besondern Grund schon längstens geahndet haben.

§. XIV.

Zum zweyten Fundament wird aufgestellt: daß die Herren Grafen zu Sayn- und Wittgenstein wegen Homburg ein eigenes Wappen, nehmlich im rothen „Feld ein zwey thürmiges silbernes Schloß mit einer „Mauer umgeben, führeten, und zu dessen Erweiß wird die Gezeignus des Herrn geheimen Rathen MOSERS

2) Sayn- und Wittgenstein führten auch ein eigen Wappen deßwegen.

in dem Saynischen Staats-Recht Cap. I. §. 12. pag. 7. seqq.

angezogen.

Vid. Berlenburgische Deduction Cap. 3. §. 5. pag. 25.

§. XV.

Zu mehr und um so viel deutlicherer Beleuchtung dieses, wiewohl an sich unerheblichen und zumahl aus dem, was de inani titulaturâ vorerinnert worden, anmit zerfallenden Argumenti, verdient wohl remarquirt zu werden, daß (1) ohnwiedersprechlich das alte Saynische Wappen so, gleich die Herren Grafen auch annoch dermahlen führen, einen goldenen Löwen im rothen Feld zum Gegenwurff habe.

wird wiederlegt.

(2) Daß der Berlenburgische Schrifft-Steller

Cap. 3. §. 7.

eben so wenig zu bestreiten sich getraue, sondern invito dente zugeben müsse, daß der letzte und zu Anfang des vorigen Jahr-Hunderts abgeleibte Graf zu Sayn der älteren Linie, Heinrich, sothanem Haupt-Wappen eine

 silberne

silberne Burg in neueren Zeiten anerst zugesellet, und die in der Succession erfolgte jüngere Engelbertinische Linie dasselbige nachgemacht habe.

(3) Daß, ob diese Burg so richtig wegen Homburg beygesetzt worden? durch anderst nichts, als ein paar neue Scribenten und des gegentheiligen Gräflichen Hauses eigenes Gezeugniß beglaubigt werden wolle und könne.

Einem jeden ohnbefangenen Gemüthe gehet demnach darab allschon zum voraus ein, daß, wann gleich der Gebrauch der Wappen die Vermuthung eigener separirter Landen folgeren mögte, erstlich diese Vermuthung in facto nicht des mindesten erwiesen seye, indeme eines Theils bekannt und von bewehrtesten Rechts-Gelehrten ausgeführet worden: Historiis aut Scriptis divulgatis novis, quæ hominum memoriam non excedunt, in judiciis non credi.

MATTH. WESENBECIUS Part. V. Cons. 209. n. 266.

Mithin dasjenige, was von dergleichen anzicht die neueste Scribenten entweder aus dem denselben beygebrachten Irrthum, oder gar venali Calamo in das weite Feld hinausgeschrieben haben, den geringsten Glauben nicht so wohl deßwegen nicht verdienet, quià veritas rerum erroribus gestarum non vitiatur.

L. 6. §. 1. ff. de Off. Præs.

als wesenlich deshalben, weilen dieselbe weder Fundament, noch glaubhaffte Urkunden, oder sonstige Beweiß-Mittel zu unterstellen vermögt haben, mithin dasjenige, was de Boden

in tract. jurid. de eo quod justum est circà Testimonia Historicorum §. 21.

solidè angemerckt: statt greiffen muß, Historicos novos, qui res antiquas narrant, eatenùs tantùm admittendos esse, quatenus vetustis Scriptoribus fide non indignis, vel archi-

vis,

vis, nummis, lapidibus usi sunt. bevorab, da nicht nur alle diese Haupt-Mängel bey gedachten neuesten Scribenten, und absonderlich dem, omne punctum erschöpffen sollenden, Herrn geheimen Rathen Moser

im Saynischen Staats-Recht §. 11. 12. & 13.

sofort anzutreffen seynd, sondern auch, daß überhaupt in præsenti re magni momenti auf ein solches unfundirtes testimonium historici in præjudicium tertii, Domini nimirùm directi, gar kein Acht zu schlagen seye, von Andlero

in jurisprud. Lib. 2. tit. 9. n. 37. p. 653. & 58. pag. 661.

genüglich ausgeführet worden ist;

Andern Theils aber einiger Widerlegung nicht bedarff, daß weder die Zeugnuß des Gräfl. Berlenburgischē Hauses, noch dessen ebengedachten Schriftstellers quà testimonium inpropriâ causâ von keinen Kräfften seye, gestalten andere absurdas consequentias daraus zu umgehen, die gemeinübliche Rechten und gesunde Vernunfft selbsten der Blöße dieser Nichtigkeit an und vor sich entstehen.

Fürs zweyte hingegen wird des gesetzten Falls, daß die so hochgepriesene Vermuthung sattsam erwiesen seye, nichts destoweniger auch die daraus auf die Allodialität Homburgs ausdehnende Folge durch dieses unüberwindliches Dilemma alsofort zu Wasser: entweder hat ein Wappen anzunehmen, zu verändern oder zu vergrössern ad Reservata Cæsaris gehöret, oder nicht, sondern ad res meri & proprii arbitrii?

Si ad Reservata Cæsaris, so wird der gegentheilige Herr Verfasser selbst in keine Abrede seyn können, daß, da die Concessio Imperialis das Saynische Wappen mit einer silbernen Burg zu vergrössern weder irgends anzutreffen, noch in Ewigkeit zu erweisen stehet, solches nicht allein mit handgreifflichem Unrecht und sträfflicher Ungebühr verführt, sondern auch der Kayserliche Reichs-Fiscalis wider dergleichen fälschliche Anmassungen zu untersuchen und zu verfahren, in denen Wahl-Capitulationen

Leopoldi art. 45.
Josephi art. 44.
Caroli VI. art. 22.
Caroli VII. art. 22. §. 12.
& novissimâ Augustissimi Francisci I. art. 22. §. 12.

berechtiget werde. Derselbe beliebe sich nur dessen zu erinnern, was er in seinen

Anmerckungen zu Kaysers Caroli VII. Wahl-Capitulation pag. 580. seqq.

selbsten vertretten hat;

Hat hingegen die Wappen zu vergrössern, und zu verändern, oder andere anzunehmen, und zu fingiren à Concessione Cæsaris nicht abgehangen, sondern ist solches einem jeden nach Belieben und Willkühr erlaubt gewesen, gleich es de medio ævo, fort von solchem Zeit-Punct, in welchem diese Beygesellung der Burg geschehen zu seyn ander Seits vorgewendet werden will, mit Ponto Heutero

de veteri ac sui Sæculi Belgio lib. 2. pag. 93.

de Waldschmid de mutatione Insignium & Sigillorum S. R. I. Statuum §. 6.

„grundmäßig ausgeführt: insignia sibi efformare, eaque „assumere medio ævo unicuique liberum fuisse, quam in „rem Pontum Heuterum audire juvabit: Europæ, ait, „Principes è sacro bello reversi, Signorum notas in armis, „scutis, clypeis, vexillis ac sagis militaribus pro maximâ „parte mutavere: quidam enim cæsi à se Mahumetici Prin-„cipis Signum, in fortitudinis æternum testimonium su-„mentes, posteris reliquere. Alii devictæ alicujus præcla-„ræ urbis signum assumsere &c. quod etiamnùm videre li-„cet in Hollandiæ, Flandriæ & Brabantiæ vetustis clypeis, „Alii distinctionis causâ nova signa excogitavere, quem-„admodum Duces Brabantiæ à Lotharingis separati. Quod „autem tam multi Principes mutatis coloribus, Leonem „affectarint, factum censeo imitatione Asiaticorum Prin-„cipum, ac præcipuè eorum, qui minorem Asiam incole-

„bant,

„bant, cujus majorem partem cum olim Trojanos posse-„disse, eosque in scutis Leonem circumtulisse Trojanum „intellexissent, omnes Leonem assumebant. Abundarunt „certè ex eo tempore Belgarum Principes & Provinciæ, „imò privati Nobiles Leonum, diversi coloris, insigni-„bus &c. interdùm etiam ab eventu aliquo notabili for-„tique facto, in expeditionibus istis insignia vel tributa, „vel assumta fuisse, exemplo clypei purpurei, & fasciæ ar-„genteæ, in insignibus Austriacis constat; ità enim con-„tinuator belli sacri: occupatâ turri quâdam, cum Austrius „(*Leopoldus V.*) in repugnantem hostem sæviret atrocius, „suorum cæsis permultis, in mare se præcipitem dare coa-„ctus est, totus suffusus sanguine, cingulotenus duntaxat, „quod album corpus intersecabat, à cruore immunis ad „suos se recepit. Undè ex eventu Friedericus, Friede-„rici Ahenobarbi Imp. Filius, qui post mortem Patris Chri-„stianæ in Oriente militiæ Dux & Imperator, totius exerci-„tus suffragio, nova illi insignia, rubro & albo coloribus in-„terstincta concessit. So folgt wiedrum in vollem Strohm, daß den Herren Grafen zu Sayn zwarn frey und zulässig gewesen, ihr Wappen nicht nur mit der Fiction von Homburg, sondern auch von allen ihren Schlossen, Aembtern, Dörffern und Höfen zu vergrössern und abzuändern, und solches non tam in facie Domini directi, sed & in conspectu totius Mundi bis hierzu zu führen, keineswegs aber die darauf hafftende Lehens-Eigenschafft zum Nachtheil des Ober-Lehen-Herrns in allodium zu verwandlen, sondern zu diesem Metamorphosi dessen gnädigster Consens und Bewilligung ohnvermeidlich erfordert seye.

§. XVI.

Von ebenmäßiger schlechter Importanz ist der 3te Grund, daß Homburg von verschiedenen Herren Grafen zu Sayn, (3) Homburg werde in den angezogenen Stellen von den Grafen zu Sayn mit dem Prædicat einer Herrschafft erwehnt.)

1) Grafen Heinrich dem letzten der älteren Linie in einem Instrumento de Anno 1603. sodann Graf Ludwig, dem ältern, in seinem Testament de Anno 1593. und dessen Söhnen Graf Georg und Graf Wilhelm in ihrem Vertrag de Anno 1604. ein Herrschafft tituliret worden;

2) in den, von der ältern Johannitischer Linie der jüngeren Engelbertinischer über den halben in subfeudum verliehenen Theil von Homburg ertheilten, Lehen-Brieffen de Anno 1513. & 1589. wie auch einem zwischen beyden Linien Anno 1458. errichteten Vergleich des Schloß und Lands von Homburg gedacht werde.

3) Der Hertzog von Gülich und seine Räthe, an dessen Land Homburg gräntzete, Homburg in dem Siegbergischen Vertrag de Anno 1604. eine Herrschafft genant, und ein gleiches Prædicat

4) in der über den zwischen ein am 23ten Aug. 1684. getroffenen Vergleich Anno 1698. eröffneter Urtheil gesetzt werde.

vid. Berlenburgische Deduction cap. 3. §. 8. pag. 96. 97. & 98.

§. XVII.

Dessen Unverfänglichkeit wird gezeigt.

Gestalten daraus neque juris, neque facti ratione ichtwas pro intentione Berlenburgensi bewehret werden kan. In der Eingangs Cap. I. Absatz 2. eingesehener Bruder-Theilung über die Grafschafft Sponheim und Sayn de Anno 1264. werden die Stücke des, Grafen Gottfried Anno 1273. darauf ertheilten, Lehens der Grafschafft Sayn: Sayn, Hachenburg, Weltersberg, Vroßbrecht & Holstein, hodiè Homburg, DOMINIA CASTRORUM, idiomate latino, benannt, und die ohnunterbrochene Folg der, nach sothanem Lehen-Brief von Fällen zu Fällen ausgefertigter, litterarum investituræ bestättigen das unverruckte Herkommen dieser auf dem Dominio Castri Homburg hafftender qualitatis pertinentiæ feudalis noch weiters. Es ist dahero allbereits zum voraus richtig, daß Homburg ein Stück der Grafschafft Sayn seye und verbleibe, es mögen die Herrn Grafen zu Sayn das Dominium Castri auf teutsch in ein Schloß, Ambt, Land, oder Herrschafft immerhin vertirt haben, oder auch sonstiger Benennung sich bedienen, die Lehens-Eigenschafft und Natur ist dadurch nicht anders worden, sondern, gleichwie die

sub-

subjecta sunt talia, qualia permittuntur à prædicatis, also kan und muß auch dergleichen Benennung nicht anderst, als nach eigentlicher Condition der Sachen, mithin daß dieses Schloß, Ambt, Land, oder Herrschafft ein Stuck der Grafschafft ausmache, verstanden, und über seine Wesenheit dieser Lehens-Zubehörung nicht auf ein unerfindliches Allodium ausgedehnt werden.

Der Herr Verfasser bemühet sich derowegen in captatione & accusatione vocabulorum: **Herrschafft**, des Schloß und Landes von Homburg, allerdings vergeblich. Er kommt auch damit viel zu spat zum Vorschein, da die Herrn Grafen zu Sayn, sonderlich die allen übrigen vorzüglich belobte Ludwig der Aeltere, und dessen Söhne Georg und Wilhelm, seine Vor-Eltern, Stamms-Väter und Authores optimi interpretes verborum suorum an den bemeldten Orten und Stellen, die ohnverwerfflichste Erklärung

in den Beylagen, sub Nris 35. 36. 37. & 38.

von sich gestellt, und, daß eben dieses Homburg ein wahrhafftes Pertinenz-Stuck obberührter Grafschafft seye, plus quàm repetitis vicibus, mit Wort und Schrifften betheuret haben.

Vid. Cap 1. Absatz. 2. §. 8. pag. 13. & seqq.

§. XVIII.

Der 4te Behelff ist so leer, daß nicht einmahl materia refutandi darinn erfindsam ist. Es wird zwarn 4) Homburg seye von den Grafen bey der Theilung als ein von Sayn abgesondertes Stuck tractirt worden.

Cap. 3. §. 9.

vorgewendt, daß die Grafen von Sayn bey ihren „Theilungen, und in ihren Testamenten Homburg „als eine von der Grafschafft Sayn abgesonderte „Herrschafft angesehen und behandlet hätten.

§. XIX.

Resp. negatur suppositum & in eventum effectus præjudicii.

Allein wann auch dieses Suppositum so wahr wäre, wie es sich gleichwohl im Gegentheil fälschlich verhalt, so würde sich vorerst von selbst offenbahren, daß diese Anmaßungen lauter hinter dem hohen Lehen-Herren verübte Facta feloniæ seyen, und aus solchen Delictis ein schlechter Nutz und Vortheil gezogen werden könne. Fürs andere aber seynd es handgreifliche Imposturen, welche zu vermeintlicher Insinuation dieses Suppositi angewendet werden wollen. Dann so mag

1mò. Niemand daraus, daß in der Erbtheilung vom Jahr 1294. der ältere Bruder die Grafschafft Sayn bekommen, und dem jüngeren Engelberto zu seinem Deputat unter anderen ihme angewiesenen Einkünfften die Halbscheid Homburgs in Subfeudum verliehen hat, mit Fug weiß gemacht werden, daß Homburg von der Grafschafft Sayn etwas unterschiedenes gewesen seye.

vid. pag. 28. Berlenburgische Deduction.

Vielmehr ist schon hieroben

Cap. 1. Absatz 4. §. 5. bis 13. bl. 47. &c.

aus nurerwehnten Engelberti Revers Sonnen-klar gezeigt worden, daß dieses sein Deputat aus dem Corpore des Chur-Pfältzischen Lehens der Grafschafft Sayn genommen worden, und dieser abgefertigter Bruder sambt seiner Nachkommenschafft berührte Halbscheid von dem ältern und dessen Linie bis zu deren Erlöschung zum Affter-Lehen getragen, demnach aber solche cum suo toto hinwiedrum integraliter consolidirt worden seye.

Gleichergestalt ist dasjenige, was

2dò. aus Grafen Gerhards zu Sayn Testament de Anno 1493. zur Unterstützung jener Vorspiegluug gezogen werden wollen, gethan. Dann zu übergehen, daß solches

solches in keiner beglaubter Abschrifft vorhanden, sondern nur in dem Anno 1744. Nahmens der Fürstlich-Brandenburg-Onolzbach und Gräflich-Kirchbergischen Häuser ausgestreuten sogenannten Rechts-Bedencken zerstimmlet pag. 139. erwehnt werde, so hat ja derselbe darinn nicht einen Buchstaben de diversitate Territoriorum der Grafschafft Sayn und Homburgs angeregt. Im augenscheinlichen Gegentheil eröffnet sich vielmehr, daß er als ein inter Filios successuros absque Domini directi consensu zu testiren wohlbefugter Vasall

vid. STRYCK de C. T. cap. 6. m. 2. §. 6. & 7.

BETSIUS de statut. & pact. famil. illustr. cap. 9. §. 32.

zwischen seinen beyden Söhnen Gerhard und Sebastian eine solcher Zeiten übliche Divisionem des Lehens der Grafschafft Sayn lediglich vor Hand gehabt. Es heist (a) darinn nicht, daß der Graf Gerhard die NB. gantze Grafschafft Sayn allein haben, sondern, gleichwie soli primogeniti non apanagiati communi Gentis nomine benannt würden,

vid. STRUV. in Corp. jur. Publ. Cap. 31. §. 16.

also auch, daß Gerhard der älteste Sohn NB. allein ein Grave zu Sayn sin solle.

b) wird diesem ältesten Sohn zu seiner Portion aus dieser Grafschafft nur das Sayn, Hachenburg, und Altenkirch, dem zweyt-gebohrnen hingegen das übrige, nehmlich Freyßburg, Homburg und Friedewald zu der seinigen angewiesen. Worüber einiger Mantel um so weniger gehangen werden mag, als nicht nur

c) Freyßburg und Friedewald längst vorher eingestandene Stücke des Corporis der Grafschafft Sayn zu

bestellen durch alte Documenta (wann es dahier vonnöthen) docirt werden kan, sondern auch

(d) Der gegentheilige Herr Schrifft-Steller eben dieses Homburg zu der Halbscheid, worüber Graf Gerhard geordnet (massen die andere Haldscheid die Engelbertinische Linie bereits ab Anno 1294. von der älteren Johannitischen, und also ihme Disponenten zum Affter-Lehen inngehabt.)

vid. die Bruder-Theilung de dicto Anno sub Num. 46. & 47.

für ein Lehen-Stuck der Grafschafft Sayn eigends anerkannt hat.

Ja um desto heiterer anzuweisen, mit was ungereimten Schluß-Folgerungen man gegenseiths aufzutreten sich nicht scheue, will man den zum dritten Fundament dieses irrigen Suppositi gelegten, und aus Lünigs Spicilegio seculari des Teutschen Reichs-Archivs

P. II. pag. 1012.

genommenen Theilungs-Recess zwischen beyden Gräflichen Gebrüdern de Anno 1494.

sub Num. 48.

so, gleich selbigen belobter LUNIG dict. loc. liefert, dem ohnpartheilichen Leser zur geschwinden Einsicht vorlegen. Derselbe wird darinn mit ausgedruckten Worten finden, daß, als nach Maaßgab obgedachter väterlicher Ordnung beyde Söhne die Theilung fürnehmen sollen, diese sich unter einander dahin verglichen haben, daß Juncker Sebastian anstatt deren, ihme in divisione paternâ gewidmeter, Herrschafften Homburg, Freyßburg und Friedewald mit ihren Zugehörungen und anderen Renthen die auf Ableiben der Gräflichen Frau Mutter anerstorben- und gefallene, fort von Dohm-Probsten zu Trier nach sich gelassene Herrschafften von Sirck und Monklar, nebst Mentzberg und dem Saynischen

schen Stück Freudenberg mit ihren Appertinentien bekommen, und NB. alsdann der erstgebohrne Graf Gerhard die gantze Graffschafft von Sayn vor sich gantz und unverschiedentlich inhaben und besitzen solle.

Es leuchtet daraus heller als die Sonne hervor, daß beyde theilende Gebrüdere Homburg, Freußburg und Friedewald für Stücke der Grafschafft Sayn gehalten, und damit solche quà partes bey dem toto Corpore der Grafschafft gantz und unzertrennt verbleiben mögten, zu Vergüthung der, dem Secundogenito an der Grafschafft gebührter, und auf diese drey Stück Landes assignirter Portion andere Herrschafften von Sirck, Monklar, und Mentzburg deswegen würcklich surrogiret haben.

Quo pudore nun in dem Berlenburgischen Impresso pag. 29. versucht werden mögen das redliche Publicum zu überreden, daß **Graf Gerhard die gantze Grafschafft von Sayn zum Voraus bekommen, die übrige Herrschafften aber gleich getheilet worden, und darunter Homburg mitbegriffen gewesen seye,** folgbahr zur Grafschafft nicht gehöret habe; Darüber will man den bescheiden und gerechten Leser den vernünfftigen Ausspruch fällen lassen, dies Orts aber sich einstweilen mit der billiger Satisfaction in dem begnügen, daß die abgezielte Grube dem Gegenstand selbsten zu Theil gefallen.

§. XX.

Fünfftens sollen die angräntzende Reichs-Stände die Grafschafft Sayn und Herrschafft Homburg für gantz verschiedene Landen ausdrücklich erkannt und bezeugt haben. 5) angräntzende Reichs-Stände hätten es ebenfalls bezeugt.

pag. 29. Berlenburgischen Impressi.

§. XXI.

Ist falsch und unerwiesen. Der diesen Behuffs aus dem LUNIG ist so falsch, als unnachtheilig.

c. l. pag. 1008.

angeführter Vertrag zwischen Hertzogen Wilhelm zu Gülich, und Graf Gerhard zu Sayn de An. 1477. wird abermahl mit unglücklicher Würckung hier angewendt. Der gantze Begriff fasset einen Vergleich und Wechsel wegen der eigenen Leuthe im Land Blanckenburg eines, und der Grafschafft Sayn andern Theils, und ist mithin das Homburg an Stelle und End, wo dessen gedacht wird, nicht anderst als ein Saynisches Stück Lands erwehnet worden. Es heist darinn mit deutlichen Worten:

> Wir Wilhelm von GOttes Gnaden Hertzog zu Gülich rc. und Gerhard Graffe zu Sayn rc. Thun kund also, daß dan lange zeitt her mißhell- und irrung zwischen Unß und den Unseren gewest ist, unser beide leude halber in **der Grafschafft von Sayne, in dem Land von Blanckenberg** gesessen, bekennen rc.

Es mögen auch dannenhero die in medio erfindsame, fort ex adverto pag. 29. entgegen gesetzte Verba: **Desgleichen was Leuthe aus der Grafschafft von Sayn oder Land von Homburg ins Land von Blanckenburg ziehen würden**, kein Irrthum erwecken, indeme die Paciscentes in ausgezogenem Eingang des Vertrags energicè ausgedruckt haben, daß solcher die Grafschafft Sayn und das Gülichische Ambt Blanckenburg allein zum Vorwurff habe, mithin die nach dem toto seu genere, nemlich der gantzen Grafschafft Sayn zwischen den partem ceu speciem nemlich **ins Land von Homburg** gesetzte Particula **oder** nicht disjunctivè, sondern pro *id est*, declarativè, verstanden werden muß, wie solches de ejusmodi particulâ post genus positâ decidirt zu finden ist bey FARINAC.

Tom. I. P. I. decis. 300. num. 26.

und, des uneingestandenen Falls, daß der Hertzog zu Gülich in dem falschen Wahn gewesen, fort Homburg ein von der Grafschafft Sayn unterschiedenes Land benennt hätte, Mein! mit was Fug und Recht könte wohl dem Chur-

Pfältzischen Lehen-Hof dieses factum alienum tertii sinè ullo concursu Palatino imputirt und ausgedeutet werden?

vid. STRYK de imputatione facti alieni.

§. XXII.

Der sechste Grundstein soll seyn, daß die Herrn Grafen zu Sayn- und Wittgenstein in zwey Anno 1710. und 1713. in 4to von neuem aufgelegt, und respectivè gedruckten Deductionen Homburg als ein Allodium öffentlich angegeben hätten.

6) die Grafen zu Sayn hätten Homburg als ein Allodium angegeben.

vid. Berlenburg. Impressum cap. 3. §. 11. pag. 30. & 31.

§. XXIII.

Wann sich einige Sprossen der mit der Grafschafft Sayn, und derselben Zubehörungen coinvestirter Linien entweder aus Irrthum oder aus Gefährde beygehen lassen, Homburg für ein eigenthumlich oder allodiale Herrschafft in einer zumahlen nicht mit dem Domino directo, sondern inter alios ausgestreuter Deduction irrig anzugeben, so mag solches den Lehen-Herrn, welcher bevorab derley Facta ignorirt, auf keinen Fall benachtheilen. Nicht in jenem, quia error scripturæ seu Deductionis non obstare debet rei veritati.

R. Dieses könne, wann es gleich aus Irrthum oder Gefährde geschehen ist, den dritten, Dominum directum, nicht benachtheilen.

L. 8. ff. de Stat. Hom.

und deswegen auch nicht zu vermuthen, daß der irrende Theil sich dessen anmassen wollen, cum errantis nulla sit voluntas. Noch minder aber in letzterem Fall; dann so würde auf eine seltsame Jurisprudenz hinauslauffen, wann es von der blossen Willkühr eines Vasalli jemahls abhangete, das Lehen durch einen offentlich erfrechten Vorwand eines Eigenthums zweiffelhafft zu machen, oder gar in ein Allodium zu verbilden, sonderbahr, wann dessen Vordere die Richtigkeit der Lehens-Qualitæt so unsäglich offt verbis & factis immerdar erhärtet haben. In

II. F. 26. c. si Vasallus.
II. F. 34. c. si fuerit.
II. F. 38.

steht ausdrücklich, daß der Lehen-Mann rem feudalem præfractè negando ein Untreu und Eydbruch, wodurch er des Lehens verlustigt wird, einlauffe. Diese Untreu, Meinayd und Verbrechen aber könte so wenig dem Herrn Gegenstand ein prætensum possessorium erwürcken, als im Widertheil solche den Ober-Lehen-Herrn ad usum juris quæsiti contrà perfidos ohne Gegen-Red berechtigen.

§. XXIV.

7) Dieselbe hätten auch Wittume darauf versichert.

Der Siebende Behelff, daß die Herrn Grafen zu Sayn- und Wittgenstein ihren Gemahlinen Wittume, und ihren Töchtern Pfandschafften für ihr Heurath-Guth auf Homburg constituirt, ohne daß sie einen Chur-Pfältzischen Consens darzu gesucht, oder erhalten hätten, noch dergleichen an sie gesonnen wäre, ist noch weit elender.

vid Berleburg. Deduction pag. 31. & 32.

§. XXV.

8. Eines theils hätten die meiste Constituentes die Lehens-Qualität selbst eingestanden, und andern theils seye es ein factum salvo jure Domini directi licitum gewesen.

Gestalten, ohne auch dahier zu wiederhohlen, daß die zum vermeintlichen Beweis dessen mit vieler Mühe zusammen geschleppte Constituentes derley vorgebliche Wittum und Heurath-Güther Homburg als ein Chur-Pfältzisches Lehen-Stück selbsten mannigfältig bekannt haben, die Lehens-Gewohnheit gewesen, solche auch noch heut zu Tag von nicht geringen Staats-Lehrern verthaitigt wird, daß die Constituir- und Abreichung eines Wittums oder Heurath-Guths aus dem Lehen erlaubt gewesen, und noch seye, ohne daß der Consensus Domini & Agnatorum dazu erfordert worden.

HORN in jurisprud. feud. cap. 21. th. 7. & seqq.
SPRENGER de Dotalitio cap. 2. num. 1.
SCHOEPF decis. 177. n. 17.
KRESS de debit. ex feud. Pomeran. Solv. §. 9. & seqq.
LYNCKER decis. 166.
HILDEBRAND de excuss. allod. ante feudum cap. 3. §. 4. & seqq.

§. XXVI.

§. XXVI.

Zum achten wird flattirt das Publicum mit dieser, 8.) Wittgenstein habe ohne Chur-Pfältzischen Widerspruch ein eigen Crayß-Votum wegen Homburg angesucht.

in dem cap. 3. §. 13. Berlenburgischer Deduction

aufgestellter, Bildnuß einzunehmen, daß Berlenburg wegen der Herrschafft Homburg in facie totius Imperii sowohl bey dem Westphälischen Crayß, als an dem Kayserlichen Hof, ein eigenes Crayß-Votum gesucht, deme man sich Chur-Pfältzischer Seits so gar nicht wiedersetzt, als vielmehr der eigener Gülichischer Geheimer Rath, welchem zu solchem Ende der Chur-Pfältzischen Regierung erstattetes unterthänigstes Gutachten communicirt worden wäre, laut seines gleichmäsigen Gutachtens positivè behauptet habe, daß Ihro Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz weder in solcher Qualität, noch in Qualität eines Hertzogen zu Gülich und Berg dadurch præjudiciret werde.

§. XXVII.

Der Triumph wird aber vor dem Sieg geblasen. wird beantwort. Suppliciren um etwas ist nimmermehr verbotten, und deswegen hat der Herr Graf zu Wittgenstein-Berlenburg um ein Rescriptum de se admittendo ad Sessionem & votum in Circulo Westphalico nur hertzhafft ansuchen können. Allein mit dem suppliciren in fraudem & præjudicium tertii auch durchzusetzen: hic labor hoc opus est! Die Chur-Pfaltz zu Lehen gehende Grafschafft Sayn hat unstrittiger Weiß allbereits auf gedachtem Crayß ihren Sitz und Stimm, fort besonders ausgeworffenes Matricular-Contingent. Das Ambt, oder die sogenannte Herrschafft Homburg ist so wohl nach deren Innhabern Remonstration, als der

Cap. 1. Absatz 2. Bl. 11. biß 17.

gedachter sambtlicher Herrn Grafen zu Sayn-Wittgenstein allstetiger Bekanntnuß ein wahrer Pars integrans,

und zu besagtem Contingent allschon mit einer quotâ ad 14. fl. 56. Kreutzer angeschlagen. Dessen allen ohnangesehen nun aus Homburg ein abgesönderten Staat zu machen, und solchen für Reichs-freyes Allodium anzugeben, fort damit, so gute Freund man auch jenseits gehabt, kostet wahrhafftig Mühe und Arbeit. Der geheimbder Rath MOSER hat

Tom. V. der merckwürdiger Reichs-Hof-Raths Conclusorum pag. 486. & 87.

die humillimas supplicationes des Herrn Grafen Carl Friderichs zu ermeldten Berlenburg nach der Reih her erzehlt, und die darauf erfolgte Conclusa bekundschafften auch, wie der Bericht darüber bald von diesem Crayßausschreibenden Herrn Fürsten erfordert, bald auf einen mitausschreibenden Fürsten transcribiret worden seye, wegen der würcklicher Aufnahm ist, des über sothanes Anbringen und Gesuch erstatteten Berichts ohngeachtet, gleichwohlen kein Buchstaben erfindlich. Warum ist wohl diese so eifferig betriebene grose Angelegenheit desselben in ein so geschwindes Stecken gerathen? Dem Berlenburgischen Herrn Schrifft-Steller ergeht es wie jenem in der Fabel. Er schreibt

pag. 34. der Berlenburgischen Deduction.

gantz treuhertzig dahin: weilen man Gräflich-Sayn-„Wittgensteinischer Seits die Sach nicht weiter urgirt. Es ware aber demselben die inzwischen von dem besser benachrichtigten hohen Lehen- und Eigenthums-Herrn bey der Behörde entgegen gemachte Hindernussen die ohnübersteigliche Gebürge. Chur-Pfaltz gerathete hinter die Gefährde, und liesse zu Wahrung seines Interesse Dominii directi nichts erwinden.

Es ist darab zum voraus zu beurtheilen, was für einen Gebrauch solchemnach ex adverso von dem vorgeruckten Bericht des Gulich- und Bergischen Geheimen Raths und dem Chur-Pfältzischen Regierungs-Gutachten wider den hohen Lehen-Hof anjetzo gemacht werden könne.

könne. Was weiß der Gulich- und Bergischer Geheimbde Rath von der Verfassung der Churfürstlichen Pfaltz und derselben Verwandten Lehenschafften verläßiges zu sagen? Eben so viel als die Chur-Pfältzische Regierung von den daruntigen Landen, und der gegentheilige Herr Schrifft-Steller von beyden. Das hohe Ministerium ließ sich zwar gefallen, auch von der Chur-Pfältzischen Regierung ein unterthänigstes Guthachten anzuverlangen, der Herr Graf zu Wittgenstein aber, welcher wohl erkannt, daß, wann der Sache auf den Grund gesehen werde, die Lehens-Qualität des Homburgs alsofort erfindlich, sein vorgespiegeltes Allodium geahndet, und kurtzum aus dem gantzen Handel nichts würde, wuste diese Berichts-Erforderung dergestalten zu intriguiren, daß die Intention fruchtloß ausgefallen. Dann es muste in dieser das Lehen der gantzen Graffschafft Sayn berührender Sache, worüber hinter der Chur-Pfältzischen Lehen-Cammer allein etlich und 20. Fascicul vorhanden, und nachzuschlagen stunden, auf der Post hergehen.

Die Anlag

sub Nro. 49.

zeigt, daß der Bericht mit nächster Ordinari ohnfehlbar eingesendet werden sollen.

In hoc flagranti ware nicht viele Zeit übrig der Lehen-Cammer darüber Communicationes zu thun, die Volumina actorum von Grafen Gottfrieds Zeiten an, biß auf die Täge des Herrn Grafen Friederichs zu Berlenburg, mithin durch sechs gantze Sæcula genauest durchgehen zu lassen, und darüber Relationes einzuziehen, sondern es wurden in dieser hochwichtiger Betreffenheit vermög der 50ster Beylag ein paar Räthe in der Geschwinde zusammen gerapfft, und, ohngeachtet das Rescriptum unterm 7ten April zu Düsseldorff resolvirt worden, daselbst in der Cantzley entworffen, darnach durchsehen, mundirt, von Ihro Churfürstl. Durchlaucht höchsthändig unterschrieben, hierauf von der Behörde contrasigniret, demnach expedirt, und einige Täge

 auf

auf der Post herauf laufen müssen, gleichwohl alles dieses mitsambt dem Gutachten innerhalb 6. einigen Tagen vollbracht. Sollte es bey so gestalteten Geschichts-Hergang wohl nöthig seyn, durch Sätze auszuführen, daß dem hohen Lehens-Herrn an Unterricht gefehlt, demselben der in gemeinsamen Bericht des Nieder-Rheinischen Crayßes, in dessen Mangel und aus handgreiflichen Irrthum, ad Augustissimum eingeschicktes Angeben des fälschlichen Allodii gantz und gar unverfänglich seye, bevorab, da auf ergebene nähere Information dieses Irrthum durch vorgebeugte Mittel corrigirt worden zu seyn, der Effect die Zeugnuß gibt? Veritas rerum erroribus nunquam vitiatur!

§. XXVIII.

9.) Die Homburgische Successions-Streitigkeit seye vor den höchsten Reichs-Gerichtern ventilirt worden.

Der 9te Grund soll darauf hafften, daß des Grafen Georgens Söhne Ludwig Casimir, und Ernst in Anno 1635, fort hiernächst des letztern Erben in Anno 1698. die wegen Abtheilung Homburgs unter ihnen entstandene Strittigkeiten vor einem höchsten Reichs-Gericht verhandlet, und ein deßhalben geschlossener Vertrag allda, ohne das Chur-Pfaltz sich einer Jurisdiction darinn anzumassen begehrt hätte, bestättigt worden seye.

vid. Berlenburgische Deduction. pag. 35.

§. XXIX.

10. Domino nec scienti, nec citato, aut audito, non praejudicat.

Wann ersagte Grafen in berührten Fällen die Lehen-herrliche Gerichtsbarkeit so, gleich bey andern vornehmen Vasallen nichts seltsames gewesen, und deshalben Chur-Fürsten Fürsten und Ständen des Reichs in denen neuesten Wahl-Capitulationen

art. 21. §. 1.

wieder dergleichen Anmaßungen, und sogar der höchster Reichs-Gerichtern selbsten bessere Fürsehung geschehen ist, den Chur-Pfältzischen Lehen-Hof vel prorogando vel

circum-

circumveniendo umgangen seynd, so könnte Erstens dieses vitium perfidiæ dermahlen gegen den Lehen-Herrn in Possessorio keinen wiedrigen Eindruck machen, ein adminiculum aut effectum juris aber um destoweniger bewürcken, als genannter Grafen Herr Vater und respectivè Groß-Vater, Graf Georg, die Lehens-Qualitæt von Homburg schon vorhero, besage der hieroben pag. 15. angeführter Stellen, seinen Pflichten und Schuldigkeit gemäß litteris & factis mit sonderbahrem emphatischen Ausdruck bekannt hat, und nachhero in ihrer, der Erben, Mächten nicht gestanden, diesen publicis professionibus Paternis atque Avitis entgegen zu handlen, sondern solchen gemäß und ohnverbrüchlichst zu leben, thun und zu lassen die rechtliche Obligenheit gewesen ist;

Zweytens aber mögten diese attentata inter solos Convasallos acta ebenfalls tertio non citato zu ewigen Tagen nicht præjudiciren.

L. pen. de re jud.

Bevorab, da

Drittens Berlenburgischer Seits nicht einmahl zu erweisen steht, daß der hohe Lehen-Herr von diesem Hergang gründliche Nachricht erhalten, und von seiner ihme zuständiger Befugnuß gnugsame Wissenschafft gehabt, fort gleichwohl solche auszuspielen zugelassen habe, auch Viertens Lachens werth ist, wann dieses zu beglaubigen

pag. 36. des Berlenburgischen historisch- und rechtlichen Beweises

angeführt wird, daß in Gegenwart des Chur-Pfältzischen Procuratoris in audientiâ publicâ dergleichen Handlungen geschehen seyen; gestalten diesem eben so wenig als den übrigen gesammten Procuratoribus zuzumuthen, wie weit minder aber von selbigen zu prætendiren, daß sie die Archivia deren vielen und weitwendiger Staaten, welcher ihre bey den höchsten Reichs-Gerichten befangene Rechts-Angelegenheiten dieselbe nach den ihnen ertheilenden Unterrichten besorgen, in dem Kopf herumtragen, und von jeglichen Gerechtsamen eine solche Information (die nicht einmahl von den zu deren Obsicht eigens bestellten Räthen mit Vernunfft erfordert werden darff) besitzen sollen;

Des gesetzten Falls auch, daß Scientia & Patientia Domini directi zu beweisen fiele, nichts destoweniger

Fünfftens, dieser Actus demselben an seiner Lehenherrlicher Gerichtsbarkeit, Recht und Gerechtsamen unvergriffen seyn würde, weilen eines Theils solcher das Interesse Domini directi nicht principaliter zum Gegenwurff gehabt.

vid. Rhetius de jure tertii cap. 1. num. 100. & sqq.

Und andern Theils besondern, von den allerbewehrtesten Practicis

ROSENTHAL de feudis Tom. 1. cap. 9. concl. 23. n. 13. & seqq.

GAIL. L. 1. obs. 70. n. 28.

HARTMANN L. 2. obs. 3. n. 15. & seqq.

mit ohnhintertreiblichen Gründen ausgeführten, Rechtens ist: Rem inter vel contrà vasallos aut subditos actam scienti Domino directo vel Territoriali neque in proprietate neque in Possessione ullatenùs obesse.

§. XXX.

10) Auch andere vor Schieds-Richtern.

Zehentens, wird angerühmt, daß die zwischen den Gräflich Sayn- und Wittgensteinischen Linien wegen Homburg obgewaltete Strittigkeiten auch zuweilen vor Schieds-Richtern verhandelt worden seyen.

Berlenb. Impressum pag. 37.

§. XXXI.

&c. ist factum de jure licitum.

Da den unter sich streitenden Vasallen die Wahl eines Schieds-Richters sine Domini Consensu den Lehen-Rechten gemäß

II. F. 14. & II. 46.

erlaubt und zugelassen ist, mithin ex Compromisso cæteroquin licito & permisso kein actus possessorius allodiali-

tatis

tatis erwachsen können, als: fallt unbegreifflich, zu was Ende dann hiermit vieles Wesen und Aufheben gemacht werden wolle? Am allervergeblichsten hingegen ist

§. XXXII.

11) Die Grafen zu Sayn- und Wittgenstein hätten Homburg andern zu Lehen aufgetragen, versetzt, und verkaufft.

Zum Eilfften angebracht, daß die Grafen zu Sayn- und Wittgenstein Homburg andern zu Lehen aufgetragen, versetzt, und verkaufft hätten.

vid. cit. impreſſ. pag. 37. §. 16.

§. XXXIII.

Wird beantwort.

Gestalten deren gesetzt, doch sämbtlich nicht eingestandener Fällen, das einem und dem andern also. (1) allbereits in dem Ersten Capitel sich Sonnen-clar erheitert, daß die gantze Grafschafft Sayn allschon vor unfürdencklichen Jahren, benanntlich aber von 1273. an, ein Chur-Pfältzisches Lehen, und Homburg ein Stück desselben untrüglich gewesen seye, mithin, da in deren Vaſallen Willkühr keineswegs gestanden wider ihre Lehens-Pflichten Homburg zu versetzen, andern zum Lehen aufzutragen und zu verkauffen, diese angebliche Actus lauter delicta feudalia, folglich, wann solche contra omnem juris formam je für Poſſeſſorii zu achten stünden, keine andere als improbi & vitioſi gewesen, und in einige Conſideration zu ziehen, will nicht sagen, den Frevelern ein Recht oder Poſſeſſion eben so wenig zuzulegen hinreichig seyn würden, als ex malo principio eine legitima conſequentia geschlossen werden kann;

GAIL. de arreſt. obſ. 1. n. 22.

Mev. P. VI. deciſ. 153.

COTHMANN vol. 1. Reſp. 9. n. 180. & ſeqq.

(2) die Verpfändungen α) unter den alleinigen Grafen zu Sayn- und Wittgenstein, mithin inter ſolos Vaſallos meistens ex ipſo feudo conſtituendæ dotis aut dotalitii causâ geschehen seynd, sodann β) in Betreff des vorgeblichen von Grafen Gerhard zu Sayn in anno 1500. ea-

dem perfidiâ, wie das zur Grafschafft Sayn per superius deducta gehöriges Ambt Friedewald an das Fürstl. Hauß Hessen nichtiglich veräusert worden, statt dessen auf einige Zeit unterstandenen Auftrags seines Antheils Homburgs zu Werck gegangen worden ist, immassen er dieses seines angemasten Unfugs wohlkündig in denen, anderseits in den Berlenburgischen Crame ohndienlich selbst erkennten, und deshalben aus dem

pag. 38.

eingeruckten Auszug des aus dem LUNIG

c. l. pag. 1013.

entlehnten Documenti geflissentlich gelassenen, Worten dem Landgrafen versprochen hat:

„So über kurtz oder lang sich erfünde, daß Hom-
„burg von jemand anders zu Lehen rühre, oder je-
„mands offen Hauß wäre, er solches abtragen, und
„Hessen des sicher machen wolle.

der Effect auch den würcklichen Befund der Lehens-Eigenschafft in der That gezeigt hat, da der anmaßliche Auftrag von keiner Dauer gewesen, sondern in seiner Richtigkeit selbst zerronnen ware. Ubrigens auch

3) der in der gegentheiliger Schmeichlung

d. pag. 38. & 39.

so hoch getriebener, von dem letztern Ast der Johannitischer Linie Grafen Heinrich Anno 1603. unterwundener Verkauff der Helffte Homburg an den Hertzogen zu Gülich mit einem weit gefährlicher bewandten Gebrechen behafftet ist, angesehen einmahl das von Berlenburg selbst producirtes, hier

sub Num. 51.

in extractu beygedrucktes, Rescriptum des hohen Lehen-Herrns Churfürstens Friderici IV. die clare Kundschafft von sich gibt, daß dieser zu Ahndung solcher Ungebühr von der Agnatschafft Bericht erfordert habe: wie das Præjudicium am besten abgewendet werden könne. Und das andere mahl weiset die fernere Verordnung vom 8ten April nemblichen Jahrs

sub Num. 52.

daß auf des nächsten Stamms Verwandten Ludovici Senioris angehaltene Bitt, höchstderselbe noch weiteren Befehl ertheilt, ersterwehntem Grafen beyzuspringen, und Assistenz zu leisten. Da nun Gülich sich hierdurch in die Enge und Nothwendigkeit gesetzt befunden, dem contradicenti Ludovico Comiti gütliche Vergleiche anzubiethen, mit selbigem des Ends Tractaten einzugehen, und solchergestalt Homburg hinwiedrum zu seinem Corpus der Grafschafft Sayn gebracht worden, mehrgenannter Ludwig der Aeltere auch mit seinen 3. Söhnen, Stämmen sämbtlicher heut florirender Linien des Gräflichen Sayn-Wittgensteinischen Geschlechts, fürnehmlich dem ältern Grafen Georg Stifftern der Berlenburgischer, fur den empfundenen Lehen-herrlichen Beystand den verpflichtesten Danck in denen allerdeutlichsten, pag. 16. angeführten, Terminis erstattet, mithin die Lehens-Qualität so offtfältig ore & calamo bekräfftigt hat, so mag wohl auf der Welt nichts ungereimters ersonnen werden, als wann bey so bewandten Umständen ex adverso gleichwohl mit sothanem ad generandam Suspicionem Allodii nicht das mindeste andienenden, und über dies noch pag. 10. 14. & 42. schon in seiner Ungültigkeit, so viel den Lehen-Hof betrifft, erfundenen, Vergleich de Anno 1604. vieles gloriret werden will. Wohl aber gewinnt daraus

§. XXXIV.

„Die zwölffte Illusion: daß, da Chur-Pfaltz Anno „1602. die gantze Grafschafft Sayn in Sequester nehmen, und bey dieser Gelegenheit in den Acten fleisig „nachsehen lassen, was darzu gehöre? die Herrschafft „Homburg aber mit sothaner Sequestration gäntzlich „verschonet worden, man disseits selbige als eine von „gesagter Grafschafft abgesönderte Herrschafft ipso facto erkannt habe.

12.) Chur-Pfaltz habe es ipso facto als eine, von der Grafschafft Sayn abgesönderte, Herrschafft erkannt.

vid. Berlenburgische Deduction Cap. 3. §. 17. pag. 39.

ihren Ausgang zu gleicher Zeit. Anerwogen

§. XXXV.

docetur falsum esse.

Ja die in dem gegenseitigen Abdruck

Cap. 4. pag. 46. & 47.

auszüglich berührte, und von dem Herrn Geheimen Rathen MOSER seinem Staats-Recht der Grafschafft Sayn

Cap. 2. §. 30. pag. 40.

in extenso eingetragene Ordre des Chur-Pfältzischen Obristens Grafens von Solms dd. 13. Jan. 1602. des deutlichsten Innhalts erweiset, daß dieser **die gantze Grafschafft Sayn einzunehmen, und zu sequestriren** instruirt gewesen seye, der einzunehmender Orten aber demselben, weilen pro illo flagranti in specie nicht bewust gewesen, welche darzu gehörig seynd, deswegen sogleich kein eigentlicher Befehl gegeben werden können, sondern, gleichwie dem hohen Eigenthums-Herrn löblichst daran gelegen ware, damit hierunter so viel möglich kein Schimpf oder Nachtheil zu gewarten stehe, so wohl in erstgemeldter Instruction, als denen sub citatis Num. 51. & 52. befindsamen, und stuckweiß

pag. 13. & 14.

angeführten Resolutionen gnädigst befohlen worden seye: in puncto der übrigen appertinentiarum besonders wegen Homburg zuvorderist nachzusehen, fleißig zu erkundigen, und zu berichten, während dieser genauer Untersuchung, und sich durch vorgekommene vielfältige Documenta entdecktem Befund aber Graf Heinrich, welcher bey solchen gestalteten Sachen wohl gesehen, daß ihme mit Recht und Ordnung zu Leib gegangen werde, præveniendo Sequestrationem Homburg an Gülich inzwischen unterm 23ten Febr. 1603.

vid. MOSER im Saynischen Staats-Recht cap. 2. §. 35. pag. 50.

zu

zu verhandlen die Maliz gehabt, und auf solche Weiß die würckliche Einnehmung dieses Stucks zwarn erschwehrt, keineswegs aber mit dem Herrn Kaufern behinderen können, daß dieser nicht das perfidè avulsum unter andringlichem Vorstand der Chur-Pfaltz sich andern Jahrs darauf hinwiedrum alsofort an den nächsten Stamms-Verwandten auszuräumen sich vermüsigt ersehen, einsfolgbar in offterwiederten Gegentheil hierab vielmehr das notableste Exercitium Dominii directi mit hellem Licht einscheint.

§. XXXVI.

Eben so ist das 13te Fundament geartet, daß, als sothaner Verkauf Chur-Pfaltz von dem nächsten Agnaten angezeigt, und dessen Hülf zu Hintertreibung dieses Contracts imploriret worden, Chur-Pfaltz sich bey dem Hertzogen zu Gülich, zum besten besagten Agnatens in einem Schreiben vom 17ten Martii 1603. bloß vorgestellet: daß die vorgenommene Alienation der Saynischer Helffte dem alten Theilungs-Brief, geschwohrnen Burgfrieden, Juratis Pactis und andern aufgerichteten Verträgen zuwieder seye, mithin weder in noch ausserhalb Rechtens bestehen könne rc. kein Wort aber von seiner Lehens-Herrschafft gemeldet habe.

13.) Chur-Pfaltz habe zur Zeit, da es seine Lehens-Herrschafft hätte vindiciren können und müssen, nicht ein Wort davon gedacht.

Berlenb. Deduction. Cap. 3. §. 18. pag. 40.

§. XXXVII.

Dann ist dieses nicht eine handgreifliche Contradictio in adjecto, daß von dem nächsten Agnaten der von Grafen Heinrich treu und Pflicht-vergessener Weiß unterstandener Verkauff Homburgs als eines Stucks des Lehens der Grafschafft Sayn angezeigt, und um Hülff zu dessen Vereitlung angestanden, fort von dem hohen Eigenthums-Herrn dagegen auch die nachdrucksamste Bewegungen und geschärffste Schreiben an Gülich ergangen,

R. Sicut ad antecedens.

wie ingleichen die ernstgemessenste Manutenenz-Rescripta in Behuff des Proximi Agnati an die untergebene Behörde erlassen worden seyen, und dannoch derselbe solches für kein Lehen-Stuck gehalten haben solle? Aus was Ursach sollte Chur-Pfaltz in so grose Unruhen gesetzt, und zu solchen Mitteln zu schreiten bewogen worden seyn, wann dessen hohes Eigenthum darunter nicht interessirt gewesen wäre?

Pag. 41. des Impressi will zwarn solche in dem aufgebunden werden, daß es zu besonderer Gnad des impetranten Grafen Ludwigs als Churfürstl. ersten Ministri geschehen seye. Allein dieser nüchtere Einwand zerfliest auf einmahl, wann nur betrachtet wird, daß der Agnatus selbsten Homburg als ein Lehens-Zubehörung angegeben,

vid. Nrus. 38.

die Assistenz nicht anderst als ein Lehen-herrlichen Vorstand in dem dafür erstatteten Danck und Pflicht selbsten gehalten, der in denen Chur-Pfältzischen Schreiben auch zum Grund gelegte Theilungs-Brief Homburg nicht anderst, als ein Partem Comitatûs Saynensis prædiciret, und die Occasio, Causa & Modus recuperationis hujus avulsi die Lehens-Eigenschafft zum Gegenwurff gehabt.

§. XXXVIII.

14.) Die Innhabere der Grafschafft hätten an Homburg, als ein Stuck, keinen Anspruch gemacht.

Zum 14ten wird eingestreuet, daß die Innhabere der Grafschafft Sayn an Homburg als an eine Zugehörung davon einige Ansprach niemahls gemacht hätten.

Berlenb. Deduction. pag. 42.

§. XXXIX.

R. eines Theils ist

Das Gegentheil wäre leicht erweißlich, wann solches dem Themati den Ausschlag gebte, und über dieses nicht

ohne

ohnedem Reichs- und Crayß-kundig wäre, wie sehr und starck das Fürstl. Hauß Sachsen-Eisenach und Kirchberg aus Anlaß der von Berlenburg in Anno 1721. bey dem Nieder-Rheinisch-Westphälischen Crayß gesuchter Sessionis & Voti behauptet habe, daß Homburg ein pars integrans der Grafschafft Sayn, fort unter dem Saynischen Crayß-Matricular-Contingent begriffen, und sonderlich keinen Anschlag habe, also zwarn daß Berlenburg in seinem Gesuch bey Kayserl. Majestät noch bis auf die heutige Stund durchzusetzen nicht vermogt. und andern Theils wird das Gegentheil erwiesen.

Zweyter Absatz.

Beleuchtung des Berlenburgischen unerfindlichen Beweises in Petitorio.

§. XL.

Das funffzehende Hülffs-Mittel besteht in diesem, daß Homburg nach einigen privat Scribenten um das Jahr 1276. nach Absterben eines vorgeblichen Geschlechts der Herren von Homburg, mit Jutta einer Erb-Tochter und Gemahlin Graf Gottfrieds zu Sayn, des Stamm-Vaters aller Grafen zu Sayn- und Wittgenstein, älterer und jüngerer Linie auf das Gräfliche Hauß gekommen seye. Cap. 1. §. 1. 15) Homburg seye An. 1276. mit Juttä Gemahlin Grafen Gottfrieds zu Sayn auf dessen Hauß gekommen.

§. XLI.

Allermassen aber fürs erste diese Fabulatores noch viel zu neu, als daß selbige in re maximi momenti, & in præjudicium tertii, in defectu vetustorum scriptorum fide non indignorum vel Archivorum über eine vierhundert Jahr vorhergegangen seyn sollende Begebenheit der vernünfftigen Welt eine Blendung machen, will nicht sagen, begründeten Glauben beybringen mögen, sondern zu Erzehlung dieses Mährlein aus höchstbetrüglichem Anlaß eines An. 1664. in der Saynischer Succeßions-Sach von Seiten der Inhabern der Grafschafft Sayn zum Druck beförderten sogenannten Gegen-Berichts, und folglich eines noch viele tausend andere Unwahrheiten mehr enthaltenden falschen ist ein selbst bekannte Fabel.

und partheyischen Impressi verführt worden, mithin nach dem, was de BODEN

in cit. Tract. de eo quod justum est circa Testimonia Historicorum §. 18. 19. & seqq.

ex professo gehandelt hat, gantz und gar kein Achtung verdienen, bevorab, da

fürs Zweyte durch uralte documenta publica

per l. 10. ff. de probat.

testibus adeò idoneis potiora, ja sogar der Gräfin Juttæ eigenen Sohns selbst händiges Ersuchungs-Schreiben de Anno 1287. in prædeductis die schon damahlige und vorherige Lehens-Qualitæt des Ambts Homburg überflüßig dargethan worden,

Siehe Cap. 1. Abs. 3. Bl. 34. Abs. 4. Bl. 47. Abs. 2. Bl. 12.

auch fürs Dritte nebst andern neuen Scribenten so gar der gegentheiliger Schrifftsteller Herr geheimer Rath MOSER in seinem mehr angezogenen Saynischen Staats-Recht Cap. 2. §. 9. Bl. 22. dieses Angeben für eine Fabel mit den ausgedruckten Worten eigens achtet:

„Graf Gottfried zeugte mit Jutta (welche eini-
„ge eine Homburgische Erb-Tochter zu seyn
„angeben; es lasset sich aber bishero weder
„das Geschlecht, noch besagte Qualitæt aus
„Archiven, oder tüchtigen Scribenten er-
„weisen) Johann und Engelberten.

Und endlich fürs Vierte auf dieselbe in jetzigem Berlenburgischen Impresso selbsten

pag. 60.

kein Staat gemacht, sondern für ein unrichtiges Wesen gehalten wird; so solte es Chur-Pfaltz billigerdings verarget werden, wann man sich darüber aufzuhalten weitere Ursach nehmen wolte.

§. XLII.

16) Homburg seye erst nach und nach in das jetzige Corpus erwachsen.

Sechszehendens will fälschlich aufgeführt werden, daß die dermahlige Herrschafft Homburg in denen ältern Zeiten sich gar nicht in dem jetzigen Zustand befunden habe, sondern daß verschiedene andere ebenfalls Güther und Gerecht-

Gerechtsame darinn gehabt, und aus deren Ankauf- und Eintauschung das dermahlige Corpus entstanden seye.
Berlenb. Deduct. pag. 60. & 61.

§. XLIII.

So Bodenlos aber solches angegeben wird, so grundständig ist das Contrarium aus den gegenseitig selbsten anzuführen nicht gescheuten Urkunden bewährt worden.

R. ist grund-falsch remissivè.

§. XLIV.

Zum Siebenzehenden wird eâdem temeritate dahin geschrieben, daß, gleichwie die Grafschafft Sayn bereits Anno 1273. ein Chur-Pfältzisch Lehen gewesen, Kayser Rudolph. I. hingegen in dem vorgeblichen Belehnungs-Brief Grafen Gottfrieds mit Homburg (welches letzterer demselben in Anno 1276. aufgetragen haben soll) die Worte: Castrum Homburg, quod allodii titulo possidebat, melde; daß Homburg noch zu der Zeit, wo die Grafschaft bereits Chur-Pfältz. Lehen ware, allodial gewesen seye.
pag. 62. Berlenb. Deduction.

17) Homburg seye noch allodial gewesen, als Sayn Churpfaltz bereits zu Lehen gegangen.

§. XLV.

Daß aber dieses Documentum Kaysers Rudolphi noch bis dato unbekannt, und, wann auch solches authenticè aufzubringen stünde, der Hypothesis durchaus falsch, sondern Homburg schon Anno 1264. mithin vorher und Anno 1287. & 94. folglich auch nachher, ein Lehens-Stück gewesen, fort sowohl dieser nemliche Graf Gottfried, welcher sich des Lehens Auftrags an höchstbenannten Kayser ungebührlich unterwunden haben soll, in der mit seinem Bruder Grafen Heinrich in besagtem 1264ten Jahr ante pratensam oblationem, vorgehabter Theilung, als auch dessen Sohn Graf Johannes in dem mit seinem Bruder Engelbert An. 1294. errichteten Vergleich diese nemliche Qualitæt anerkannt, und nach derselben Eigenschafft sogar letzterer seiner Frau Mutter, von Grafen Gottfried darinn angewiesenen Wittum zu confirmiren, bey dem hohen Eigenthums-Herrn Anno 1287. treu gehorsamst angestanden habe, solches alles hat bereits hieroben
in dem Cap. 1. Abs. 3. besonders §. 10. Bl. 42. bis 45.

R. auch dieses ist eben so falsch.

sein sattes, hier nochmahl zu wiederhohlen unnöthiges Genügen erlangt.

§. XLVI.

18) es seye unerweißlich, daß Homburg der Grafschaft je incorporirt gewesen.

Achtzehentens wird geschrieben, daß nicht erwiesen werden könne, daß Homburg in denen folgenden Zeiten de Anno 1276. der Grafschafft Sayn jemahlen incorporirt worden wäre.

cap. 5. §. 4. pag. 62.

§. XLVII.

&c. es ist allzeit ein von den Grafen bekanntes Stück der Grafschaft gewesen, mithin von der incorporation eine gantz unnütze Frag.

Indeme Homburg ausgeführter massen längst vorher ein ohnwiderlegliches Stück der Grafschafft Sayn gewesen, stets verblieben, und von des Herrn Gegentheils eigenen Ascendentibus gehalten und anerkannt worden, so bedarff es einigen Beweises dieser Incorporation eben so wenig, als Berlenburg solchen von dem Domino directo contra fortissimam præsumptionem juris, Confessiones Domûs & Antecessorum, ac contra fidem propriam nuper, anno 1744. in Conspectu totius Curiæ Feudalis datam zu erfordern befugt ist.

§. XLVIII.

19) Der Reichs- u. Churpfältz. Lehens-Nexus sey incompatibel.

Das Neunzehende Indicium gehet dahin, daß, indem von einem nachherigen Homburgischen Reichs-Lehens-Nexu nirgends die geringste Spur erfindlich ist, Homburg geeignet worden seye. Ratio: weil es nachher beständig von den Grafen zu Sayn- und Wittgenstein in qualitate allodii besessen worden wäre.

§. XLIX.

&c. da Homburg niemahls dem Reich zu Lehen gegangen, ist die incompatibilität dahier ein cavillation

Falsum est prius, ergò & antecedens. Homburg ware nimmermehr ein Reichs-Lehen, mithin hat es auch in Mangel eines diesfallsigen Nexûs nicht zu eigen werden können, und ist über das anwiedrum falsch, daß solches von ermeldten Grafen in dieser Qualitæt besessen worden seye. Die selbstige widrige Geständnuß der Vor-Eltern wird der Herr Schrifftsteller des Uhr- und respective zweyt- Uhr- Enckels Erben und Nachfolgers auszuschaben wohl nimmermehr im Stand seyn.

§. L.

§. L.

Das 20te Indicium begreifft, daß die Grafen zu Sayn älterer Linie die Helfft von Homburg der jüngern Linie ihres Hauses zu Lehen verliehen, ohne daß man bey Chur-Pfaltz um Consens angesucht, oder es mit dem Nahmen eines Affter-Lehens belegt hätte. 20.) Die ältere Linie hätte die jüngere mit der Helffte Homburgs ohnangefragt beliehen.

pag. 64.

§. LI.

Dises kahles contrà manifestissimum Jus in Thesi anlauffendes Obmotum hat man in seiner Verächtlichkeit schon in dem 4ten Absatz des ersten Capitels also zwar R. ist kahl und keiner Antwort werth.

pag. 51. & 52.

wiederlegt, daß solches abermahlen anher zu repetiren der Mühe unwerth ist.

§. LII.

Zur letzt und endlicher Tabula naufragii soll dienen, daß Homburg schon in dem 14ten Sæculo in Urkunden den Nahmen einer eigener Herrschafft geführet habe. 21.) Homburg hätte schon im 14. Sæculo den Nahmen einer eigener Herrschafft geführt.

Cap. 5. §. 7. pag. 64.

§. LIII.

Es ist aber auch diese von solcher Schwäche, daß selbige ohne vieles anfallen an und für sich zerscheitert. Vorerst ist falsch und unwahr, daß Homburg in einem eintzigen Documento eine eigene Herrschafft benennt werde. Keines von allen den, sowohl R. ist falsch.

Cap. 5. §. 7. als Cap. 3. §. 8.

belobten, Urkunden gedenckt dessen nur mit dem geringsten Wort. In den Lateinischen Documentis wird

bloserdings Dominium Homburg, und, in dem teutschen, Schloß und Land von Homburg benannt. Was für ein nothwendiges Consequens ergiebt sich aber daraus: Homburg wird ein Dominium, ein Land, benannt, ergò ist es ein Allodium? Was für einen bündigen Zusammenhang haben beyde Prædicata Dominium und Allodium? eben ùt Rusticus & Baculus. Verändern sich nicht die Benennungen eines Lands alle Stund und Augenblick, nachdem sich dessen Regierungs-Folg und Form verändert? heist solches nicht bald eine Grafschafft, Herrschafft, Ambt oder Gericht? geben es nicht hundertfältige Exempla in Imperio solches zu beweisen? die von dem Römischen Kayser Ruperto besessene Pfaltz ist in ihrem Umfang ein gantzes Corpus gewesen, seynd aber nicht daraus bey der zwischen dessen Söhnen vorgegangener Theil- und Affter-Theilung besondere Chur- und Fürstenthümer gemacht worden? Wurde nicht der dem Hertzogen Stephano zugefallene Theil das Fürstenthum Simmern benannt? und schriebe sich nicht Hertzog Otto von seinem bekommenen Antheil Moßbach? fort seynd nicht hinwiedrum bey Erlöschung dieser Pfaltz-Gräflichen Landen Simmern und Moßbach in Chur-Pfältzische Aembtere verwandlet worden? Nassau-Catzen-Elnbogen haben kundlich die Aembtere Dillenburg, Siegen, Beylstein, Dietz und Hadamar bestellt. Seynd nicht solche in Grafschafften, und Fürstenthümern zergliedert, und hiernächst wiedrum in diesen unseren Zeiten zu Aembtern gemacht worden? Was braucht es damit das Papier zu verschmieren, da nicht nur publica notorietas vorhanden ist, sondern auch die Saynische Bruder-Theilung de Anno 1264. in specie das klare Zeugnuß giebt, daß die darinn ausgedruckte Saynische Aembtere Sayn, Hachenburg, Weltersberg, Vroßbrecht und Hollstein, hodiè Homburg, mit dem Prædicat Dominia Castrorum belegt, und nichts destoweniger als Lehens-Stücke in und mit der dem Grafen Gottfried, gegen die dessen Brudern Henrico zugefallene Grafschafft Sponheim, zugekommener gantzen Grafschafft Sayn zu theil worden. Es ist deßwegen vergebens noch weiters hinzuzusetzen, was

grosse

grosse Unbild der Berlenburgische Herr Erfinder dem gelehrten Herrn Verfasser der Anno 1740. im Druck erschienener **gründlicher Nachricht von dem an die Stadt Lübeck Anno 1659. verpfändeten Dominio & advocatiâ, oder Herrschafft und Vogthey Möllen** ꝛc. zufügen mögen, wann er zum Fürstand seiner irriger Privat-Phantasie dessen vortrefliche Deduction mißbrauchen wollen. Dieser erleuchte Schrifft-Steller hat sich zu unauslöschlichem Ruhm angelegen seyn lassen, und auch mit gutem Success ausgeführt, daß das Wort Dominium in Chartis medii ævi secundùm Stylum diplomaticum & historicnm nicht in sensu juris genommen, und so viel als ein Proprietät des benannten Orts ausgelegt werden könne, sondern in sensu materiali, mithin ein gantzen District Landes mit Hoheit und Rechten, Dörffern und Unterthanen bedeute, keineswegs aber ist demselben dadurch nur von weitem eingefallen, daraus die præcisam qualitatem allodii zu folgeren. Jenen wesentlichen Sinn und Verstand last man auf die gesunde Vernunfft eines jeden Lesers der gantzer zweyter Section berührter Schrifft sowohl, als der hinzu weiters **über die von der Stadt Lübeck Anno 1742. publicirte Remonstration herausgegebener Reflexionen** ankommen, und: ob daraus ein eintziges wahres Wort zum Behuff der erdichteter Verdrehung anzutreffen seye? dahin gestellt seyn.

§. LIV.

Wie nun aus dieser Geschicht- und Rechts-begründeter Abhandlung die wahre Beschaffenheit der offenbahrer Qualität des von undencklicher Zeit her zu dem Chur-Pfältzischen Lehen der gantzen Grafschafft Sayn gehörigen, und von gesambten Saynischen Stämmen immerdar durch alle Sæcula bekannten Stucks in ihrer von allen Cavillationen und eitlen Blendwerck geretteter Gestalt gantz untrüglich vorliegt, so zweiffelt man in keine Weeg, der Herr Graf Ludwig Ferdinand zu Sayn- Schluß.

Wittgenstein-Berlenburg werde sich eines näheren begreiffen, die hierobige

aus den Nris 36. & 38. der Beylagen pag. 14. & seqq.

hergeleßene Bekanntnuß der Gräntzen gesagter Grafschafft, fort ihren Erb- und Nachkommen zuruckgelassene treue Lehr und Weißung seiner Vor-Eltern besser zu Gemüth führen, und dem Rath des Weißesten

Prov. XXII. v. 28.

„Ne transgrediaris terminos antiquos, quos „posuerunt Patres tui Raum geben, mithin seiner Pflicht gegen den hohen Lehens-Herrn das obliegende Genügen leisten; zu dem Justiz-liebenden Publico hingegen führt man das vollkommene Vertrauen, dasselbe werde solchemnach dem Chur-Pfältzischen Lehen-Hof in alle Weiße billigen, wann dieser sich in seiner ab immemoriali tempore hergebrachter Possession der Lehen-Gerichtsbarkeit darüber durch blosen unfertigen Absprung des Vasalli, und ohnplatzgreifliche Mandata des hierin incompetenten höchst-preißwürdigsten Kayserlichen und des Reichs-Cammer-Gerichts-Stands nicht stöhren lasse, sondern, daß Hochdasselbe von aller weiterer Cognition gerechtest abstehen, und denselben ad Curiam Feudalem Palatinam ruckweisen werde, sich vielmehr vollerdingen zu versprechen, und allen unverhoffenden Falls auf die ohnfehlbare Schutz- und Handhabung Sr. Glorreich-Regierender Kayserl. Majestät, und gesambter, wegen ihrer darinn unzertrennlich verknüpffter eigener Befugnuß zugleich mitemfindender Hoch- und löblicher Mit-Ständen bey dem Effect des

§vi 1. art. XXI. der letzten Wahl-Capitulation,

mithin contrà omnem hujus legis fraudem zu gewarten habe.

GIA

Wittgenstein,

n.

Henricus Magi

Sophia

QUONDAM COMES DE
SAYN

Num 1.

Beylagen.

Num. 1.

Enthalt das hiebey verwahrtes Gräfflich Saynisches Schema Genealogicum.

Num. 2.

Pfältzischer Lehen-Brieff über die Grafschafft Sayn an Graff Gottfriden von Sayn de Anno 1273.

NOs Ludovicus Dei gratiâ, Comes Palatinus Rheni, Dux Bavariæ, tenore præsentium motum facimus universis, præsentibus & futuris, quod dilecto, fideli & consanguineo nostro, Viro nobili, Gottfrido Comiti Saynensi, propter suæ Probitatis merita & servitia, quæ nobis & hæredibus nostris imposterum est facturus, *Comitiam Saynensem* CUM OMNIBUS SUIS PERTINENTIIS, de nostrâ gratiâ liberaliter contulimus titulo feudali: exceptis Possessionibus & Bonis, quæ Eberhardus Fidelis & affinis noster, Comes de Sayn, Dominus de Eberstein recolendæ memoriæ, Patri nostro & Nobis soluta & libera dimisit, sicut in Privilegiis super hoc confectis plenius continetur, promisimus insuper eundem ab injuriis quorumlibet tanquam nostrum Vasallum efficaciter protueri, in cujus rei testimonium sibi dari fecimus præsentes litteras nostri Sigilli munimine roboratas. Actum & datum Bacharaci Anno Domini 1273. 11. Calendas Septembris.

(L.S.)

Conf. quoque infrà Num. 43.

Num. 3.

Pfältzischer Lehen-Brieff an Graffen Johann zu Sayn de dato den 18. Octobris anno 1327.

LUdovicus Dei gratiâ Romanorum Rex semper Augustus. Nobili Viro, Joanni Comiti de Sayn, fideli suo dilecto gratiam suam & omne bonum. Valde regale esse judicamus, quod semper benevolentius procuremus, ut Viris nobilibus & egregiis, qui ad honorem Sacri Imperii & nostrum, cujus Princeps sumus, serviendo Personas suas & res intrepidè audent exponere & mortem quotidie subire minimè verentur, dona & beneficia regalia, & meritorum suorum fructus gratiosè respondeant & affluant à nostrâ Munificentiâ solita ac benigna. Tibi igitur tanquam benè merito ratione obsequiorum tuorum Nobis in Partibus Lombardiæ fideliter exhibitorum ac etiam exhibendorum in futurum, OMNIA FEUDA, QUÆ NOBILIS VIR GOTTFRIDUS QUONDAM COMES DE SAYN

SAYN FRATER TUUS A NOBIS RATIONE COMITATUS PALATINI RHENI IN FEUDUM HABUIT, & specialiter quatuor Comitatus Solms, Virnberg, Bilstein, & Eberstein, cum universis suis Juribus, honoribus & pertinentiis quibuscunque & omni modo, ut obdictus frater tuus tenuit & possedit, in justum feudum concedimus & conferimus, per præsentes investientes te prædictis quatuor Comitatibus & ALIIS FEUDIS, quæ Nobis ex morte ipsius fratris tui *de parte Palatii Rheni vacare ceperunt*, authoritate nostrâ, adhibitis etiam aliis solennitatibus debitis & consuetis. In cujus rei testimonium præsentes conscribi, & Majestatis Nostræ Sigillo jussimus communiri. Datum Pysis 18. die Mensis Octobris, anno Domini 1327. Regni verò Nostri anno tertio decimo.

Num 4.

Graff Johann zu Sayn gibt die Graffschafft Beylstein an Pfaltz auff, behält die Graffschafft Sayn, und was dazu gehöret, zu rechtem Mannlehen anno 1359.

Wir Johann Graff zu Sayn erkennen uns offentlich in diesem Brieff, und thuen kundt allen Leuthen, die in Ansehen, oder hören lesen, daß wir dem Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Ruprecht dem älteren, Pfaltzgraffen bey Rhein, des heiligen Römischen Reichs Obersten Truchseß, und Hertzog in Bayern, unserm lieben gnädigen Herrn, die Graffschafft Beylstein, die Wir von Ihme, als von der Pfaltz wegen, zu Lehen gehabt haben, auffgeben und gegeben haben mit diesem gegenwärtigen Brieff, also daß Er dieselbe Graffschafft Beylstein dem Edlen Herrn, Herrn Engelbrecht von der Marck und seinen Lehens-Erben zu rechtem Mann-Lehen für baß leyhen soll. Dannoch behalten Wir von unserm ehegenannten Herrn Hertzogen Ruprechten dem ältern zu rechtem Mann-Lehen die Graffschafft zu Sayn, und das darzu gehöret, die Graffschafft zu Solms, und was darzu gehöret, und Viernberg das Hauß mit aller seiner Zugehörung. Dessen zu einer Wahrheit und Urkundt han Wir unsere hangende Insiegel an diesem Brieff gehangen, und Ich Johann sein Sohn der älteste erkenne mich, was mein Vatter hieran gethan hat, das ist geschehen mit meinem guten Willen, Wissen, und Verhängnüsse, und han des zu einer wahren Urkundt mein Insiegel zu meines ehegenannten Vatters Insiegel an diesen Brieff gehenget. Datum anno Domini M CCC LIX. Bacharach secunda feria post Galli Confessoris.

Num. 5.

Johainn Graffen zu Sayn Lehen-Revers an Pfaltz über die Graffschafft Sayn de anno 1398.

Wir Johann Graffe zu Sayne, bekennen und thun kundt offenbahr mit diesem Brieff, daß Wir von dem Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ruprecht Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Obersten Truchsessen, und Hertzog in Bayern ꝛc. unserm lieben Gnädigen Herrn, diese nachgeschriebene Graffschafften zu Mann-Lehen empfangen han, die auch von ihme und seiner Pfaltz zu Mann-Lehen rührend und gehend, mit Nahmen, die gantze Graffschafft von Sayn, mit ihren Schlossen, Landen und Rechten (ausgenohmen das Schloß und Land Freußbrecht) Item die Graffschafft von Solms, die

Grave Johann von Solms, für baß von uns zu Lehen hat, und alles das Wir in der Graffschafft von Virnburg han, für baß von uns zu Lehen hat, und sollen Wir Graffe Johann obged. die obgenannte Graffschafften, als vorgeschrieben stehet, von dem obgedachten unserm Herrn, dem Hertzogen und seinen Erben Pfaltzgraffen bey Rhein, also zu Mann-Lehen haben, tragen, und vermannen, als ein Edelmann von seinem rechten Herrn, von Recht und Gewohnheit, billig thun soll, ohne alle Geverde, und des alles zu Urkundt han Wir unser eigen Insiegel an diesen Brieff gehangen. Datum Confluentiæ ipsâ die Dominicâ Trinitat. anno Domini millesimo CCC nonagesimo octavo.

Num. 6.

Pfältzischer Lehen-Brieff über die Graffschafft Sayn an Graff Gerharden zu Sayn de anno 1411.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Obrister Truchsäß und Hertzog in Bayern rc. bekennen offenbahr mit diesem Brieff, daß Wir dem Edlen unserm lieben Neven und getreuen Gerharden Graffen zu Sayn, zu Mann-Lehen verliehen han, als hernach geschrieben stehet, mit Nahmen die gantze Graffschafft von Sayn mit Mannschafft Lehenschafften, Schlossen, Landen und Leuthen und Zugehörungen, als die von uns und unser Pfaltze rühret (ausgenohmen das Schloß und Land Freusperg) Item das Hauß Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die Grave Johann von Solms für baß von ihme hat, Item Braunsperg, das Schloß mit seiner Zugehörunge, das der Grave von Wiedt hat, und er und seine Manns-Lehen-Erben, sollen auch das alles für baß allezeith, als dicke das Nott geschehen wird, von uns und unseren Erben, Pfaltzgraffen bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen entfahen haben, und tragen, und uns davon mit guten treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, uns vor unserm Schaden warnen, und unser frommen und bestes allezeit werben und thuen, als ein Edelmann seinem Herrn von Recht nnd Gewohnheit billig thun soll, und schuldig ist zu thuen, ohne alle Geverde. Als auch der obgenante Grave Gerhard das alles jetzund also von uns empfangen, und darüber gelobet und leiblichen zu den Heiligen geschworen hat. Wir haben ihme auch in dieser Verlehnung gelauben, was Wir ihme von Rechte leihen sollen, und ausgenommen, uns, unser Mann und eines jeglichen Rechten darinn ungeverlich. Urkundt dieses Brieffs versiegelt mit unserm anhangenden Insiegel. Datum Oppenheim in Vigilia Nativitatis beati Joannis Baptistæ anno Domini millesimo quadringentesimo undecimo.

Num. 7.

Pfältzischer Lehen-Brieff über die Graffschafft Sayn an Graffen Dieterichen zu Sayn de anno 1433.

Wir Ludwig von GOttes Gnaden Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsäß und Verseher der Lande des Rheins, zu Schwaben und des Fränckischen Rechten, und Hertzog zu Bayeren rc. Bekennen offenbahr mit diesem Brieff, daß Wir dem Edlen unserm lieben Neven und getreuen Diedrichen Graffen zu Sayn, zu Mann-Lehen verliehen haben, als hernach geschrieben stehet, mit Nahmen die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafften, Lehenschafften, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen, als die von uns, und unser Pfaltz rührend (ausgenohmen das Schloß und Land Freusperg) Item das

Hauß

Hauß Virnenberg mit seiner Zugehörunge, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von ihme hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörunge, das der Graff von Wiedt hat: und er und seine Mann-Lehens erben sollen auch das alles für baß allezeit, als dickhe das Noth geschehen wird, von uns und unsern Erben Pfaltzgraffen bey Rhein zu rechten Mann-Lehen empfahen, haben und tragen; und uns darvon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, uns vor unserm Schaden warnen, und unsern Frommen und Bestes allezeit werben und thuen, als ein Edelmann seinem Herrn billig, von Recht und Gewohnheit thun soll, und schuldig ist zu thun ohne alle Geverde, als auch der obgenannte Graff Dieterich das alles also von uns empfangen und darüber gelobt und leiblichen zu den Heiligen geschwohren hat; Wir haben ihme auch in dieser Verlehnung geliehen, was Wir ihme von Recht leyhen sollen, und ausgenohmen unser, unser Mannen und eines jeglichen Recht daran ungefährlich dieses Brieffs versiegelt mit unserm anhangenden Insiegel. Datum zu Heydelberg feriâ sextâ ante Dominicam Vocis jucunditatis Anno Domini millesimo quadringentesimo tricesimo tertio.

Num. 8.

Dieterichs Graffen zu Sayn und Herrn zu Freysperg Lehen-Revers de anno 1450. an Pfaltz.

Ich Dietrrich Graff zu Sayn und Herr zu Freyensperg bekenne und thue kundt offenbahr mit diesem Brieff, daß mir der Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Friderich Pfaltzgraff bey Rhein, Hertzog in Bayern, und des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Philipps Pfaltzgrafen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsessen und Hertzogen in Bayern, der noch unter seinen Jahren ist, ein Vormunder, mein gnädiger lieber Herr, als ein Vormunder, und von wegen desselben meines gnädigen Herrn, Hertzog Philipps, die gantze Graffschafft zu Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen (das Schloß und Land Freyensperg ausgenohmen) Item das Hauß Vierenberg mit seinen Zugehörungen, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von ihme hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, daß der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von dem obgemelten meinen gnädigen Herrn, Hertzog Philipps und seiner Pfaltz zu rechtem Mann-Lehen rühret, und ich und meine Mann-Lehens erben sollen auch für baß allezeit von dem obgenannten meinem gnädigen Herrn Hertzog Friderichen als einem Vormunder, so lang die Vormundschafft wehret, und dem obgenannten meinem gnädigen Herrn Hertzog Philipps, so er zu seinen Tagen kommen ist, und seinen Erben Pfaltzgraffen bey Rhein, das, so dick das Noth geschiehet, empfahen, haben und tragen, und ihme davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsam und verbunden seyn, sie allezeit für ihren Schaden warnen, ihr Frommen und Bestes getraulich werben und thun, als ein Edelmann seinem Herrn von Rechte und Gewohnheit billig thun soll und schuldig ist zu thun, ohne Gefährde; Als auch ich Dieterich Graff zu Sayn obgenannt, das vorgenant Mann-Lehen jetzund von dem obgenannten meinen gnädigen Herrn Hertzog Friderichen als einem Vormunder des obgemelten meines gnädigen Herrn Hertzog Philipps, seiner Mann und eines jeglichen Rechten daran, empfangen, darüber gelobt und leiblichen zu den Heiligen geschwohren hab, und des zu urkund, so han ich mein eigen Secret an diesen Brieff gehangen, der geben ist Freytags St. Dionysien Tag in dem Jahr als man schreibt nach Christi unsers Herrn Geburth Tausend vier Hundert und fünffzig Jahr.

Num. 9.

Pfältzischer Lehen-Brieff an Graff Gerharden zu Sayn über die Graffschafft Sayn de anno 1453.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Pfaltzgraff bey Rhein, und Hertzog in Bayern ꝛc. bekennen und thuen kundt offenbahr mit diesem Brieff, daß Wir dem Edlen unsern lieben getreuen Gerharden Graffen zu Sayn und Herrn zu Freusperg, die gantze Graffschafft von Sayn mit Mannschafft, Lehenschafft Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freusperg) Item das Hauß Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von ihme hat, Item Braunsperg, das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von uns und unserm Fürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechten Mann-Lehen rühret und gehet: und er und seine Mann-Lehens Erben sollen das auch für baß allezeit und als dick das Noth geschehen wird, von uns, unser Lebtage gantz aus und nach unserm Todte von dem Hochgebohrnen Fürsten, unserm lieben Sohn Hertzogen Philippsen, Pfaltzgraffen bey Rhein, und desselben unsers lieben Sohns Hertzog Philipps Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein und des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsässen und Churfürsten sind, zu rechtem Mann-Lehen empfangen, haben und tragen, und uns unser Lebtage gantz us, als einem Pfaltzgraffen bey Rhein und rechten Lehen-Herrn, und nach unserm Tode, dem vorgenannten unsern lieben Sohne Hertzog Philipps und desselben unsers Sohns Hertzog Philipps vorgeschrieben Erben, darvon mit guten Treuen, Geliebden, und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, und allzeit getreu und hold seyn, nns vor unserm Schaden zu warnen, und unser Frommen und Bestes allzeit getreulich zu werben und zu thun, als ein Edelmann seinem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun soll und schuldig ist zu thun, ohne alle Geverde: als auch der obgenannte Gerhard Graff zu Sayn ꝛc das vorgenannt Mann-Lehen jetzund von uns, mit Behaltnusse unser, unser Mann und eines jeglichen Rechten daran, empfangen und darüber gelobt und leiblich zu denen Heiligen geschwohren hat, urkundt dieses Brieffs versiegelt mit unserm anhangenden Insiegel. Datum Coblentz Sabbatho post Dominicam Oculi quadringentesimo quinquagesimo tertio.

Num. 10.

Gerhards Graffen zu Sayn und Herrn zu Freyensperg Lehen-Revers an Chur-Pfaltz über die Graffschafft Sayn de anno 1477.

Ich Gerhard Graffe zu Sayn und Herr zu Freyensperg ꝛc. bekenne und thue kund offenbahr mit diesem Brieff, daß der Durchlauchtig Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Philipps Pfaltzgraff bey Rhein, Hertzog in Bayern, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, mein gnädiger Herr, mir die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg) Item das Hauß Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft Solms, die der Graff von Solms für baß von mir hat, Item Brunsperg das Schloß mit seiner Zugehör, das der Graff von Wied hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von seiner Gnaden, und seiner Gnaden Fürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rech-

em Mann-Lehen rühret und gehet: und ich und mein Mann-Lehens Erben, sollen das auch für baß allzeit und als dick das Noth geschehen wird, von dem genannten meinem gnädigen Herrn, Pfaltzgraffen Philipps, seiner Gnaden Lebtage gantz aus, und nach seinem Todte von seiner Gnaden Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsessen und Churfürsten seyn, zu rechtem Mann-Lehen empfangen, haben und tragen, ihnen davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, ihnen allzeit getreu und hold zu seyn, sie für ihren Schaden zu warnen, ihren Frommen und Bestes allzeit getreulich zu werben, und zu thun, als ein Edelmann seinem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun soll, und schuldig ist zu thun, ohne alle Geverde. Als auch ich Gerhard Graff zu Sayn obgenannt das vorgemelt Mann-Lehen jetzund von dem benannten meinem gnädigen Herrn Pfaltzgraffe Philipps mit Behältnuß sein, seiner Mann, und eines jeglichen Rechten daran empfangen, darüber gelobt, und leiblich zu denen Heiligen geschwohren hab: und des zu Urkund, so hab ich mein eigen Insiegel an diesen Brieff gehangen, der geben ist auff Donnerstag nach des heiligen Creutz Tag Exaltationis. Anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo septimo.

Num. 11.

Graffen Gerhards zu Sayn Lehen-Revers über die Graffschafft Sayn an Chur-Pfaltz de anno 1496.

Ich Gerhard Graffe zu Sayn und Herr zu Freyensperg ꝛc. bekenne und thue kund und offenbahr mit diesem Brieffe, daß der Durchleuchtig Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Philipps Pfaltzgraffe bey Rhein, Hertzog in Bayern, gemeiner Vicari hie diesseit der Gebürge, Ertz-Truchseß und Churfürst, mein gnädiger lieber Herr, mir die gantze Graffschafft von Sayn mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg) Item das Hauß Viernburg mit seiner Zugehörunge, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von mir hat, Item Brunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von seinen Gnaden und seiner Gnaden Fürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein zu rechten Mann-Lehen rühret und gehet. Und ich und mein Mann-Lehens Erben sollen das auch für baß allzeit und als dick das Noth geschehen wird, von dem ehegenannten meinem gnädigen Herrn, seiner Gnaden Lebtagen gantz aus und nach seiner Gnaden Todt von seiner Gnaden Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein des H. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürsten seyn, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben und tragen, ihnen davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, ihnen allzeit getreu uud hold zu seyn, sie vor ihren Schaden zu warnen ihren Frommen und Bestes allzeit geträulich zu werben und zu thuen, als ein Edelmann seinem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun soll und schuldig ist zu thun ohne alle Geverde. Als auch ich Gerhard Graff zu Sayn obgenannt das vorgemelt Mann-Lehen jetzund von dem benannten meinem gnädigen Herrn mit Behältnuß seiner Gnaden seiner Mann und eines jeglichen Rechten daran empfangen, darüber gelobt und leiblich zu den Heiligen geschwohren hab: zu Urkund dieses Brieffs mit meinem anhangenden Insiegel besiegelt Geben auff Montag nach St. Lambrechts-Tag Anno Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo sexto.

Num. 12.

Graffen Johann zu Sayn Lehen-Revers an Chur-Pfaltz über die Graffschafft Sayn de anno 1506.

Wir Johann Graff von Sayn, Herr zu Freynsperg ꝛc. bekennen und thun kundt offenbahr mit diesem Brieff, daß der Durchlauchtig Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Philipp Pfaltzgraff bey Rhein Hertzog in Bayern, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, unser gnädiger lieber Herr, uns die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freysperg) Item das Hauß Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von uns hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von seiner Gnaden und seinem Fürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein zu rechten Mann-Lehen rühret und gehet, und wir und unsere Mann-Lehen-Erben sollen die auch für baß und als dick das Noth geschehen wird, von seiner Gnaden sein Lebtage gantz aus und nach seiner Gnaden Tode, seinen Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürsten seyn, zu rechtem Mann-Lehen empfangen, haben und tragen, ihnen davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, ihnen allzeit getreu und hold zu seyn, sie für ihrem Schaden zu warnen, ihren Frommen und Bestes allzeit getraulich zu werben, und zu thun als ein Edelmann seinem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun solle, und schuldig ist zu thun ohne alle Gefährde. Als wir Johann Graffe zu Sayn obgenannt das vorgemelt Mann-Lehen jetzt von dem obgenannten unserm gnädigen Herrn Pfaltzgraffen Philippsen, mit Behaltnuß seiner Gnaden, seiner Manne und eines jeglichen Rechten daran, empfangen, darüber gelobt und leiblich zu den Heiligen geschwohren han. Zu Urkundt versiegelt mit unserm anhangenden Insiegel. Datum Heydelberg auf Dienstag nach St. Andreas-Tag des Heil. Apostels Anno Domini millesimo quingentesimo sexto.

Num. 13.

Graffen Johann zu Sayn Lehen-Revers an Chur-Pfaltz über die Graffschafft Sayn de anno 1509.

Wir Johann Graff zu Sayn, Herr zu Freyensperg bekennen offentlich mit diesem Brieff, daß der Durchleuchtig-Hochgebo rne Fürst und Herr, Herr Ludwig Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsäß und Churfürst, ꝛc. unser gnädiger Herr, uns, die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuten und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg) Item das Hauß Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von uns hat, Item Brunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von seinen Gnaden und deren Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechten Mann-Lehen rühret, und gehet, und ich und mein Mann-Lehens Erben sollen die auch für baß allezeit und als dick das Noth geschehen wird, von seinen Gnaden Lebtägen gantz aus, und nach seinen Gnaden Tode, deren Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsessen und Churfürsten seyn, zu rechtem Mann-Lehen empfangen haben und tragen, seinen Gna-

den

den davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsam und verbunden seyn, seinen Gnaden allezeit getreu und hold zu seyn, seine Gnaden vor deren Schaden zu Warnen, seiner Gnaden Frommen und Bestes allezeit getreulich zu werben, und zu thun, als ein Edelmann seinem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun soll und schuldig ist zu thun, ohn alle Geverde, als auch wir Johann Graff zu Sayn obgenannt, das vorgemelt Mann-Lehen jetzund von seinen Gnaden, seiner Gnaden Mann und eines jeglichen Rechten daran empfangen, darüber gelobt, leiblich zu Gott und denen Heiligen geschwohren han, und des zu mehrer Urkundt haben wir unser Insiegel thuen hencken, an diesen Brieff der geben ist auff Mitwoch nach Philippi und Jacobi Anno Domini millesimo quinqentesimo nono.

Num. 14.

Bernhard Graffen zu Nassau und Herrn zu Beilstein, als Vormund und Träger Johann und Sebastians Graffen zu Sayn und Herren zu Freyensperg, Gebrüder, Lehen-Revers de anno 1530.

Wir Bernhard Graff zu Nassau und Herr zu Beylstein, bekennen und thun kundt offentlich mit diesem Brieff, daß der Durchlanchtigst-Hochgebohrne Fürst und Herr Herr Ludwig Pfaltzgraff bey Rhein, Hertzog in Bayern, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsäß und Churfürst, unser gnädigster Herr, uns als Vormünder, und Trägern Johann und Sebastians Graffen zu Sayn, Herrn zu Freyensperg, Gebrüder, Weyland Graff Johann seeligen Söhne, die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen, (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg) Item das Hauß Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von ihnen hat, Item Brunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, daß der Graff von Wiedt hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von seiner Churfürstlichen Gnaden und deren Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und wir als Vormunder der Jüngen Graffen von Sayn wegen, und so sie zu ihren mündigen Jahren kommen, sie und ihr Mann-Lehens Erben, sollen die auch für baß allezeit und als dick das Noth geschehen würde, von sein Churfürstlichen Gnaden, seiner Gnaden Lebtagen gantz aus und nach seiner Gnaden Tode, von deren Erben die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsäß und Churfürsten seynd, zu rechten Mann-Lehen empfangen haben und tragen, seiner Churfürstlichen Gnaden davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden, dienen, gewarten, gehorsam und verbunden seyn, ihren Gnaden allezeit getreu und hold zu seyn, sie vor ihren Schaden zu warnen, ihrer Gnaden Frommen und Bestes getreulich zu werben, und zu thuen, als man ihrem Herren von Recht und Gewohnheit billig thun solle, ohne alle Geverde, als auch wir als Vormunder und Träger der Jungen Graffen von Sayn obgemelt solch Mann-Lehen jetzund von seiner Churfürstlichen Gnaden, mit Behaltnuß seiner Gnad, deren Mann und eines jeglichen Rechten daran empfangen, darüber leiblich zu GOtt geschworen haben, urkundt dieses Brieffs versiegelt mit unserm anhangenden Insiegel. Datum zu Cöllen auff Freytag nach deren heiligen Christtag Anno Domini millesimo quingentesimo tricesimo.

Num. 15.

Johann Graffen von Sayn, Herrn zu Homburg, Müncklar und Mentzenberg Lehen-Revers de anno 1540.

Wir Johann Graff zu Sayn, Herr zu Homburg, Müncklar und Mentzenberg, bekennen offentlich mit diesem Brieff, daß der Durchleuchtigste Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Ludwig Pfaltzgraff bey Rhein, Hertzog

tzog zu Bayern, des Heil Römischen Reichs Ertz-Truchsäß und Churfürst, unser gnädigster Herr, uns die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuten und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg, Item das Hauß Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms die der Graff von Solms für baß von uns hat, Item Brunsperg, das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wied hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, und das alles von seiner Gnaden und dem Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und ich und mein Mann-Lehens Erben sollen die auch für baß allezeit und als dick das Noth geschehen wird, von seiner Gnaden deren Lebtagen gantz aus, und nach seiner Gnaden Tod, deren Erben die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsässen und Churfürsten seyn, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben und tragen, seinen Gnaden davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsam und verbunden seyn, seinen Gnaden allezeit getreu und hold zu seyn, sein Gnaden vor deren Schaden zu warnen, seiner Gnaden Frommen und Bestes allzeit getreulich zu werben, und zu thun, als ein Edelmann seinem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun soll, und schuldig ist zu thun, ohne alle Geverde, als auch wir Johann Graff zu Sayn obgenannt das vorgemelt Mann-Lehen von seiner Gnaden mit Behaltnuß seiner Gnaden Mann und eines jeglichen Rechten daran, empfangen, darüber gelobt, und leiblich zu Gott geschworen han, und des zu wahrer Urkundt haben wir unser Insiegel thun hencken an diesen Brieff, der geben ist auff Montag nach Kiliani, Anno Domini, Tausend, fünff Hundert und viertzig.

Num. 16.

Johann Graffen zu Sayn, Herrn zu Homburg, Muncklar und Meintzenberg Lehen-Revers de Anno 1546.

Wir Johann Graff zu Sayn, Herr zu Homburg, Muncklar und Meintzenberg, bekennen, und thuen kundt offenbahr mit diesem Brieff, daß der Durchleuchtigste Hochgebohrne Fürst, und Herr, Herr Friderich Pfaltzgraff bey Rhein, Hertzog in Bayern, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsäß, und Churfürst rc. unser gnädigster Herr, uns die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg) Item das Haus Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für bas von uns hat, Item Brunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von ihren Churfürstlichen Gnaden, und derselbigen Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und wir und unsere Mann-Lehens Erben, sollen die auch für baß allezeit, und als dick das Noth geschehen würde, von hoch-ermeltem unserem gnädigstem Herrn, dessen Lebtagen gantz aus, und nach ihr Gnaden Tod, dessen Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsässen und Churfürsten seyn, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben, und tragen, ihrer Gnaden davon mit guten Treuen, Gelübden, und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, ihrer Gnaden allezeit getreu und hold zu seyn, ihr Gnaden Schaden zu warnen, deren Frommen und Bestes jederzeit getreulich zu werben, und zu thuen, als ein Edelmann seinem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thuen soll und schuldig ist zu thuen, ohne alle Geverde: als auch wir obgenannter Graff Johann das vorgemelt Mann-Lehen jetzund von ihrer Gnaden mit Behaltnuß ihrer Gnaden, dero Mann und eines jeglichen Rechten daran, empfangen, darüber gelobt und leiblich zu Gott geschworen haben, und des zu Urkundt besiegelt mit unserem anhangenden Insiegel. Datum Montags nach Judica anno fünffzehen Hundert, viertzig und sechs.

Num. 17.

Adolph Graffen zu Sayn, Herrn zu Homburg, Muncklar, und Meintzenberg, Lehen-Revers über die Graffschafft Sayn, an Chur-Pfaltz de anno 1561.

Wir Adolph Graff zu Sayn, Herr zu Homburg, Muncklar, und Meintzenberg, bekennen, und thuen kundt offenbahr mit diesem Brieff, wiewohl nach tödtlichem Abgang Weyland des Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten, Pfaltzgraff Friderichs Churfürsten, ꝛc. der Wohlgebohren unser freundlicher lieber Herr Vatter, Johann Graffe zu Sayn, Herr zu Homburg, Muncklar, und Meintzenberg ꝛc. seeliger Gedächtnuß, bey Weyland dem auch Durchleuchtigsten Hochgebohrnen Fürsten, Pfaltzgraffen Ott Heinrichen Churfürsten ꝛc. beeder Hoch-seeliger Gedächtnuß, der Gebühr um Belehnung unterthäniglichen angesucht, er aber selbiger Zeit etlicher Verhinderung halber nicht belehnet werden können, und also sein Pfaltzgraff Ott Heinrichs, Churfürstl. Gnaden, darunter mit Todt abgangen ist, daß demnach der Durchleuchtig Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Friderich Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst Hertzog in Bayern ꝛc. unser gnädigster Herr, auf Höchst-bemelten Tods-Fall, auch unser Adolphs, obgedachts Graffe Johanßen hinterlassenen Sohns, unterthänigst ansuchen, uns die Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landten, Leuthen, und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg) Item das Hauß Virnberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von uns hat, Item Brunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von ihren Churfürstl. Gnaden und ihrem Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechten Mann-Lehen rühret und gehet, und wir und Unsere Mann-Lehens-Erben sollen die auch für baß allzeit und als dick das Noth geschehe, von ihrer Churfürstl. Gnaden, deroselben Lebtagen gantz aus, und nach ihrer Churfürstlichen Gnaden Tode, deren Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürsten seyn, zu rechten Mann-Lehen empfahen, haben, und tragen, ihren Churfürstl. Gnaden davon mit guten Treuen, Gelübden, und Eyden dienen gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, deroselben allezeit getreu und hold zu seyn, ihrer Churfürstl. Gnaden Schaden zu warnen, deroselben Frommen und Bestes allzeit getreulich zu werben, und zu thuen, als ein Edelmann seinem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thuen soll, und schuldig ist zu thuen, alles ohne Gefehrde: Als auch wir der obgenannt Adolph Graff zu Sayn, das vorgemelt Mann-Lehen jetzund von ihren Churfürstl. Gnaden mit Behältnuß ihrer Churfürstl. Gnaden dero Mann und eines jeglichen Rechten daran, empfangen, darüber gelobt und leiblich zu Gott geschwohren haben: und des zu wahrer Urkundt besiegelt mit unserem anhangendem Insiegel. Datum Donnerstag den 9. Januarii nach Christi unsers lieben Herrn Seeligmachers Geburth 1561.

Num. 18.

Graffen Sebastian und Hermann zu Sayn Lehen-Revers an Chur-Pfaltz über die Graffschafft Sayn de Anno 1572.

Wir Sebastian und Hermann Graffen zu Sayn, Herren zu Homburg, Muncklar und Meintzenberg, Gevettern, bekennen, und thun kundt offenbahr mit diesem Brieff,

Brieff, daß der Durchlauchtigst Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Friderich Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, Hertzog in Bayern rc. unser gnädigster Herr, nach dem tödlichen Abgang, Weyland Graff Adolphs zu Sayn seeligen, uns als seinen hinterlassenen Vettern und Bruder obgenannt, auf unser unterthänigst bittliches Ansuchen die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg) Item das Hauß Virnberg mit seiner Zugehörunge, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von uns hat, Item Brunsperg, das Schloß, mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von ihrer Churfürstlichen Gnaden, und dero Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und wir und unsere Mann-Lehens-Erben sollen die auch fürter allzeit und als dick das Noth geschehen würde, von ihrer Churfürstl. Gnaden, dero Lebtagen gantz aus, und nach derselben Tode, ihren Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben und tragen, ihrer Churfürstl. Gnaden davon mit guten Treuen, Gelübden, und Eyden dienen, gewarten gehorsamb und verbunden seyn, deroselben allezeit getreu und hold zu seyn, deroselben Schaden zu warnen, ihren Frommen und Bestes allzeit getreulich zu werben, und zu thuen, als Edelmann ihrem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thuen sollen, und schuldig seyn zu thuen, ohne alle Gefehrde, als auch wir obgenannte Sebastian und Hermann Graffen zu Sayn rc. Gevettern, das vorgemelte Mann-Lehen jetzund von ihrer Churfürstl. Gnaden mit Behältnuß dero, deroselben Mann und eines jeglichen Rechten daran empfangen, darüber gelobt, und leiblich zu Gott geschwohren haben, und des zu wahrer Urkundt haben wir beyde Graffen, Gevettern obgenant, unser jeder besonders sein eigen angebohren Secret-Insiegel hierunter anhencken lassen; Datum Donnerstags den 27. Monaths-Tag Novembris nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth, Tausend fünff Hundert und im zwey und siebenzigsten Jahr.

Num. 19.

Hermann Graffen zu Sayn, Herrn zu Homburg, Münckler und Mentzenberg rc. Lehen-Revers de anno 1577.

Wir Herrmann Graff zu Sayn, Herr zu Homburg, Münckler, und Mentzenberg; bekennen und thuen kund offenbahr mit diesem Brieff, daß der Durchlauchtigst-Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Ludwig Pfaltzgraff bey Rhein, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Truchseß, und Churfürst, Hertzog in Bayern, rc. unser gnädigster Herr nach tödtlichem Abgang Weyland des auch Durchleuchtigsten Hochgebohrnen Fürsten, seiner Churfürstl. Gnaden geliebten Herrn und Vatters, Pfaltzgraff Friderichen Churfürsten rc. Christseeliger hochlöblichster Gedächtnuß uns auf unser unterthänigst bittl. Ansuchen, die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen, (ausgenohmen das Schloß und Land Freynsperg) Item das Hauß Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von uns hat, Item Braunsperg, das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiedt hat, zu Manns-Lehen verlauhen hat, als das alles von seiner Churfürstl. Gnaden und dero Cllurfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und wir und unsere Mann-Lehens Erben sollen die auch fürther allezeit, und als dicke das Noth geschehen wird, von seiner Churfürstl. Gnaden, dero Lebtagen gantz aus und nach deroselben Todt, ihren Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischeu Reichs Ertz-Truchsässen und Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfangen haben und tragen, seiner Churfürstl. Gnaden davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, dero allzeit getreu und hold zu seyn, deroselben Schaden zu warnen, ihro Frommen und Bestes allezeit ge-

getreulich zu werben und zu thun, als Edelmann ihren Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun sollen, und schuldig seyn zu thuen, ohne alle Geverde, Als auch wir Herrmann Graff zu Sayn ꝛc. das vorgemeldt Mann-Lehen jetzund von seiner Churfürstl. Gnaden mit Behaltnuß dero, deroselben Mann und eines jeglichen Rechten daran empfangen, darüber gelobt und leiblichen zu Gott geschwohren haben, und des zu Urkundt versiegelt mit unserem anhangenden Insiegel. Datum Freytags den 13. Monaths Septembris nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth, in fünffzehen Hundert, sieben und siebentzigsten Jahr.

Num. 20.

Heinrich und Hermann Graffen zu Sayn, Herren zu Homburg, Munckler, und Mentzenberg Gebrüdern ꝛc. Lehen-Revers de anno 1584.

Wir Heinrich und Hermann Graffen zu Sayn, Herren zu Homburg, Munckler und Mentzenberg ꝛc. Gebrüdere, bekennen und thuen kundt offenbahr mit diesem Brieff, daß der Durchlauchtigst, Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Johann Casimir Pfaltzgraff bey Rhein, Vormund und der Churfürstl. Pfaltz Administrator Hertzog in Bayern ꝛc. unser Gnädigster Herr, nach tödlichem Abgang, Weylang des auch Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürsten, seiner Churfürstl. Gnaden freundlichen lieben Bruders, Herren Ludwigs Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz Truchsessen, und Churfürstens, Hertzog in Bayern ꝛc. hoch-Christseeligster Gedächtnuß als Vormund seiner Churfürstlichen Gnaden hinterlassenen minderjährigen Sohns, des Durchlauchtigen auch Hochgebohrnen Fürsten, seiner Churfürstl. Gnaden freundlichen lieben Vetters, Herren Friderichs Pfaltzgraffen bey Rhein, Hertzogs in Bayern ꝛc. Unsers Gnädigen Herren uns auf unser unterthäniges bittlich Ansuchen die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg) Item das Hauß Viernberg mit seinen Zugehörungen, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von uns hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von dem Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein zu rechtem Mann-Lehen rühret, und gehet, und Wir und unser Mann-Lehens erben sollen die auch fürter allezeit und als dick das Noth geschehen würde, von seinen Fürstlichen Gnaden als Vormundern, so lang die Vormundschafft und Administration währet, nach Endung aber derselben, hochgedachtem dero jungen Vettern und Pfleg-Sohn, dessen Fürstlichen Gnaden Lebtagen gantz aus und nach dero Todte, deroselben Erben die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsessen und Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben und tragen, denen davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsam und verbunden seyn, denenselbigen allezeit getreu und hold zu seyn, deren Schaden zu warnen, ihren Frommen und Bestes allezeit getraulich zu werben und zu thun, als Edelmann ihrem Herren von Recht und Gewohnheit billig thun sollen, und zu thun schuldig seynd, ohne alle Gefährde; Als auch wir das vorgemelt Mann-Lehen jetzund von seiner Churfürstl. Gnaden, als Vormundern, mit Behältnuß Churfürstl. Pfaltz dero Mann und eines jeglichen Rechten daran, empfangen, darüber gelobt und leiblichen zu Gott geschwohren haben. Und des zu urkund, versiegelt mit unser beyder Gebrüder obgenannt anhangenden Insieglen. Datum Mittwochs den 9. Monaths-Tag Decembris, nach Christi unsers lieben Herren und Seeligmachers Geburth im 1584ten Jahr.

Num. 21.

Graffen Heinrichs zu Sayn, Lehen-Revers an Chur-Pfaltz über die Graffschafft Sayn de anno 1593.

WIr Heinrich Graff von Sayn, Herr zu Homburg, Münckler nnd Mentzenberg, bekennen und thuen kund offenbahr mit diesem Brieff, daß der Durchläuchtigst Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Friderich Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsäß und Churfürst, Hertzog zu Bayern 2c. unser gnädigster Herr, nach tödtlichem Abgang Weyland des auch Durchläuchtigen Hochgebohrnen Fürsten, Ihrer Churfürstlichen Gnaden freundlichen lieben Vetters und gewesenen Vormunds, Pfaltz-Graffen Johann Casimirs Christ-löblicher seeliger Gedächtnuß uns auf unser unterthänigst bittlich Ansuchen, die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafften, Lehen-schafften, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen, (ausgenohmen das Schloß und Land Freusperg) Item das Hauß Virnenberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms die der Graff von Solms für baß von uns hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von dem Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechten Mann-Lehen rühret und gehet, und wir und unsere Mann-Lehens Erben sollen die auch fürter allezeit, und als dick das Noth geschehen wird, von Ihrer Churfürstlichen Gnaden, dero Lebtagen gantz aus und nach deroselbigen Todt, dero Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsässen und Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfangen, haben und tragen, Ihrer Churfürstl. Gnaden davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, dero allzeit getreu und hold zu seyn, ihren Schaden zu warnen, deren Frommen und Bestes allezeit getreulich zu werben und zu thuen, als Edelmann ihren Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun sollen und schuldig seyn zu thun, ohne alle Geverde, als auch wir das vorgemelt Mann-Lehen jetz und von Ihren Churfürstl. Gnaden mit Behältnuß Churfürstl. Pfaltz, dero Mann und eines jeglichen Recht daran empfangen, darüber gelobt und leiblich zu Gott geschwohren haben und zu dessen Urkund versiegelt mit unserm anhangenden Insiegel. Datum Heydelberg den 2ten April nach Christi unsers lieben Herren und Seeligmachers Gebnrth 1593ten. Jahr.

Num. 22.

Graff Ludwigs zu Sayn und Wittgenstein Lehen-Revers an Chur-Pfaltz über die Graffschafft Sayn de anno 1594.

WIr Ludwig von Sayn, Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg 2c. bekennen und thuen kundt offenbahr mit diesem Brieff, demnach dem Durchleuchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Friderichen Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsässen und Churfürsten, Hertzogen in Bayern, 2c. unserm gnädigsten Herrn, wir unterthänigst Anzeig und Beweiß gethan, wie daß wir nach tödtl. Abgang des auch wohlgebohrnen unsers freundl. lieben Vettern, Heinrichen Graffen zu Sayn ohne Leibs Mann-Lehens-Erben (welches bey dem Willen Gottes des Allmächtigen stehet) zu berührter von ihrer Churfürstl. Gnaden Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein 2c. zu Mann-Lehen rührender Graffschafft

schafft Sayn, als proximus & legitimus agnatus & successor, von Rechts wegen befugt, ihrer Churfürstl. Gnaden auch etlich schrifftliche Glaubwürdige Documenta, zu Darthuung dieser unserer Anzeig und Beweiß auffgeleget und uns mit berührter Graffschafft eventualiter zu belehnen gebetten, daß ihre Churfürstl. Gnaden auff solch unser bittl. Ansuchen, nach Inhalt deswegen ihrer Churfürstl. Gnaden von uns übergebenen Revers in eventum, und da gedachter Graff Heinrich zu Sayn keine Lehens fähige Leibs Mann-Lehens-Erben nach sich im Leben verlassen würde, uns und unseren ehelichen Leibs Mann-Lehens-Erben, die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen Leuthen und Zugehörungen, ausgenohmen das Schloß und Land Freynsperg) Item das Hauß Virnberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms von ihren Churfürstl. Gnaden hat, Item Braunsperg, das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiedt hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von ihrer Churfürstl. Gnaden Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und wir und unsere Mann-Lehens-Erben sollen die auch fürter allzeit und als dick das Noth geschehen wird von ihren Churfürstl. Gnaden, dero Lebtagen gantz aus, und nach deroselben Todt, deren Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsessen und Churfürsten seyn, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben und tragen, denen davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, ihrer Churfürstl. Gnaden allzeit getreu und hold zu seyn, ihren Schaden zu warnen, ihren Frommen und Bestes allzeit getreulich zu werben, und zu thun, als Edelman ihren Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun sollen, und zu thuen schuldig seyn, ohne alle Geverde. Als auch wir ermelter Ludwig von Sayn Graff zu Wittgenstein, berührt Mann-Lehen jetzund von ihren Churfürstl. Gnaden, mit Vorbehalt ihrer Churfürstl. Gnaden dero Mann und eines jeglichen Rechten daran empfangen, und dero darber gelobt, und leibl. geschwohren haben; zu Urkund versiegelt mit unserem anhangenden Insiegel. Datum Heydelberg, Mittwochs den 27ten Mertz im 1594ten Jahr.

Num. 23.

Chur-Pfältzischer vollkömlicher Lehen-Brieff vom 7. May des 1605. Jahrs auff Graff Ludwigen den älteren zu Sayn und Wittgenstein.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, Hertzog in Bayern, ꝛc. bekennen und thuen kundt offenbahr mit diesem Brieff, demnach uns der wohlgebohrne unser Groß-Hoffmeister Ludwig zu Sayn, Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg ꝛc. und lieber Getreuer mit unterschiedlich originaliter auffgelegten Documenten und insonderheit einer Saynischen Bruder-Theilung, so in anno 1294. zwischen Weyland des wohlgebohrnen Graffen Gottfrieds von Sayn, beyden hinterlassenen Söhnen Johann und Engelbert auffgericht und verglichen worden, und dann mit der Saynischen Belehnung de anno 1273. unterthänige Anzeig und gnugsamen Beweiß gethan, wie er zu der von unserem Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein zu Mann-Lehen rührender Graffschafft Sayn als proximus & legitimus agnatus & successor von Rechts wegen befugt auch über das ferner klärlich und zu völligen Genügen beschienen, welchergestalt der wohlgebohrne sein lieber Vetter, Graff Heinrich zu Sayn ꝛc. seines hohen Alters und dahero täglich rührenden Beschwehrungen wegen, bemelte Graffschafft cedirt und übergeben, daß wir darauf gedachtem Ludwig von Sayn, Graffen zu Wittgenstein, und seinen ehelichen Mann-Lehens-Erben, die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg) Item das Hauß Virnberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für

daß von uns hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen haben, als das alles von dem Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und er und seine Mann-Lehens-Erben sollen die auch fürter allzeit und als dick das Noth geschehen wird, von uns unser Lebtagen gantz aus und nach unserem Tode, unsern Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben und tragen, uns davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, uns allzeit getreu und hold zu seyn, unseren Schaden zu warnen, Frommen und Bestes allzeit getraulich zu werben, und zu thuen als Edelmann ihren Herrn von Recht und Gewohnheit billig thuen sollen, und zu thun schuldig seynd ohne alle Gefährde. Also auch gemelter Ludwig von Sayn, Graff zu Wittgenstein, berührt Mann-Lehen jetzund von uns mit Vorbehaltung unserer Mann und eines jeglichen Rechten daran, empfangen, und uns darüber gelobt und leibl. zu Gott geschwohren hat. Zu Urkundt haben wir uns mit eigenen Händen unterschrieben, und unser Insiegel hieran hangen lassen. Datum Heydelberg den 7ten May nach Christi unsers Herrn und Seeligmachers Geburth 1605.

Friderich Pfaltz-Graff
Churfürst.

Num. 24.

Wilhelm Graffen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg Lehen-Revers an Chur-Pfaltz de Anno 1606. den 2. Junii.

Wir Wilhelm Graf zu Sayn und Wittgenstein, Herr zu Homburg, bekennen und thuen kundt allermänniglich, demnach dem Durchlauchtigsten Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Friederich Pfaltzgraffen bey Rhein, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Truchsäßen und Churfürsten, Hertzog in Bayern, unserm gnädigsten Herrn, weylandt der wohlgebohrne unser geliebter Vatter, Ludwig von Sayn, Graf zu Wittgenstein, und Herr zu Homburg, mit unterschiedlichen originaliter aufgelegten Documenten, und insonderheit einer Saynischen Bruder-Theilung, so in Anno 1294. zwischen weyland des Wohlgebohrnen Graf Gottfriedts von Sayn beyden hinterlassenen Söhnen, Johann und Engelberten aufgericht, und verglichen worden, und dann mit der Saynischen Belehnung de Anno 1273. unterthänig Anzeig und genugsamen Beweis gethan, wie Ihro Vätterliche Lbdn zu der von dem Churfürstenthumb der Pfaltz Graffschafft bey Rhein, zu Mann-Lehen rührenden Graffschafft Sayn, als proximus & legitimus Agnatus & Successor von Rechts wegen befugt, darauf auch von obgedachten ihren Churfürsten Gnaden Ihre Vätterliche Lbden der Gebühr belehnet worden, daß höchst ermelte Ihre Churfürstl. Gnaden jetzo nach tödtlichem Abgang mehr gedachts unsers geliebten Herrn Vatters auf unterthänig bittlich beschehen Ansuchen uns seiner Vätterlichen Lbdn hinterlassenen Sohn, vor uns selbsten und von wegen unser Gebrüder, der auch Wohlgebohrnen, Herrn Georgen, Herrn Ludwigen, Herrn Bernharden, und Herrn Friederichen, aller Graffen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg, und unserer allerseiths ehelichen Leibs-Mann-Lehns-Erben, die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlosen, Landen, Leuthen und Zugehörungen, ausgenommen das Schloß und Land Freyensperg, Item das Hauß Virnberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graf von Solms für baß von uns hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graf von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgrafschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und wir und unsere

Brüder obbemelt, und unser Mann-Lehens-Erben, sollen die auch fürter allzeit und als dick das Noth geschehen wird, von Ihren Churfürstlichen Gnaden dero Lebtagen gantz aus, und nach deroselben Todt, deren Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Truchsassen und Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben, und tragen, denen davon mit guten treuen Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, ihren Churfürstlichen Gnaden allezeit getreu und holt zu seyn, ihren Schaden zu warnen, frommen und bestes allezeit getreulich zu werben, und zu thuen, als Edel-Mann ihrem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thuen sollen und zu thun schuldig seyn, ohne alle Gevehrde, als auch Wir bemelter Wilhelm Graf zu Sayn und Wittgenstein ꝛc. berührt Mann-Lehen jetzund von Ihren Churfürstlichen Gnaden mit Vorbehaltung Ihrer Churfürstlichen Gnaden Dero Mann und eines jeglichen Rechten daran vor uns und obbemelte unsere Brüder empfangen, und dero darüber gelobt und leiblich zu GOtt geschworen haben, zu Urkund Versiegelt mit unserem anhangenden Insiegel. Datum Heydelberg Montags den zweyten Monaths Tag Junii, nach Christi unsers lieben HErrn und Seeligmachers Geburth im Sechszehen hundert und sechsten Jahr.

Num. 25.

Wilhelm, Graffen zu Sayn, und Wittgenstein, Herrn zu Homburg Lehen-Revers an Chur-Pfaltz de anno 1612.

WIr Wilhelm Graff zu Sayn und Wittgenstein, und Herr zu Homburg ꝛc. bekennen undt thuen kund offenbahr mit diesem Brief, demnach Weyland dem Durchlauchtigsten hochgebohrnen Fürsten, Herrn Friederichen Pfaltzgraffen, Churfürsten ꝛc. Christlobseeliger Gedächtnuß, der Wohlgebohrne seiner Churfürstl. Gnaden gewesener Groß-Hoff-Meister Ludwig von Sayn, Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg ꝛc. mit unterschiedlichen originaliter aufgelegten Documenten, und insonderheit einer Saynischen Brüder-Theilung, so in Anno ein tausend zwey hundert, Neuntzig Vier zwischen Weyland des Wohlgebohrnen Graff Gottfriedts von Sayn hinterlassenen Söhnen, Johann und Engelberten aufgericht, und verglichen worden, und dann mit der Saynischen Belehnung de Anno ein tausend zwey hundert, siebentzig drey, unterthänig Anzeig und genugsamen Beweis gethan, wie Er zu der von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein zu Mann-Lehen rührenden Graffschafft Sayn ꝛc. als proximus & legitimus agnatus & successor von Rechtswegen befugt, inmassen Er darauf von Ihnen Churfürstlichen Gnaden, wie nicht wenigers nach zeitlichem Absterben, Wir seine hinterlassene Söhne, hernach benannt, der gebühr belehnet worden, daß anjetzo der Durchleuchtigst hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Johannes Pfaltzgraff bey Rhein, Vormund und der Churfürstlichen Pfaltz Administrator, des heiligen Römischen Reichs in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, Fürseher und Vicarius, Hertzog in Bayern, Graff zu Veldentz und Sponheim ꝛc. unser gnädigster Herr, nach tödtlichem Abgang, ob höchstgemelts Herrn Churfürsten, seeliger Churfürstlichen Gnaden, an statt und von wegen des auch Durchläuchtigsten hochgebohrnen Fürsten, Ihrer Fürstlichen Gnaden freundlichen lieben Vettern und Pfleeg-Sohns Herrn Friederichen Pfaltzgraffen bey Rhein, und Churfürstrn, unsers auch gnädigsten Herrn, uns auf unterthänig bittlich beschehen Ansuchen, vor uns selbsten, und von wegen unserer Gebruder Georgen, Ludwigen, Bernhards undt Friederichs obgedacht Graff Ludwigs hinterlassenen Söhnen, allen Graffen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg ꝛc. und unser ehelichen Leibs-Mann-Lehens-Erben die gantze Graffschafft von Sayn mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen, (ausgenommen das Schloß und Land Freunsberg, item das Hauß Virnberg mit seiner Zugehörung, item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von uns hat, item Brunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde das der Graff von Wied hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret, und gehet, und Wir Graff Wilhelm zu Sayn, unsere Brü-

der obgemelt, und unsere Mann-Lehens-Erben sollen die auch fürter allzeit, und als dick das noth geschehen wird, von Ihren Fürstlichen Gnaden als Vormund, so lang solche Vormundschafft und Administration wehret, und nach Endung derselben von höchst ernannten Dero Vettern und Pfleg-Sohn, seiner Churfürstlichen Gnaden Lebtagen gantz aus, und nach Dero Todt, Dero Erben die Pfaltzgraffen bey Rhein, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Truchsassen und Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen haben und tragen, denen davon mit guten treuen Gelübden und Eyden dienen gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, Ihrer Fürstlichen Gnaden allzeit getreu und hold zu seyn, derenselben Schaden zu warnen, Frommen und Bestes allezeit getreulich zu werben, und zu thuen, als Edel-Mann ihren Herrn von Recht und Gewohnheit billig thuen sollen, und zu thuen schuldig seynd, ohne alle Gevehrde: als Wir bemelter Wilhelm Graff zu Sayn, und Wittgenstein, berührt Mann-Lehen jetzundt von Ihrer Fürstlichen Gnaden als Vormund, für uns undt obgedacht unsere Gebrüder, mit Vorbehaltung Churfürstlicher Pfaltz Mann, und eines jeglichen Rechten darahn empfangen, und dero darüber gelobt und leiblich zu GOtt geschworen haben, zu urkund haben Wir unser Insiegel hieran thuen hencken, Datum Heidelberg, Montags den sechszehenden Monaths-Tag Martii, nach Christi unsers lieben HErrn nnd Seeligmachers Geburth sechzehen Hundert und zwölfften Jahrs.

Num. 26.

Wilhelm Graffen zu Wittgenstein und Herrn zu Homburg 2c. Lehen-Revers an Chur-Pfaltz de anno 1614.

Wir Wilhelm Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg, bekennen und thun kund offenbahr mit diesem Brieff, daß der Durchläuchtigst Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Friederich Pfaltzgraff bey Rhein, des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, Hertzog in Bayern 2c. unser gnädigster Herr, nach geendeter Churfürstlichen Administration, und angetrettener ihrer Churfürstl. Gnaden Churfürstlichen Regierung, uns vor uns selbsten und unserer Gebrüder wegen hernach geschrieben Mann-Lehen gnädiglich geliehen hat, nach Innhalt ihrer Churfürstlichen Gnaden Lehen-Brieffs, mir darüber gegeben von Wort also lautend, Wir Friederich von GOttes Gnaden Pfaltzgraff bey Rhein, des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, Hertzog in Bayern, Bekennen und thuen kund offenbahr mit diesem Brieff, demnach Weylandt dem Hochgebohrnen Fürsten, unserm freundlichen lieben Herrn Vattern, Herrn Friederichen, Pfaltzgraffen, Churfürsten Christlobseeliger Gedächtnuß, der Wohlgebohrn seiner Lbden gewesener Groß-Hoffmeister, Ludwig von Sayn, Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg, mit unterschiedlichen originaliter aufgelegten Documenten, und insonderheith einer Saynischen Bruder-Theilung, so in anno ein tausendt zwey hundert, Neuntzig Vier, zwischen Weylandt des Wohlgebohrnen Graff Gottfrieds von Sayn hinterlassenen Söhnen, Johann und Engelberten aufgericht und verglichen worden, und dann mit der Saynischen Belehnung de anno ein tausend zwey hundert siebentzig drey unterthänig Anzeig und genugsamen Beweis gethan, wie er zu der von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu Mann-Lehen rührenden Graffschafft Sayn als proximus & legitimus agnatus & succesſor von Rechtswegen befuegt, inmassen er darauff von seiner Lbden wie nicht wenigers nach seinem zeitlichen Absterben, seine hinterlassene Söhne hernach benannt, der Gebühr auff beede begebene Fäll belehnet worden, daß wir anjetzo, nachdem die von dem Hochgebohrnen Fürsten unserm freundlichen lieben Vettern, Vattern, Schwagern und Gevattern Herrn Johansen Pfaltzgraffen bey Rhein, Hertzog in Bayern, Graffen zu Veldentz, der Chur Pfaltz getragene Administration sich geendet, und wir durch Verleyhung GOttes des Allmächtigen die Regierung unsers Churfürstenthumbs, auch Land und Leuthen angetretten, dem Wohlgebohrnen unserm lieben getreuen Wilhelm Graffen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg, auf unterthänig bittlich beschehen Ansuchen vor sich selbsten, und wegen seiner Brüder, Georgen, Ludwigen und Bernhards, obgedachten Graff Ludwigs hinter-

lassener

lassener Söhnen, allen Graffen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg ꝛc. und ihrer eheligen Leib-Manns-Lehens-Erben, die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen, (ausgenohmen das Schloß und Land Freindsperg) Item das Hauß Virnberg mit seiner Zugehörunge, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von ihnen hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wied hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und Er Graff Wilhelm zu Sayn, seine Brüder obbemeldt und ihre Mann-Lehens-Erben, sollen die auch fürther allzeit, und als dick das Noth beschehen würde von uns unser Lebtagen gantz aus, und nach unserem Todt, unsern Erben die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfahen haben und tragen, uns davon mit guten treuen Gelübden und Eyden dienen, gewarten gehorsamb und verbunden seyn, uns allzeit getreu und holt zu seyn, unseren Schaden zu warnen, Frommen und Bestes allzeit getreulich zu werben, und zu thuen, als Edelmann ihrem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thuen sollen und schuldig seyn zu thuen, ohne alle Geverde, als auch bemelter Wilhelm Graf zu Sayn und Wittgenstein berührt Mann-Lehen ietzund von uns für sich und obgedachte seine Brüder, mit Vorbehaltung Churfürstlicher Pfaltz Mann- und eines jeglichen Rechten daran empfangen, und uns darüber gelobt und leiblich zu GOtt geschwohren hat, zu Urkund haben wir unser Insiegel hieran hangen lassen. Datum Heydelberg den ersten Monaths-Tag Novembris nach Christi unsers lieben HErrn und Seeligmachers Geburth Anno sechzehen hundert und vierzehen. Hierauff haben wir obbemelter Wilhelm Graff zu Wittgenstein, unserm gnädigsten Churfürsten und Herrn, über solch Mann-Lehen gelobt und leiblich zu GOtt geschworen, wie in Ihrer Churfürstlichen Gnaden Lehen-Brieff hierobenklärlich angezeigt ist, und dessen zu Urkund unser Insiegel ahn diesen Brief thun hencken, geben und geschehen auf Jahr und Tag, wie in meines gnädigsten Churfürsten und Herrn Lehen-Brieff begriffen ist ꝛc.

Num. 27.

Graffen Christian zu Sayn und Wittgenstein Lehen-Revers an Chur-Pfaltz über die Graffschafft Sayn, de dato Heydelberg den 12ten Febr. 1654.

WIr Christian Graff zu Sayn und Wittgenstein, Herr zu Homburg ꝛc. bekennen und thun kund offenbahr mit diesem Brieff, daß der Durchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Carl Ludwig, Pfaltzgraff bey Rhein, des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst, Hertzog in Bayern, unser gnädigster Churfürst und Herr, auf unser unterthänigst beschehen Ansuchen, uns vor uns selbsten auch unser im Lehen-Brieff benannten Bruders und Vettern wegen, hernach geschriebene Mann-Lehen gnädiglichen geliehen hat, nach Höchstgedacht Ihro Churfürstlichen Durchl. uns darüber gegebenen Lehen-Brieffs von Wort zu Wort also lautend: Wir Carl Ludwig von GOttes Gnaden Pfaltzgraff bey Rhein, des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst, Hertzog in Bayern ꝛc Bekennen und thun kund offenbahr mit diesem Brieff, demnach Weyland dem Hochgebohrnen Fürsten unsern freundlichen lieben An-Herrn, Herrn Friederichen Pfaltzgraffen, Churfürsten Christlobseeliger Gedächtnuß der Wohlgebohrne seiner Lbdn gewesener Groß-Hofmeister, Ludwig von Sayn, Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg seelig mit unterschiedenen originaliter aufgelegten Documenten und insonderheit einer Saynischen Bruder-Theilung, so in Anno ein tausend zwey hundert, neuntzig vier, zwischen Weyland des Wohlgebohrnen Graff Gottfriedens von Sayn, hinterlassenen Söhnen Johann und Engelberten aufgericht und verglichen worden, und dann mit der Saynischen Belehnung de Anno ein tausend zwey hundert siebentzig drey, unterthänige Anzeig und genugsamen Beweis gethan, wie er zu der von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgraff-

schafft

schafft bey Rhein, zu Mann-Lehen rührenden Graffschafft Sayn, als proximus & legitimus agnatus & successor von Rechtswegen befugt, inmassen Er darauff von seiner Lbdn, wie nicht wenigers nach seinem zeitlichen Absterben seine hinterlassene Söhne, der Gebühr auf beede begebene Fälle belehnet worden, daß wir anjetzo nach Innhalt der am sechsten Februarii dieses sechzehenden hundert vier und funffzigsten Jahrs ergangenen Urtheil, Krafft welcher zu Recht erkannt worden, dieses bey dem zwischen Graf Ludwig Albrecht, und Graf Christian Gebrüdern zu Wißbaden getroffenen Vergleich auf Lebtag gedachten Graf Ludwig Albrechts zu lassen, doch dergestalt, daß gleichwohl nach dessen Absterben desselbigen Lehens-Erben daran nicht gebunden seyn sollen, dem Wohlgebohrnen unserm lieben Getreuen Christian Grafen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg ꝛc. Weyland Herrn Wilhelm Graffen zu Sayn und Wittgenstein hinterlassenen Sohn, auf unterthänig bittlich beschehen Ansuchen vor sich selbsten, als jetzigen Lehenträgern, und von wegen seines älteren Bruders, Graff Ludwig Albrechts auch Vettern, als Johann Weyland seines Vatters Bruders Ludwigen Sohn, wie auch Georgen und Bernharden, Weyland Georgen seelig Söhne, und dann Georg Wilhelm Philipps Ludwig Weyland Ludwig Casimirs und auch Georg Ludwig Wilhelm Friederich Philipps Ernst, Christian Carl Otto Weyland Ernstens hinterlassenen Söhnen wegen, allen Graffen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg und Ihrer ehelichen Mann Lehens-Leibs-Erben, die gantze Graffschafft von Sayn mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen, (ausgenom̃en das Schloß und Land Freyensperg) Item das Hauß Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graf von Solms für baß von ihnen hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen haben, als das alles von dem Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und er Graff Christian als jetziger Lehen-Träger, dessen Bruder Graff Ludwig Albrecht und Vettern, obbemelt und ihr Mann-Lehens Erben sollen die auch fürter allezeit und als dick das Noth geschehen würde, von uns unser Lebtag gantz aus und nach unserm Tode, unseren Erben die Pfaltzgraffen bey Rhein, des H. Römischen Reichs Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfangen, haben, und tragen, uns davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden, dienen, gewarten, gehorsam und verbunden seyn, uns allezeit getreu und hold zu seyn, unsern Schaden zu warnen, Fromen und Bestes getreulich zu werben, und zu thuen, als Edelman ihrem Herren von Recht und Gewohnheit billig thun sollen, und zu thuen schuldig seynd ohne alle Geverde: als auch bemelter Christian Graff zu Sayn und Wittgenstein berührt Mann-Lehen jetzund von uns vor sich als jetziger Lehen-Träger von wegen seines obgedachten ältern Bruders und Vettern, mit Vorbehaltung Chur-Pfaltz Mann und eines jeglichen Rechten daran empfangen, und uns darüber gelobt und leiblich zu GOtt geschworen hat, zu Urkundt haben wir unser Insiegel hieran hangen lassen. Datum Heydelberg auf Sonntags so war der 12te Monaths-Tag Februarii im Jahr nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth 1654. Hierauff haben wir obbemelter Christian Graff zu Sayn unserm Gnädigsten Churfürsten und Herrn über solch Mann-Lehen gelobt und leiblich zu Gott geschwohren, wie in Ihro Churfürstl. Durchleucht Lehen-Brieff hieroben, klärlich angezeig ist, und dessen zu Urkund haben wir diesen Lehen-Revers eigenhändig unterschrieben und unser Insiegel an diesen Brieff gehangen, der geben ist auf Jahr und Tag wie oben stehet.

Christian Graff zu Sayn und Wittgenstein.

(L.S.)

Num. 28.

Chur-Pfälzis. an die beyde Herrn Graffen Carl Ludwig zu Sayn und Wittgenstein ertheilter Lehen-Brieff de anno 1687.

Von Gottes Gnaden Wir Philipp Wilhelm, Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzog, Graff zu Veldentz, Sponheim der Marck, Ravensperg und Mörs, Herr zu Ravenstein rc. bekennen und thun kund offentlich mit diesem Brieff, demnach Weyland dem Hochgebohrnen Fürsten, unserm freundlichen lieben Vettern Herrn Friderichen, Pfaltzgraffen Churfürsten Christ-löbl. Gedächtnuß der wohlgebohrne seiner Liebden gewesener Groß-Hoffmeister, Ludwig von Sayn, Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg seeliger mit unterschiedlichen originaliter auffgelegten Documenten, und insonderheit einer Saynischen Brüder-Theilung, so in anno 1294. zwischen Weiland des wohlgebohrnen Graff Gottfrieds hinterlassenen Söhnen Johann und Engelberten aufgerichtet und verglichen worden, und dann mit der Saynischen Belehnung de anno 1273. unterthänige, und genugsamen Beweiß gethan wie er zu der von dem Churfürstenthum der Pfaltzgrafschaff bey Rhein, zu Mann-Lehen herrührenden Graffschafft Sayn als proximus & legitimus agnatus & successor von Rechts wegen befugt, inmassen er darauf von seiner Lbden, wie nicht weniger nach seinem zeitlichen Ableben, seine hinterlassene Söhne der Gebühr auf beyde begebene Fälle belehnet worden, daß wir anjetzo, nachdem durch Absterben des Durchleuchtigsten Fürsten Herrn Carl Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatzmeisters und Churfürstens, Hertzogs in Bayern rc. unsers freundlichen geliebten Herrn Vetters, Christi-mildesten Andenckens, das Churfürstenthum der Pfaltzgrafschafft am Rhein sambt zugehörigen Fürstenthumen, Landen, Leuthen, Rechten und Gerechtigkeiten uns als recht mäßigen ungezweiffelten Successoren angestammet, und heimgefallen, wir auch die Possession ergrieffen, auch die Lands-Regierung angetretten, die wohlgebohrne Unsere liebe getreue Carl Ludwigen Weyland Graff Christians Sohn, beede Graffen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg rc. Gevettern, Krafft eines unter ihnen aufgerichteten und von uns ratificirten Verglichs, auf ihr unterthänig bittlich beschehen Ansuchen, vor sich selbsten, als jetzige Lehen-Träger und von wegen ihrer respectivè Brüder und Vettern, als Christians Weiland gedachten Graff Christian Sohn, Gustavus Weyland Graff Johannsen Sohn, Ludwig Frantzen Weyland Graff Georg Wilhelms Sohn, Wilhelm Friderich, Christian und Carl Otto Weiland Graff Ernstens Söhne, sodann obgedacht Gustavus als Vormundern seines verstorbenen Bruders Friderich Wilhelms Söhne, Johann Friderich und Carl Heinrich aller Graffen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg und ihrer ehelichen Leibs Mann-Lehens-Erben, die gantze Graffschafft von Sayn mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freusperg) Item das Hauß Viernberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von ihnen hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen haben, als das alles von uns und unserm Fürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und sie beyde Graffen Carl Ludwig als jetzige Lehen-Träger, auch ihre Vetteren obbemelt, und ihre Mann-Lehens Erben sollen die auch fürter allezeit und als dick das Noth beschehen wird, von uns, unser Lebtag gantz aus, und nach unserm Todt, unsern Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben und tragen, uns davon mit guten Treuen, Gelübden, und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, uns allezeit getreu und hold seyn, unsern Schaden warnen, Frommen und Bestes allzeit getreulich werben und thun, als Edelmann ihrem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun sollen, und zu thun schuldig seynd, ohne alle Geverde; als auch bemelte Carl Ludwigen Graffen zu Sayn und Wittgenstein berührt Mann-Lehen jetzt von

uns

uns, für sich als jetzige Lehen-Trägere und obgedacht ihre Vettern mit Vorbehaltung Churfürstl. Pfaltz Mann-Lehen und eines jeglichen Rechten daran, empfangen, und uns darüber gelobt und leiblich zu Gott geschwohren haben. Zu Urkund haben wir unser Insiegel hieran hengen lassen. Datum Heydelberg auf Mittwoch, so da war der dritte Monaths Tag Decembris im Jahr nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth ein Tausend, sechs hundert achtzig und sieben.

Num. 29.

Graffen zu Sayn, Wittgenstein und Hohenstein, Lehen-Revers an Chur-Pfaltz über die Graffschafft Sayn, de dato Heydelberg den 8. Octobris anno 1714.

Wir Augustus Graff zu Sayn, Wittgenstein und Hohenstein, Herr zu Homburg ꝛc. bekennen und thuen kund offenbahr mit diesem Brieff, daß der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Johann Wilhelm Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz Truchsäß und Churfürst, in Bayern zu Gülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürst zu Moers, Graff zu Veldentz, Sponheim der Marck und Ravenspurg, Herr zu Ravenstein unser Gnädigster Churfürst und Herr, uns auf unser unterthänigstes beschehenes Ansuchen, uns vor uns selbsten, auch unsere im Lehen-Brieff benambste respective Brüder und Vettern, hernach geschriebenes Mann-Lehen Gnädigst geliehen hat, nach Innhalt Höchst-gedachter ihrer Churfürstl. Durchlaucht uns darüber gegebenen Lehen-Brieffs, von Worr zu Wort also lautend: Von Gottes Gnaden Wir Johann Wilhelm Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsäß und Churfürst, in Bayern, zu Gülich, Cleve, und Berg Hertzog, Fürst zu Mœrs, Graff zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravenspurg, Herr zu Ravenstein ꝛc. bekennen und thuen kund offenbahr mit diesem Brieff, demnach Weyland dem Hochgebohrnen Fürsten, unserm freundlichen lieben Vettern, Herrn Friderichen Pfaltzgraffen, Churfürsten, Christ-lobseeliger Gedächtnuß, der wohlgebohrne seiner Liebden gewesener Groß-Hoffmeister Ludwig von Sayn, Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg seel. mit unterschiedlichen originaliter aufgelegten Documenten und insonderheit einer Saynischen Bruder Theilung so in Anno 1294. zwischen Weyland des wohlgebohrnen Graffen Gottfrieds von Sayn, hinterlassenen Söhnen Johann und Engelberten aufgericht und verglichen worden, und dann mit der Saynischen Belehnung de anno 1273. unterthänige Anzeig und gnugsamen Beweiß gethan, wie er zu der von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu Mann-Lehen rührenden Graffschafft Sayn, als proximus & legitimus agnatus & succeſſor von Rechtswegen befugt, inmassen er darauf von seiner Liebden, wie nicht weniger nach seinem zeitlichen Absterben seine hinterlassene Söhne, der Gebühr auf beede begebene Fälle belehnet worden; daß wir anjetzo nach tödlichem Hintritt, Weyland unsers gnädigst geliebsten Herrn Vatters Philipp Wilhelms Churfürstl. Durchleucht hochseeligen Andenckens, dem wohlgebohrnen unserm lieben getreuen Augustus Weyland Graff Gustavus Sohn, an statt Graff Carl Ludwigs (welcher zwar als älterer Lehen-Träger sambt übrigen Agnatis zur Belehnung beschrieben worden, aber weder persöhnlich, noch durch einen bevollmächtigten erschienen ist) vermög eines mit demselben errichteten und von uns confirmirten Contracts, auch an statt, und von wegen Graff Philipp Wilhelms Weyland Carl Ludwigs Sohn, gleichfals vermöge, und nach Innhalt der zwischen ihnen verglichenen und von uns ratificirt-und confirmirten Ceſſion, und dann Philipp Wilhelm selbsten, wegen der, in dem zwischen ihme und vorhin genannten Graff August getroffenen Contract noch in specie reſervirten Jurium, auf ihr unterthänigst bittlich beschehenes Ansuchen, vor sich selbsten, als jetzige Lehen-Träger und von wegen ihres respectivè Bruders und Vettern, als Heinrich Albrechts, Weyland gedachten Graff Gustavus Sohn, Casimirs, Carl Wilhelm, und Ludwig Frantzen, Sohn, Carl Friderich Weyland Graff Wilhelm Friderichs Sohn, Friderich Ludwigs, Weyland

 Graff

Graff Christians Sohn, so dann Johann Friderichs, Weyland Graff Friderichs Wilhelms Sohn, aller respectivè Graffen von Sayn, Wittgenstein und Hohenstein, Herrn zu Homburg ꝛc. und ihrer ehelichen Leibs MannLehens-Erben, die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen und Zugehörungen (ausgenohmen das Schloß und Land Freyensperg) Item das Hauß Virnberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von ihnen hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen haben, als das alles von dem Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und sie beyde Graffen Augustus und Philipp Wilhelm, als jetzige Lehen-Trägere, auch ihre respectivè Brüder und Vettern obbemelt, und ihre Mann-Lehens Erben sollen die auch fürter allezeit, und als dick das Noth geschehen wird, von uns, unser Lebtag gantz aus, und nach unserm Todt, unsern Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfangen, haben und tragen, uns davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewärtem, gehorsam und verbunden seyn, uns allezeit getreu und hold zu seyn, unsern Schaden zu warnen, Frommen und Bestes allezeit getraulich zu werben, und zu thuen, als Edelmann ihrem Herren von Recht und Gewohnheit billig thuen sollen, und zu thuen schuldig seynd, ohne alle Gefährde; Als auch bemelter August und Philipp Wilhelm respectivè Graffen zu Sayn, Wittgenstein, und Hohenstein ꝛc. berührt Mann-Lehen jetzt von uns, für sich, als jetzige Lehen-Träger, und obgedacht ihre Vettern, mit Vorbehaltung Churfürstl. Pfaltz Mann und eines jeglichen Rechten daran, empfangen, und uns darüber gelobt und leiblich zu Gott geschwohren haben. Zu Urkund, haben wir unser Insiegl hieran hencken lassen; Datum Heydelberg auf Montag, so da ware der achte Monaths-Tag Octobris, im Jahr nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth, ein Tausend, sieben Hundert, vierzehen. Hierauf haben wir obbemelter Augustus Graff zu Sayn, Wittgenstein und Hohenstein ꝛc. unserm gnädigsten Churfürsten und Herrn über solch Mann-Lehen gelobt, und leiblich zu GOtt geschwohren, wie in Ihrer Churfürstl. Durchleucht Lehen Brieff hieroben clärlich angezeigt ist, und dessen zu Urkund, haben wir diesen Brieff eigenhändig unterschrieben, und unser Insiegel an diesen Brieff thuen hencken, der geben ist auf Jahr und Tag wie obstehet.

August Graff zu Sayn,
Hohen- und Wittgenstein.

(L.S.)

Chur-Pfältzischer Lehen-Brieff de 17ten Novnmbris 1718.

Von Gottes Gnaden, Wir Carl Philipp Pfaltzgraff bey Rhein, des H. Römis. Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürst zu Mörß, Graff zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravenspurg, Herr zu Ravenstein ꝛc. bekennen und thun kundt offentlich mit diesem Brieff, demnach Weyland dem Hochgebohrnen Fürsten, unserm freundlichen lieben Vettern, Herrn Friderichen Pfaltzgraffen, Churfürsten, Christ-lobseeliger Gedächtnuß, der wohlgebohrne seiner Liebden gewesener Groß-Hoffmeister Ludwig von Sayn, Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg seel. mit unterschiedlichen originaliter auffgelegten Documenten, und insonderheit einer Saynischen Bruder-Theilung so in anno 1294. zwischen Weyland des wohlgebohrnen Graff Gottfrieds von Sayn hinterlassenen Söhnen, Johann und Engelberten auffgericht, und verglichen werden, und dann mit der Saynischen Be-

Belehnung de Anno 1273. unterthänige Anzeig und genugsamen Beweiß gethan, wie er zu der von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu Mann-Lehen rührenden Graffschafft Sayn als proximus & legitimus agnatus & Successor von Rechts-wegen befugt, immassen er darauff von seiner Liebden, wie nicht wenigers nach seinem zeitlichen Absterben, seine hinterlassene Söhne, der Gebühr auff beede begebene Fälle belehnet worden; daß wir anietzo, nach tödtl. Hintritt unsers in Gott ruhenden freundlich geliebsten Herrn Bruders Weyland Herrn Johann Wilhelmen Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchsässen, und Churfürsten ꝛc. hochseeligen Andenckens, dem wohlgebohrnen unsern lieben getreuen, Augustus, Weyland Graffen Gustavus Sohn, an statt Graffen Carl Ludwigs (welcher zwar als älterer Lehen-Träger sambt übrigen Agnatis zur Belehnung beschrieben worden, aber weder Persöhnlich, noch durch einen Bevollmächtigten erschienen ist) vermög eines mit demselben errichteten und von Weyland unsers Herrn Bruders Liebden confirmirten Contracts auch anstatt und von wegen Graff Philipp Wilhelms, Weyland Graff Ludwigs Sohn, gleichfals vermög und nach Innhalt der zwischen ihnen Verglichen und von obgedacht seiner Liebden retificiret- und confirmirten Cession, und dann Philipp Wilhelm selbsten wegen der in dem zwischen ihme und vorgenannten Graffen Augusten getroffenen Contract, noch in specie reservirten Jurium, auff ihr unterthänig beschehenes bittlich Ansuchen, vor sich selbsten als jetzige Lehen-Träger und von wegen ihrer respectivè Bruders und Vettern, als Heinrich Albrechts Weyland gedachten Graffen Gustavus Sohn, Casimirs, Carl Wilhelms und Ludwig Frantzen, Weyland Graff Ludwigs Frantzen Söhnen, Carl Friderichen, Weyland Graffen Wilhelm Friderich Sohn, Friderich Ludwigs, Weyland Graffen Christians Sohn, sodann Mariä Annä verwittibter Gräffin zu Sayn Wittgenstein, gebohrne Gräffin von Wieser, als Mutter und Vormunderin ihrer beeden von Weyland Johann Friderichen erzeugten Söhnen Johann Wilhelm, und Frantz Fritzen, alle respectivè Graffen von Sayn, Wittgen- und Hohenstein, Herrn zu Homburg ꝛc. und ihrer ehelichen Leibs-Mann-Lehens-Erben die gantze Graffschafft von Sayn mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen (ausgenommen das Schloß und Land Freünsberg, item das Hauß Virnberg mit seiner Zugehörung, item die Graffschafft von Solms, die der Graff von Solms für baß von uns hat, item Brunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde das der Graff von Wied hat, zu Mann-Lehen verliehen haben, als das alles von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret, und gehet, und sie beede Graffen August und Philipp Wilhelm, als jetzige Lehen-Trägere, auch ihre respectivè Brüder und Vettern obbemelt, und Mann-Lehens-Erben, sollen die auch fürter allzeit und als dick das Noth geschehen wird, von uns unser Lebtag gantz aus, und nach unserm Todt, unseren Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben, und tragen, uns davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden seyn, uns allezeit getreu und holt zu seyn, unsern Schaden zu warnen, Frommen und bestes allezeit getreulich werben, und thun, als Edelmann ihrem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thun sollen, und zu thun schuldig seyn, ohne alle Geverde; als auch bemelter August und Philipp Wilhelm Graffen zu Sayn, und Wittgen-Hohenstein berührt Mann-Lehen jetzt von uns, für sich als jetzige Lehen-Trägere und obgedacht ihre Vetteren mit Vorbehaltung Churfürstlicher Pfaltz-Mann und eines jeglichen Rechten daran, empfangen, und uns darüber gelobt und leiblich zu GOtt geschwohren haben; zu Urkund haben wir unser Insiegel hieran hangen lassen. Datum Heydelberg auf Montag so da war der 17te Monaths-Tag Novembris, ein Tausend, sieben Hundert und achtzehenden Jahrs.

(L.S.)

Num. 31.

Num. 31.

Graffen Friderichs zu Sayn, Wittgenstein und Hohenstein Lehen-Revers an Chur-Pfaltz über die Graffschafft Sayn, de dato den 24ten May 1737.

Wir Friderich regierender Graff zu Sayn, Hohen- und Wittgenstein, Herr zu Homburg, Vallendar, Neumagen, Lohra und Clettenberg ꝛc. bekennen und thuen kund offenbahr, mit diesem Brieff, daß der Durchläuchtigste Fürst und Herr, Herr Carl Philipp Pfaltzgraff bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürst zu Mörs, Graff zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravenspurg, Herr zu Ravenstein ꝛc. unser gnädigster Churfürst und Herr, auf unser unterthänigst beschehen Ansuchen, uns vor uns selbsten, auch unsers im Lehen-Brieff benahmsten Bruders und Vettern wegen, hernach geschriebene Mann-Lehen gnädiglich geliehen hat, nach Innhalt Höchst-gedachter Ihrer Churfürstlichen Durchläucht uns darüber gegebenen Lehen-Brieffs von Wort zu Wort also lautend: Von Gottes Gnaden Wir Carl Philipp Pfaltzgraff bey Rhein, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister, und Churfürst in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzog Fürst zu Mörß, Graff zu Veldentz, Sponheim der Marck und Ravenspurg, Herr zu Ravenstein ꝛc. bekennen und thuen kund offenbahr mit diesem Brieff, demnach Weyland dem Hochgebohrnen Fürsten, unserm freundlich lieben Vettern, Herrn Friderichen Pfaltzgraffen, Churfürsten, Christ-lobseeliger Gedächtnuß, der Wohlgebohrne seiner Liebden gewesener Groß-Hoffmeister, Ludwig von Sayn, Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg seelig, mit unterschiedlichen originaliter aufgelegten Documenten, und insonderheit einer Saynischen Brüder-Theilung, so in Anno 1294. zwischen Weyland des Wohlgebohrnen Graffen Gottfriedts von Sayn hinterlassenen Söhnen, Johann und Engelberten aufgericht, und verglichen worden, und dann mit der Saynischen Belehnung de Anno 1273. unterthänig Anzeig und genugsamen Beweis gethan, wie Er zu der von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein zu Mann-Lehen rührenden Graffschafft Sayn, als proximus & legitimus agnatus & successor von Rechtswegen befugt, inmassen Er darauf von seiner Liebden, wie nicht wenigers nach seinem zeitlichen Absterben, seine hinterlassene Söhne, der Gebühr auf beede begebene Fälle belehnet worden, daß Wir anjetzo nach Absterben Weyland August Graffen zu Sayn, Hohenstein und Wittgenstein, dessen nachgelassenen ältesten Sohn, dem wohlgebohrnen unsern lieben getreuen Friderichen Graffen zu Sayn, Hohen- und Wittgenstein, für sich selbsten als jetzigen Lehen-Trägern und von wegen seines Bruders Graffen Heinrich Ernst August und seiner nachbenahmbsten Vettern, als Carl Wilhelm Gustav, Alexander Ludwig, Friderich Carl, und Ludwig Ernst, Weyland Graffen Carl Ludwigs, zu Sayn und Wittgenstein, hinterlassenen Söhnen, so dann Graff Wolffgang Ernst zu Ysenburg-Bierstein, Nahmens seines Curandi Graffen Georgen August Weyland Graffen Philipp Wilhelms zu Sayn, und Wittgenstein Sohn, ferner Casimir, Carl Wilhelm und Frantz Friderichen aller Graffen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg, und ihrer ehelichen Leibs-Mann-Lehens-Erben die gantze Graffschafft Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlossen, Landen, Leuthen, und Zugehörungen, (ausgenohmen das Schloß und Land Freusperg) Item das Hauß Virnenberg mit seinen Zugehörungen, Item die Graffschafft von Solms die der Graff von Solms für baß von ihnen hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graff von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen haben, als das alles von dem Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechten Mann-Lehen rühret und gehet, und er Graff Friderich als jetziger Lehen-Träger, auch respective Bruder und Vettern obgemelt und ihren Mann-Lehens Erben sollen die auch fürter allezeit, und als dick das Noth geschehen wird, von uns unser Lebtag gantz aus und nach unserm Todt, unseren Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfangen, haben und tragen, uns davon von guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten,

ten, gehorsamb und verbunden seyn, uns allzeit getreu und hold zu seyn, unsern Schaden zu warnen, Frommen und Bestes allezeit getreulich werben, und thuen, als Edelmann ihrem Herrn von Recht und Gewohnheit billig thuen sollen, und zu thun schuldig seynd, ohne alle Geverde: als auch bemelter Friderich Graff zu Sayn-Hohen-und Wittgenstein, berührt Mann-Lehen jetzt von uns für sich als jetziger Lehen-Träger, und obgemelt seinen Brudern und Vettern Vorbehaltung Churfürstl. Pfaltz Mann-und eines jeglichen Rechten daran empfangen, und uns darüber gelobt, und leiblich zu Gott geschwohren hat, zu Urkund haben wir unser Insiegel hieran hangen lassen. Datum Mannheim den 24ten Monaths-Tag May im Jahr nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth, 1737. Hierauff haben wir obgemelten Friderich regierender Graff zu Sayn, Hohen-und Wittgenstein solch Mann-Lehen empfangen, unserm Gnädigsten Churfürsten und Herrn darüber gelobt und leiblich zu Gott geschwohren, wie in Ihrer Churfürstl. Durchleucht Lehen-Brieff hieroben klärlich angezeigt ist, dessen zu Urkund haben wir diesen Lehen-Revers eigenhändig unterschrieben, und unser Gräfflich Insiegel daran thun häncken, der geben ist auf Jahr und Tag, wie obstehet.

(L.S.)

Num. 32.

Lehen-Revers an Chur-Pfaltz über die Graffschafft Sayn de anno 1744.

Wir Friederich, regierender Graf zu Sayn, Hohen und Wittgenstein, Herr zu Homburg, Vallendar, Neumagen, Lohra und Cleitenberg ꝛc. bekennen und thuen kund offenbahr mit diesem Brieff, daß der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Carl Theodor, Pfaltzgraff bey Rhein, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Schatzmeister und Churfürst, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürst zu Mörß, Marquis zu Bergen OpZoom, Graff zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravenspurg, Herr zu Ravenstein ꝛc. unser gnädigster Churfürst und Herr, auf unser unterthänigstes beschehenes Ansuchen, uns vor uns selbsten, auch unserer im Lehen-Brieff benambten Bruders und Vettern wegen, hernach geschriebene Mann-Lehen gnädigst geliehen hat, nach Innhalt höchstgedacht Ihrer Churfürstl. Durchl. uns darüber gnädigst ertheilt, und gegebenen Lehen-Brieffs, von Wort zu Wort also lautend: Von GOttes Gnaden Wir Carl Theodor, Pfaltzgraff bey Rhein, des H. R. R. Ertz-Schatzmeister und Churfürst, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürst zu Mörß, Marquis zu Bergen OpZoom, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravenspurg, Herr zu Ravenstein ꝛc. bekennen und thuen kund offenbahr mit diesem Brieff: Demnach Weyland dem Hochgebohrnen Fürsten, unserm freundlich lieben Vettern, Herrn Friedrichen, Pfaltzgraffen, Churfürsten Christlobseeliger Gedächtnuß, der Wohlgebohrne Seiner Liebden gewesener Groß-Hoffmeister Ludwig zu Sayn, Graff zu Wittgenstein, Herr zu Homburg seel. mit unterschiedenen originaliter auffgelegten Documenten und insonderheit einer Saynischen Bruder-Theilung, so in anno 1294. zwischen Weyland des Wohlgebohrnen Graffen Gotifried von Sayn hinterlassenen Söhnen Johann und Engelbert auffgericht und verglichen worden, und dann mit der Saynischen Belehnung de anno 1273. unterthänige Anzeig und gnugsamen Beweiß gethan, wie er zu der von dem Churfürstenthum der Pfaltzgraffschafft bey Rhein zu Mann-Lehen rührenden Graffschafft Sayn als proximus & legitimus agnatus & successor von Rechts wegen befugt, inmassen Er darauf von Seiner Liebden, wie nicht wenigers nach seinem zeitlichen Absterben, seine hinterlassene Söhne der Gebühr auf beede begebene Fälle belehnet worden, daß wir anjetzo nach tödtlichem Hintritt Weyland unseres Hochgeehrt-und hertzgeliebtesten Herrn Groß-Schwäher-Vatters und nächsten Chur-Vorfahrers Carl Philipp Durchleucht und

Liebden Hochseeliger Angedächtnuß, dem Wohlgebohrnen unsern lieben getreuen Friederichen, Grafen zu Sayn, Hohen- und Wittgenstein, weyland Augusts Grafen zu Sayn, Hohen- und Wittgenstein, nachgelassenen ältesten Sohne für sich selbsten, als jetzigen Lehen-trägern, und von wegen seines Bruders Grafen Henrichen Ernst August, und seiner nachbenannten Vetteren, als Carl Wilhelm Gustav, Alexander Ludwig, Friderich Carl, und Ludwig Ernst, weyland Grafen Carl Ludwigs zu Sayn und Wittgenstein hinterlassenen Söhnen, sodann Ludwig Ferdinand, * und Christian Ernst, weyland Grafen Casimirs zu Sayn und Wittgenstein nachgelassenen Söhnen, ferner Carl Wilhelm und Ludwig Frantz, weyland Grafen Johann Friederich zu Sayn Hohen- und Wittgenstein nachgelassenen Söhnen, aller Graffen zu Sayn und Wittgenstein, Herrn zu Homburg ꝛc. und ihrer ehelichen Leibs-Mann-Lehns-Erben, die gantze Graffschafft von Sayn, mit Mannschafft, Lehenschafft, Schlosen, Landen, Leuthen und Zugehörungen, (ausgenommen das Schloß und Land Freyensperg, Item das Hauß Virnberg mit seiner Zugehörung, Item die Graffschafft von Solms, die der Graf von Solms für baß von uns hat, Item Braunsperg das Schloß mit seiner Zugehörde, das der Graf von Wiede hat, zu Mann-Lehen verliehen hat, als das alles von dem Churfürstenthumb der Pfaltzgraffschafft bey Rhein, zu rechtem Mann-Lehen rühret und gehet, und Er Graff Friederich als jetziger Lehenträger auch respectivè Bruder und Vettern obgemelt und ihre Mann-Lehens-Erben sollen die auch fürter allzeit und als dick das Noth geschehen wird, von uns unser Lebtagen gantz aus, und nach unserem Tode, unsern Erben, die Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Churfürsten seynd, zu rechtem Mann-Lehen empfahen, haben und tragen, uns davon mit guten Treuen, Gelübden und Eyden dienen, gewarten, gehorsamb und verbunden, uns allzeit getreu und hold seyn, unseren Schaden warnen, Frommen und Bestes allzeit getraulich zu werben, und thuen als Edelmann ihren Herrn von Recht und Gewohnheit billig thuen sollen, und zu thun schuldig seynd ohne alle Gefährde. Als auch gemelter Friederich Graff zu Sayn Hohen- und Wittgenstein, berührt Mann-Lehen jetzt von uns für sich als jetziger Lehenträger und obgemelt seinen Bruder und Vettern mit Vorbehaltung Churfürstl. Pfaltz Mann- und eines jeglichen Rechten daran empfangen, und uns darüber gelobt und leiblich zu Gott geschwohren hat. Zu Urkundt haben wir unser Insiegel hieran hangen lassen. Datum Mannheim den vier und zwantzigsten Monaths-Tag Mertz im Jahr nach Christi unsers lieben HErrn und Seeligmachers gnadenreichen Geburth Ein tausend siebenhundert vier und viertzigsten Jahr. Hierauff haben wir obgemelt Friderich regierender Graff zu Sayn Hohen- und Wittgenstein ꝛc. solch Mann-Lehen empfangen, unserm gnädigsten Churfürsten und Herrn darüber gelobt, und leiblich zu GOtt geschwohren, wie in ihrer Churfürstl. Durchl. Lehen-Brieff hieroben clärlich angezeigt ist, und dessen zu Urkund haben wir diesen Lehen-Revers eigenhändig unterschrieben, und unser Gräflich Insiegel daran thuen hencken, der geben ist auf Jahr und Tag, wie obstehet.

Friderich, Graf zu Sayn, Hohen-und Wittgenstein.

(L. S.)

* heutiger Graf zu Berlenburg, der das Lehen ablaugnet.

Num. 34.

Sponheimische Brüder-Theilung der Graffschafft Sponheim und Sayn de Anno 1264.

Godofridus Comes Seynensis. Notum esse cupimus universis, hac Literas inspecturis, quod, cum inter Nos ex una Parte, & dilectum fratrem nostrum Henricum ex altera, super divisione hereditatis nostre, questio verteretur, & in nos, ipse Henricus de bonâ suâ voluntate consenserit; & fide data promiserit, quod quicquid nos dixerimus vel duxerimus ordinandum super divi-

ad pag. 26.

Ambts Homburg

divisione hereditatis predicte, ratum habeat atque gratum, secundum quod in literis super hoc confectis plenius continetur. Nos volentes omnis questionis & discordie, que oriri possent inter nos, vias precludere, sic dicimus & ordinamus, quod predictus frater noster Henricus obtineat Comiciam de Spanheim *cum Castris, Munitionibus & bonis attinentibus eidem Comiciæ, Castrensibus, fidelibus, Vasallis, Ministerialibus & Hominibus* eo Jure, quo Pater Noster Johannes, Comes de Spanheim ea possidet atque tenet. Preterea omnia Bona Allodii, quæ Nos & fratrem Nostrum antedictum, simul contingunt, per mortem Domine Aleydis bone memorie, quondam Comitisse de Spanheim, quacunque Parte Reni sitâ predictus Henricus solus habeat. Insuper villam de Winningen, villam de Mendych & Advocaciam de Trymeze, cum attinentiis eorundem & usibus universis solus possideat, & his omnibus renunciamus, ex manu & Calamo effestucamus. Mortuo autem Patre nostro, aut hereditate Suâ per ipsum resignata, infra primi anni spatium, à die mortis sue vel resignationis quinquaginta marcharum Coloniensium Redditus eidem Henrico in Bonis nostris, melius ipsi sitis, juxta Nostrorum & Suorum amicorum Consilium recipiendos demonstrabimus, quos quinquaginta marcarum redditus, cum quingentis marcis reemere possumus, Nos vel heredes Nostri, & si medietatem dictarum quingentarum marcarum persolvimus, medietas dictarum L. marcarum, ad Nos vel Nostros heredes libere revertetur. Nobis verò reservamus *Comiciam* de Seyne, *cum Castris & munitionibus, fidelibus, Vasallis, & Ministerialibus, & omnibus attinentiis eorundem,* in illa Parte Reni sitis, ubi Castrum Seyne est locatum, & omnia Bona, que per mortem Domine Metildis quondam Comitisse Seynensis, Matertere Nostre, ad Nos ambos devolvi poterunt, defuncto Patre Nostro, Nostra erunt. Omnes etiam fideles, Ministeriales & homines, cujuscunque Juris fuerint, qui ratione Patris ad Nos Jure hereditario devolvi poterunt, attinentes *Dominiis Castrorum Seyne, Haggenberg, Weltersberg, Hoylsteyn & Vrosbrecht** quocunque devenerint vel ubicunque manserint, ex ista vel illa Parte Reni, Nobis & Nostris Heredibus remanebunt. Similiter dicimus de fidelibus, Ministerialibus, & Hominibus Castrorum de Spanheim, Dille, Starckinberg & Ellinbach, predicto Patri Nostro hereditariè attinentibus, quo fratri Nostro servient suo Jure, ubicunque manserint.

Volumus etiam quod tam pueri Nostri, quàm Henrici legitimi, si quos ipsum habere contigerit, utriusque Sexûs, sine aliqua ad invicem molestatione gaudeant dictis Bonis.

In cujus Rei Testimonium Sigilla, scilicet Nostrum, Patris Nostri, Avunculi Nostri Walrami de Spanheim, Canonici Colon. Gerhardi Comitis de Vnearen, Philippi Domini de Wildenberg & Hermanni de Molmarcken duximus apponenda. Actum Seyne Anno Domini MCCLXIV. die beati Vincentii Martyris.

Sigillum Godefridi Comitis Seynensis.

Sigillum Johannis Comitis de Spanheym.

Sigillum Walrami de Spanheym Canonici Coloniensis.

Sigillum Gerhardi Comitis de Vinaren.

Sigillum Philippi de Wildenberg.

Sigillum Hermanni de Molmarcken.

Præsentem Copiam à vero suo membranaceo, scriptura & sex Sigillis appensis illæso in Archivo Sponhemico reposito originali, omni curâ esse transscriptam, testatur, Biponti a. d. XXV. Junii Anno CIↃ IↃ CC X LVI.

Bachmannus Consiliarius
& Archivarius Palatino-Bipontinus.

* Hier werden die Schloß der Graffschafft Sayne mit Nahmen, und unter andern Holstein, hodiè Homburg vid. Num. 35. 36. 37. 38. & 43. genennt.

Num. 35.

EXTRACT Wittgensteinischen an Chur-Pfaltz in causa Saynensi erstatteten Berichts, sub dato 18. August. 1602.

Ferner beweislich, wird auch derselbe mit der Sponheimischen bald darauf erfolgten Brüder-Theilung zwischen Graff Henrichen und Graff Gottfrieden zu Sponheim de 1264. num. 4. notiret, bestättiget, sintemahlen daraus offenbar, Henrich die Graffschafft Sponheim, und Graff Gottfrieden die Graffschafft Sayn, und zugleich auch die Castra Sayn. Hachenburg, Weltersberg, Freußberg, Holstein, NB. (welches Homburg ist, wie solches die darunter gelegene Rudera, so noch uff diese Stund also genennet werden, ausweisen) und was weiter bekommen. Hierauff ist Anno 1273. und also nicht über neun Jahr lang hernacher die Churfürstl. Pfältzische Belehnung über die gantze Graffschafft Sayn, mit Schlossen, Landen, und Leuthen, und also NB. obspecificirten Stücken, wohlgedachtem Graff Gottfried zu Sponheim, non ex debito, weil er ein Cognatus und nicht Agnatus Comitis Henrici Magni Saynensis gewesen, sondern ex gratia liberaliter, propter bene merita de novo wiederfahren 2c.

Num. 36.

EXTRACT anderweit dergleichen Berichts.

Letzlich hat Chur-Pfaltz ex generalitate & antiquitate Investiturae, nemblich der gantzen Graffschafft Sayn, mit Schlossen, Landen und Leuthen 2c. praesumtionem Juris vor sich, und schleust sich solches so viel stärcker, weilen beweislich, daß sich der Pfältzische Eigenthum, auch noch weit über die gerührte (Freußbergische) Kirspiel, als in dem Grund Burbach, Bilstein, NB. Herrschafft Homburg und weiters erstrecken thue 2c.

Num. 37.

EXTRACT Graff Wilhelm zu Sayn, bey Chur-Trier übergebener Vorstellung und Instruction de 1606.

Wie nun Sponheim, Dille, Starckenburg und Ellenbach zur Graffschafft Sponheim gehörig gewesen, also haben auch nicht weniger jetzt gerührte Stuck, Castrum, Sayn, Hachenburg, Weltersberg, Freyßperg und Hollstein zu der Graffschafft Sayn als Lehenstuck gehöret.

Num. 38.

EXTRACT Gräflich-Sayn-Wittgensteinischen Memorialis und Ansuchens umb Lehenherrliche Assistence wegen Homburg de 15. Julii 1603.

Durchlauchtigster, Hochgebohrner Churfürst,

Gnädigster Herr!

Es haben mein Wohlgebohrner Freundlicher Lieber Herr Vatter und meine beede ältere Brüdere mich anhero zu Ew. Churfürstl. Gnaden abgefertiget, mit Befelch, Deroselben zuvorderist Ihro Lbdn unterthänigste treue gehorsame Dienste zu vermelten, und dann auch Ew. Churfürstl Gnaden in Dero sämbtlichen Nahmen, wie nicht weniger vor meine Person, vor die Unserm Hauß vielfältig und unterschiedlich erwiesene grosse Gnade, insonderheit aber, daß Ew. Churfürstl. Gnaden sich bishero Unserer so ernstlich und sorgfältig in der Saynischen Sachen gegen meinen Vettern Graff Henrichen von Sayn 2c. wie auch meine Baas von Sultz 2c. und andere gnädigst angenommen haben, gantz unterthänigst und hochfleißigst zu dancken, und zu allen möglichen unterthänigsten treuen danckbaren Diensten in Unserer sämtlichen Nahmen, mich hinwiederumb unterthänigst anzuerbiethen.

Und demnach 2c.

In währender Disputation nun, haben Wir gründlich vernommen, welchergestalten mein Vetter von Sayn aus unverschuldeter Feindseeligkeit gegen die Agnaten, und Rachgierigkeit gegen die arme unschuldige Unterthannen, auch Verhetzung und Verleytung eigennutziger Leuthe und seiner untreuen Diener sich mit allem Fleiß dahin bearbeitet, wie er nur die Graffschafft zerreissen, den rechten Erben entziehen mögte, dann Se. Lbdn nicht allein die halbe Herrschafft Homburg NB. Pflichtvergeßner Weiß, wie Ew. Churfürstl. Gnaden auch mit mehrerem aus beygelegter Copey solchen Contracts mit B. notiret, nunmehro gnädigst sehen können, meinem gnädigen Fürsten und Herren, dem Hertzogen von Gülich 2c. oder vielmehr andern unter Ihro Gnaden Nahmen verkaufft haben, wie dann auch bey jetziger Tagsatzung Ihro Fürstliche Gnaden Dero Ambtmann zu Windeck, zu Coblentz gehabt, welcher fleißig bey Sültz 2c. in Krafft der Donation, umb fernere Bekräfftigung desselben Contracts angehalten, auch zu solchem Ende noch etwa ein mehrers, als der erstverglichene Kauff-Schilling gewesen, zu erlegen sich anerboten 2c.

Und ist daneben Unsere gantz unterthänigste Bitte, es wollen Ew. Churfürstl. Gnaden Uns ferner, gestalten Sachen nach, mit gnädigstem guten Rath und Hülff beystehen, und Uns nicht allein zu Hintertreibung der beyden vielfältig angezogenen *Contracten*, mit Trier, und Gülich, gnädigst Beförderung erweisen, sondern auch 2c.

Welche hohe Gnaden, Wir nit allein beneben Unserer gantzen Freundschafft mit Unseren unterthänigsten treuen und gehorsamen Diensten umb Ew. Churfürstl. Gnaden zu verdienen, Uns die Tag Unsers Lebens, eussersten Vermögens, wollen angelegen seyn lassen, sondern

NB. Warum Pflichtvergessen, wann auf die Lehens Pflichte dieses keine Rucksicht hätte?

dern wollen auch unsere Kinder und Nachkommen, dahin durch des Allmächtigen Seegen erziehen, und anweisen, daß sie sich gleichmäßiges gegen Ew. Churfürstl. Gnaden und Deroselben Posterität immerdar befleissen sollen.

Und befehle hiemit Dieselbe ingesamt in den Gnadenreichen Schutz und Vätterliche Regierung des Allerhöchsten, und Unser gantzes Hauß neben dieser beschwerlichen Sachen, Ew. Churfürstl. Gnaden ferner in Dero gnädigste Protection. Datum Heydelberg den 15ten Julii, Anno 1603.

Ew. Churfürstl. Gnaden

unterthänigst gehorsamer
Ludwig von Sayn,
Graf zu Wittgenstein,
der Jüngere.

Num. 39.

EXTRACTUS Protocolli von Chur-Pfältzischen Deputatis geführet.

Den 18ten October Anno 1600. post prandium ps. Herrn Doctor Lingesheim und Herrn Marquard Freher, wurde der Wittgensteinische Secretarius Joannes Dickelius, in der Saynischen Ehe-Sach ferner mündlich gehöret.

Was den Tag zu Attendorn belange, seye er ꝛc.

Wäre auf die Authores Achtung zu geben, nemlich M. Martin Hermannum Fickbach, und die Peck Elisabeth von Hildesheim, wohne in der Herrschafft Homburg, noch in Grentz der Grachschafft Seyn, seye eine von Adel, aber arm ꝛc.

Num. 40.

Urkund, wodurch Graff Johann zu Sayn die Graffschafft Sayn, Herrn Cuno, Ertz-Bischoff zu Trier in anmaßlichen Schutz bestellet de Anno 1337.

Wir Johann Graff zu Sayn und Albeit seine eheliche Haußfrau, thuen kund allen Leuthen, und bekennen offentlich an diesen Brieff, daß wir vor uns, und unsere Erben, um Frieden, Schirm und Nutz unserer Graffschafft, und unsers Landes Vesten Burge und Städte Sayn, Hachenberg Freysperg und auch Weltersberg, und Friedewald, so Weltersperg und Friedewalt gelöset werden, und dazu unser Dorff Bendorff, und alle andere unsere Vesten, Schloß, Dorff, Land, und Leuth, die wir han und gewinnen mögen, mit allen ihren Zugehörungen gestelt han, und stellen mit diesem Brieffe in Gewalth und Befehlnus des Ehrwürdigen in Gott Vatters und Herrn unsers gnädigen Herrn Cunen Ertz-Bischoffen zu Trier, Munber des Stiffts

von Cöllen, also, daß er als von nun vor baß mehr alle Ambt-Leuthe, Schultheißen, Pförtner, Thurn-Knechte, und Thurn-Wartere in denselben unsern Vesten mag und soll setzen, und entsetzen, als lang derselbe unser Herr gelebt, die ihm sollen hulden, schwehren und gehorsamb seyn, und warten, mit denselben Vesten zu allem seinem Gebott, also doch, daß wir zu unser Erben Noth und Nutzen, daraus und darein mögen reuthen, und darinnen wohnen und daß uns alle Gilt, Rhenten und Gefälle unsers Landes sollen dienen und verbleiben ꝛc. ꝛc. auch ist gered, daß kein unser und der Graffschafft von Sayn Mann, Burgmann noch Untersassen sich nicht sollen noch mögen aus den vorgenanten Vesten, Schlössern, Dörffern noch Landen derselben Graffschafft behelffen, noch jemand daraus noch darinn Kriegen und keinerley Sachen, da sie ihres Rechts und ihres Unrechts nicht verliehren wollen an unserem ehegedachtrn Herrn von Trier, als lang er dieselbe Graffschafft soll innen haben, als hievor und nachstehet geschrieben: auch sollen wir unsere Burger von Hachenburg ꝛc. auch ist geredet mit Nahmen, würden unsere vorgedachtee Vesten, Dorffe, und Land unser Graffschafft an einigen Enden bey unserm ehegen dachten Herrn von Trier, dieweil er die in seiner Befehlnuß hat, angegriffen, geschädiget oder geärgert das soll ꝛc. ꝛc. des zu Urkund und gantzer Stättigkeit han wir vor uns, vor Alheit Gräffin zu Sayn unser eheliche Haußfrau vorgedacht, und vor alle unsere Erben unser Insiegel an diesen Brieff gehangen und um mehrere Sicherheit, han wir gebetten und bitten mit diesem Brieff unsere liebe getreue Mann und Burgmann, Herrn Albrecht von Bicken und Arnold von Wermerod vorgenannt, daß sie ihre Insiegel bey unser Insiegel an diesen Brieff wollen hencken, und wir Albrecht von Bicken und Arnold vorgenannt bekennen, daß wir durch beede des edlen unsers lieben Junckern, Junckern Johanns Graffen zu Sayn, unsere Insiegel, zu Urkund aller dieser vorgedachten Sachen, bey sein Insiegel an diesen Brieff thun hangen, der geben ist zu Hachenburg, da man zehlte nach Christi Geburth 1337. Jahr auf Donnerstag nächst vor St. Gallen-Tag.

Num. 41.

EXTRACT von der Gräfflich Saynischen Wittib Louysa Juliana contrà Chur-Trier, Citationis auf den Landfrieden cum annexis Mandatis beym Kayserlichen Reichs-Hoff-Rath den 16ten Junii Anno 1640. producirten replicis.

Vermög Pfältzischen Lehen-Brieffs de Anno 1273. im beygelegten Druck pag. 130. 131. ist die gantze Graffschafft Sayn Pfältzisch Lehen ꝛc.

Num. 42.

Johanns Herrn zu Westerburg Revers, die Weltersbergische Pfandschafft betreffend de 1355. auf Lætare.

Ich Johann Herr zu Westerburg, Kunigundt seine eheliche Hauß-Frau, bekennen offentlich in diesem Brieff, vor uns und alle unsere Erben und thun kund allen Leuthen, daß wir gelobt han in guten Treuen an Eydes statt und geloben auch daß mit diesem Brieff, wann der edle Herr, mein Herr und Schwäher Graff Johann zu Sayn, vor sich, seine eheliche Hauß-Frau oder ihre Erben, an uns die Lösung von Weltersberg, mit zwey tausend Gulden von Florentz wichtig und gut, oder mit anderem Gelde, wie das Geng und gebe ist, gesinne, nach Gebühr zu Lymburg: So sollen

len wir die Lösung nehmen und sollen ihnen und ihren Erben dann dasselbe Hauß, den Thal, mit allem dem, was dazu gehöret, auch die hundert und ein und viertzig Gulden Gelds, wo uns die zur Zeit beweiset sindt, ledig und loß wieder geben, ohne alle Widerrede: geschehe es auch, daß Gott verhüthe, daß ich und meine eheliche Hauß-Frau vorgenannt, ohne Leibs-Erben abgiengen, und die Losung geschehe, so sollen die zwey tausend Gulden, die sie uns zur Losung geben hätten, der vorgeschriebenen Güther und Gilte, oder der Gülten daran wir die geleget haben, nach Gebuhr vierzehen hundert Gulden oder die Gulden die sich dafür gebührt, wieder an unsern vorigen Herrn und fürter an ihre Erben, oder an die Graffschafft von Sayn wieder fallen und die übrige sechs hundert Gulden oder die Gülte dafür sollen an meine Erben fallen und der Herrschafft von Westerburg bleiben. Des zu Urkund hab ich mein Insiegel an diesen Brieff gehangen, und ich Kunigundt vorgenennt, sintemahl ich eigenes Insiegel nicht habe; so bekenne ich mich der vorgeschriebenen Dinge und meines Neven und Schwagers des Graffen von Wiede Insiegel, das er um meiner Bitt Willen, vor mich und dem und anderm Gezeugnus, an diesem Brieff hat gehangen, und geloben auch die in Treuen an Eydes statt, steth und vest zu halten, ohne Arglist, auch zu mehrer Sicherheit, so haben wir gebetten, die edle Herrn und unsere Möge, Herrn Wilhelm Graffen zu Wiedt, Herrn Gerlach und Hern Ballwin Herr zu Isenburg, Herr Henrich von Isenberg, Herrn zu Büdingen, Herrn Philipsen von Isenberg, Herrn zu Grensau und Herrn Ludwig Waldpod, Herrn zu Reichenstein, daß sie zu Urkund, ihre Insiegel, bey das meine an diesen Brieff haben gehangen, und wir die Herrn jetzo genannt, bekennen, daß wir zu wahrem Urkund und daß die vorgeschriebene Dinge, ohne Widerrede gehalten werden von unserm Neven, seiner ehelichen Hauß-Frauen und ihren Erben vorgenannt, so haben wir unser Insiegel bey das seine an diesem Brieff gehängt, der gegeben ist zu Hachenburg auf den Sonntag zu Halb-Fasten, da man sang Lætare, nach Christi Geburth dreyzehen hundert fünff und fünfftzig Jahre.

Num. 43.

Saynisches Ersuch-Schreiben an Pfaltzgraffen Hertzog in Bayern de 1287.

Reverendo Domino suo, Domino Dei gratia, Duci Bavariæ Joannes Comes Saynensis *suus fidelis* obsequium in omnibus tam debitum quàm paratum Dominationi vestræ, præsentibus innotescat, quod venerabilis Pater noster, Dominus quondam Comes Saynensis Donavit & dedit nobili matri Nostræ Dominæ Juttæ Comitissæ Saynensi *Nomine Dotis*, homines liberos cum Bonis universis de Numbrecgt, *quæ à vobis homagio possidebat*, ideòque Dominationem vestram dignam duximus exorandam quatenus ad preces Nostras praedictae Nobili matri nostrae in praedictis hominibus & Bonis concedere dignemini *quoad vixerit usum fructum.* Quod apud vos studebimus perpetuò promereri. Datum anno Domini M CC LXXXVII. in crastino Circumcisionis.

Daß vorstehende Abschrifft dem in dahiesig-Churfürstlichem Archiv vorhandenen Authentico, nach vorgängiger Collationirung, durchgehends gleichlautend, atteſtire. Mannheim den 22. December 1752.

J. G. A. von Stengel.
Chur-Pfaltz Regierungs-Rath. und erster Archivarius.

Num. 44.

Num. 44.

EXTRACTUS

Confirmationis Privilegiorum von Kayser Rudolpho der Churfürstl. Pfaltz Anno 1594. ertheilet ꝛc.

Und es auch geschehe, daß der vorgeschrieben Original, oder sonst ander seiner Lieben Brieffe, privilegien Urkundt oder Freyheit, einer oder mehr an Pergament, Schrifft, Insiegel, oder andern verbrändt, naß, löchericht, schadhafft, vernicht oder verlohren würd, in welcher Gestalt das geschehe, so wollen wir doch daß dem oder denselben, und darum auch sonderlich denen, so hierinn verleibt seyn, vollkommlicher Glauben gegeben werden, und dieselben so viel Krafft haben sollen: als ob die rechten besiegelten Original noch vorhanden, und fürgelegt würden, wo aber darüber und wider solche Gnaden und Freyheit in einigem oder mehr Puncten ichts fürgenohmen, gehandlet, gericht, geurtheilt, oder procedirt würde wie oder welcher Gestalt, oder von wem das beschehe, dasselb und alles das, so daraus folgt, soll untüglich, und für nichts gehalten werden. ꝛc.

In fidem Extractûs. Mannheim den 29. Julii 1752.

J. G. A. von Stengel.
Chur-Pfaltz Regierungs-Rath
und erster Archivarius.

Num 45.

Wir Ludwig Ferdinand regierender Graff zu Sayn, und Wittgenstein, Herr zu Homburg Vallendar, Neumagen und Neuen Hembsbach ꝛc. urkunden und bekennen hiemit, demnach auf Absterben des Weyland Durchlauchtigsten Fürsten, Herrn Carl Philipps, Pfaltzgraffen bey Rhein, des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Schatzmeistern und Churfürsten, in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzogen, Fürsten zu Mörß, Graffen zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravenspurg, Herrn zu Ravenstein ꝛc. Glorreicher Gedächtniß, die Renovatio Investiturae über die von Ihro Churfürstl. Durchleucht zu Pfaltz und dero Chur-Hauß zu Lehen gehende Graffschafft Sayn dermahlen wieder zu suchen und zu empfahen ist; wir aber wegen unserer Abwesenheit solchem Actui in selbst eigener Person nicht abwarten können; daß wir derowegen unseres Vettern, des regierenden Herrn Graffen Friderichen zu Sayn, Wittgenstein und Hohenstein Lbdn, und zwar cum liberâ facultate substituendi vollkommene Macht und Gewält gegeben, daß derselbe nicht nur vor sich, sondern auch in unserem Nahmen bey Ihro jetzt regierenden Churfürstl. Durchleucht zu Pfaltz die Lehnung über die vorerwehnte Graffschafft Sayn als Mann-Lehen den bißherigen Lehens-Investituren gemäß unterthänigst suchen, empfahen, auch die Lehens-Pflichten in unsere Seele schwöhren, und alles andere thun und verrichten solle, was sich desfalls gebühret, und von alters Herkommens gewesen; was nun ermelter unser Herr Vetter, oder dessen Substituirte also thun und handlen werden, solches alles soll von uns genehm und derselbe desfalls in allem Schadloß gehalten werden. Alles getreulich und ohne Gefährde. Dessen zu Urkund haben

i wir

wir diese Vollmacht ausgefertiget, eigenhändig unterschrieben, besiegelt, und wohlgedachtem unsern Herrn Vettern und Bevollmächtigten zugestellet. So geschehen Berlenburg den 17. Februarii 1744.

(L.S.) Ludwig Ferdinand Graff
zu Sayn und Wittgenstein.

Num. 46.

Copia der, dem wider Chur-Pfaltz von Seithen der Innhabern der Graffschafft Sayn Anno 1664. divulgirten Abdruck sub Lit. P. beygelegter Vergleichung zwischen denen beyden Gebrüderen Graffen Johann und Engelbert zu Sayn de Anno 1294.

IN Dei Nomine Amen. Ad notitiam tam præsentium quam etiam futurorum. Nos Johannes Dei gratiâ Comes Saynensis volumus pervenire, quod, cum quædam discentio inter nos ex unâ, & dilectum fratrem nostrum Engelbertum, super paternâ substantiâ & hæreditariâ portione ex parte alterâ verteretur, freti Amicorum nostrorum consilio utrobique matura deliberatione præhabita, talis inter nos transactio sivè compositio intervenit, quod nos nostro & hæredum nostrorum nomine, ipsi Engelberto & suis hæredibus, jure feudi contulimus & conferimus, in his scriptis bona inferiùs annotata: Castrum nostrum videlicet in Vallendar, cum ducentarum marcarum redditibus, annis singulis, excepto jure patronatûs, Ecclesiæ parrochialis ibidem, quod nobis & hæredibus nostris specialiter reservamus. Harum verò ducentarum marcarum redditus ipsi Engelberto & suis hæredibus assignamus & assignavimus ac demonstramus tollendos ac recipiendos in decimis, jurisdictione ibidem, hominibus ac aliis nostris redditibus quibuscunque; post obitum verò Matris nostræ, medietatem Castri nostri Homburg, cum medietate omnium reddituum, sicut Mater nostra possedit temporibus vitæ suæ, cum ipso Engelberto ac suis hæredibus æque dividemus, exceptâ proprietate bonorum, quam scilicet proprietatem æqualiter inter nos dividemus; secundum quod nobis more patriæ est innatum. Cæterum jurisdictionem nostram in Nimbrecht, quam hactenus possedimus, similiter post obitum nostræ Matris cum prædicto fratre nostro æqualiter dividemus. Prætereà jurisdictionem in Gummersbrecht, obligatam nobili viro, Domino Eberhardo Comiti de Marcâ, pro sexcentis marcis denariorum, si fortunâ favente redimere voluerimus, tamdiu nos & hæredes nostri eandem jurisdictionem possidebimus, donec præfatus Engelbertus & sui hæredes nobis trecentas Marcas persolverint, pecuniæ numeratæ, & tunc eandem jurisdictionem cum Engelberto, & suis hæredibus dividere tenebimur, contradictione qualibet non obstante; si verò ipse Engelbertus & sui hæredes ad pinguiorem fortunam devenerint, & eandem jurisdictionem redimere potuerint, tamdiu ipse & sui hæredes possidebunt, donec ipsi vel suis hæredibus trecentas marcas nos vel hæredes nostri persolverimus, & tunc iidem medietatem jurisdictionis ejusdem nobis vel nostris hæredibus restituent vice versâ. Hæc omnia bona prædicta idem Engelbertus & sui hæredes justo feudali titulo à nobis & nostris hæredibus perpetuò possidebunt, pacificè & quietè, & propter hæc nobis & nostris hæredibus homagio perpetuo tenebuntur.

Transferimus etiam in ipſum Engelbertum & Suos hæredes omne jus, quod in prædictis bonis nobis aut noſtris hæredibus competit vel competere videbatur quomodolibet, promittentes eis per ſolennem ſtipulationem, quod hanc transactionem ſivè collationem firmam, gratam habebimus atque ratam, & quod de cætero ipſis nullam litem aut controverſiam aut quæſtionem ſuper prædictis bonis per literas impetratas, vel etiam impetrandas cujuscunque formæ vel tenoris extiterint, aut exiſtant, vel quocunque modo alio, occaſione bonorum eorundem movebimus & in nullo impediemus vel impediri ſuſtinebimus, noſtro nomine, aliquâ ratione, ingenio ſivè causâ. Quod nos ſervaturos fide datâ promittimus tactis Sacroſanctis corporali præſtito juramento, & ſi contrarium factum fuerit per nos vel alios noſtro nomine in judicio vel extrà judicium, aut quocunque alio modo, quod eſſet manifeſtum, vel quod poſſet legitimè comprobari, ſtatim ipſo facto, omni fraude & dolo excluſis, perjuri pronunciabimur, & propriæ fidei transgreſſores, & omni ſolatio, ſuffragio ſive auxilio omnium Amicorum noſtrorum arbitramur nos in perpetuum deſtitutos. In cujus facti evidentiam, robur ac debitam firmitatem, ſigillo Sereniſſimi Domini noſtri Romanorum Regis Adolphi, ac ſigillis nobilium Matris noſtræ Juttæ, Comitiſſæ Saynenſis ac noſtro, ſigillo Domini Adolphi Comitis de Monte, Domini Eberhardi Comitis de Marcâ, Comitis Wilhelmi de Neunar, Comitis Joannis de Spanheim, Comitis Gerhardi de Dieze, Comitis Roberti de Virnenberg, Comitis Henrici de Solmeze, Joannis Domini de Lewenberg, Gyſonis Domini de Molsburg ac Joannis de Neuenar roborari fecimus præſens ſcriptum. Et Nos Adolphus Dei Gratiâ, Romanorum Rex & ſemper Auguſtus, Jutta Comitiſſa Saynenſis, Adolphus Comes de Monte, Eberhardus Comes de Marcâ, Wilhelmus Comes de Neuenar, Joannes Comes de Sponheim, Gerhardus Comes de Dieze, Robertus Comes de Virnenberg, Henricus Comes de Solms, Joannes Dominus de Lewenburg, Gyſo Dominus de Molsburg & Joannes de Neuenar prædicti ad inſtantiam & rogatum Joannis Comitis Saynenſis prælibati, ſigilla noſtra præſentibus duximus apponenda. Datum & actum Anno Domini Milleſimo, ducenteſimo nonageſimo quarto, indictione ſeptimâ, in die beatorum Martyrum Tiburtii & Valeriani.

Num. 47.

Revers Graffen Engelberts zu Sayn, Stipitis Lineæ Engelbertinæ über die mit ſeinem Bruder Johann gethane Vergleichung de Anno 1294.

In Nomine Domini Amen.

AD notitiam tam præſentium, quàm futurorum, Nos Engelbertus, frater Comitis Joannis Saynenſis, volumus pervenire: quod cum quædam diſſenſio ex unâ inter nos & dilectum fratrem noſtrum, Joannem Comitem prædictum, ſuper paternâ ſubſtantiâ, & hæreditariâ portione à nobis ab ipſo requiſita, ex parte alterâ verteretur, freti Amicorum noſtrorum conſilio, utrobique maturâ deliberatione præhabitâ, talis inter nos transactio ſivè compoſitio intervenit, quod nos noſtro & hæredum noſtrorum nomine ab ipſo fratre noſtro, Comite Joanne prædicto, cum gratiarum actione jure feudi ſuſcepimus, bona inferius annotata, videlicet: Caſtrum Valendar, cum ducentarum Marcarum redditibus Annis ſingulis, excepto jure patronatûs Eccleſiæ parrochialis ibidem, quod ſibi ac ſuis hæredibus ſpecialiter reſervavit.

Harum verò ducentarum marcarum reditus nobis ac noſtris hæredibus prædictus frater noſter aſſignat & aſſignavit, ac demonſtravit tollendos & percipiendos in loco prædicto Valendar, in decimis, hominibus, jurisdictione ibidem ac aliis ſuis redditibus quibuscunque; poſt obitum autem Matris noſtræ, medietatem Caſtri Homburg, cum medietate omnium redituum, ſicut Mater noſtra poſſedit temporibus vitæ ſuæ, ipſe ac ſui hæredes nobiscum ac cum noſtris hæredibus æquè divident, exceptâ proprietate bonorum, quam ſcilicet proprietatem, inter nos æqualiter dividemus, ſecundum quod unicuique noſtrum more patriæ innatum. Cæterùm jurisdictionem ſuam in Numbrecht, quam hactenùs poſſedit, ſimiliter poſt obitum Matris noſtræ nobiscum ac cum noſtris hæredibus ſe diviſurum æqualiter repromiſit. Prætereà jurisdictionem in Gummersbrecht, obligatam nobili viro, Domino Eberhardo, Comiti de Marcâ, pro ſexcentis marcis denariorum, ex proceſſu temporis, ſi fortunâ favente idem frater noſter, aut ſui hæredes redemerint, tam diu eandem jurisdictionem, ipſe & ſui hæredes poſſidebunt, donec ſibi ac ſuis hæredibus, nos aut noſtri hæredes trecentas marcas perſolverimus, pecuniæ numeratæ, & tunc eandem jurisdictionem nobiscum dividere tenebuntur, contradictione qualibet non obſtante. Si verò nos aut noſtri hæredes, fortè ad pinguiorem fortunam devenerimus, & eandem jurisdictionem redimere potuerimus, tam diu eam poſſidebimus, donec nobis ac noſtris hæredibus trecentæ marcæ à prædicto fratre noſtro, Comite Joanne aut ſuis hæredibus fuerint perſolutæ, & tunc ipſis medietatem jurisdictionis ejusdem reſtituere tenebimur vice versâ. Hæc autem omnia bona prædicta, nos & noſtri hæredes ab ipſo fratre noſtro Johanne Comite ac ſuis hæredibus *juſto feudali* titulo ſuſcepimus, & perpetuò poſſidebimus pacificè & quietè & propter hæc, ſibi & ſuis hæredibus fideli homagio erimus & ſumus in perpetuum obligati. Promittimus etiam ipſi fratri noſtro Comiti Joanni, ſæpe fato ac ſuis hæredibus, fide datâ, quod *hâc transactione ſivè donatione feudali memorata in omnibus ac per omnia, contenti erimus, & quod de omni jure, quod nobis competit vel quomodolibet competere videbatur in paternâ ac hæreditariâ portione, ſeu in totali Comitiâ Saynenſi tàm de bonis habitis, quàm habendis,* quam etiam de omni jure, quod nobis competere jam poſſit, vel etiam competere poterit in futuro, plenam facimus renunciationem penitus in his ſcriptis. Promittentes ipſis per ſolennem ſtipulationem, quod hanc transactionem ſivè feudalem collationem ab ipſo fratre noſtro nobis ſactam, firmam, gratam habebimus atque ratam, & quod ſuper paternâ portione de cætero ipſi fratri noſtro Joanni aut ſuis hæredibus nullam in perpetuo litem, controverſiam aut quæſtionem, per litteras impetratas, vel etiam impetrandas, cujuscunque formæ vel tenoris extiterint vel extant, vel quocunque modo alio, occaſione paternæ portionis præfatæ movebimus, & in nullo impediemus, vel impediri ſuſtinebimus noſtro nomine, aliquâ ratione, ingenio ſivè causâ, nec etiam propter hoc eos conveniemus in foro Eccleſiaſtico vel civili, nec eandem paternam portionem in perpetuum requiremus. Renunciamus inſuper exceptioni doli mali, metûs causâ & in factum, beneficio reſtitutionis in integrum, non obſtante quadraginta Annorum aut cujuscunque temporis præſcriptione, conſtitutioni de duabus diætis, & omni ſuffragio juris, Legum, Canonum, conſuetudinum & ſtatutorum auxilio, omnibusque defenſionibus, exceptionibus, appellationibus & earum perſecutionibus omnique actioni, & querelæ, quibus contrà præmiſſa, vel aliquod præmiſſorum venire facere vel attentare poſſemus vel in aliquo adjuvari. Quod nos ſervaturos fide datâ promitimus, tactis Sacroſanctis, corporali præſtito juramento, & ſi contrarium factum fuerit per nos vel alios noſtro nomine in Judicio Eccleſiaſtico vel civili, vel extrà judicium, aut quocunque alio modo, quod eſſet manifeſtum aut quod poſſet legitimè comprobari, ſtatim ipſo facto, omni fraude & dolo excluſis, perjuri pronunciabimur, & propriæ fidei transgreſſores & omni ſolatio, ſuffragio ſivè auxilio omnium Amicorum noſtrorum arbitramur nos in perpetuum deſtitutos, & omnia feuda noſtra prænotata ſivè bona nobis à ſæpè fato fratre noſtro Joanne Comite collata & aſſignata ipſo facto ſibi & ſuis hæredibus vacabunt liberè & ad hoc nos præſentibus firmiter obligamus. In cujus facti evidentiam, robur, ac debitam firmitatem ſigillo Sereniſſimi Domini noſtri Romanorum Regis Adolphi, & Matris noſtræ Juttæ, olim Comitiſſæ Saynenſis ac

noſtro

nostro, nec non sigillis virorum nobilium subscriptorum, videlicet: Domini Comitis Adolphi de Monte, Domini Eberhardi Comitis de Marchâ, Comitis Joannis de Spanheim, Comitis Gerhardi de Ditse, Comitis Roberti de Virnenberg, Comitis Wilhelmi de Neuenar, Comitis Henrici de Solms, Joannis Domini de Lewenburg, Gysonis Domini de Molsberg, & Joannis de Neuenar roborari petivimus præsens scriptum. Et Nos Adolphus Dei gratiâ Romanorum Rex & semper Augustus, Jutta olim Comitissa Saynensis, Adolphus Comes de Monte, Eberhardus Comes de Marcâ, Joannes Comes de Spanheim, Gerhardus Comes de Ditse, Robertus Comes de Virnenberg, Wilhelmus Comes de Neuenar, Henricus Comes de Solms, Joannes Dominus de Lewenburg, Gyso Dominus de Molsberg, & Joannes de Neuenar praefati, ad instantiam & rogatum Engelberti praedicti, Sigilla nostra, duximus praesentibus appendenda. Datum & actum Anno Domini millesimo, ducentesimo, nonagesimo quarto, indictione septima in die beatorum Martyrum Tyburtii & Valeriani.

Num. 48.

Theilungs-Recess zwischen Graff Gerhardt dem Jüngeren zu Sayn, und seinem Brudern Sebastian zu Sayn de Anno 1494. aus des Lunigs R. A. Spic. secul. P. 2. p. 1012.

Es ist zu wissen, daß uff hüde Sontag, der zehen tusend Marterer Tag, Anno Domini 1494. gutlichen geredt und gethedingt worden ist, durch Frinde herna benant, zwischen den Edlen und wohlgebohrnen Herrn und Junckern, Herrn Gerharden, Graffen zu Sayne, und Herrn zu Homburg eines, Und Juncker Sebastian, Graffen zu Sayne, Herrn zu Moncklar und Mentzenburg anderen Theils, also und in dergestalt, wanne und zu der Zeit, daß die gemelt unsere Gn. Herren und Junckern jetzg Ihro Gn. Herrschafften von Sirck und Moncklar, mit ihrer Zugehöre, so Ihr Gnad. von ihrer Mutter seel. wegen anerstorben und gefallen ist; und der Thom-Probst seel. von Trier, Herrn Philipsen von Sirck na ihm gelassen, in haben, daß alsdann unser gnädiger Herre, Graff zu Sayn die gantze Graffschafft von Sayne vor sich gantz und unterschiedentlich inhaben und besitzen soll, erstlich vor sich und seiner Gnd. Erben ungehindert, von dem vorgenanten unsern gnädigen Junckern Sebastian, und seiner Gn. Erben, darentgegen soll unser gemelter Juncker Sebastian obgedacht inhaben und besitzen, erstlich vor sich und syner Gn. Erben unverscheidlich uns ungehindert von den gemeldten unsern Gn. Herrn die Herrschafften von Sirck und Moncklar mit ihrn Zugehöre, mit diesem Unterscheide, wanne und zu der Zeit ihrer beeden Gn. die Herrschafft Sirck und Muncklar, mit ihrer Zugehör, also inhaben, und zu ihren Händen kriegen, daß alsdan ihrer beeden Gn. unser Gn. Herrn und Junckern, jeglicher ein Graffen und drey ihrer Freunde nehmen sollen, so der Tag jetzt nechst kommen zu Nanci sin wird, gehalten ist einen neulichen Tag gen Coblentz bey einzukommen, benennen, und dieselbe Frunde sollens alsdenn an beyden Theilen vor sich nehmen, die Rechenschafft von Renthen, Gefällen und Gulden der Herrschafft Homburg, Freußburg und Friedenwald, mit denjenen davon auch wissens haben, daby syn sollen, dergleichen die Rechenschafft von Renthen, Gefällen und Gült, der Herrschafften von Sirck, Moncklar, Mentzburg und Freudenberg mit ihrem Anhange darin uns zugehöre, so wie der Thom-Probst von Trier seel. die na ihme gelassen, die gegen einander puren und ußlagen, wieß die gekome Fründe unter sich erfindent, unser Gn. Herr obgenannt so erkläret worde, die jetztgenannten Herrschafften Homburg, Freußburg, und Friedewald mit ihren Zugehörungen und anderen Renthen unser Gn. Juncker darnider hette, so syne Gn. zu syner Gnaden Theil von syner Gevatter zugetheilt ist, besser wäre, dann die Renthen, Gefäll und Gült der Herrschafft Sirck, Moncklar, Mentzburg, und Freudenberg mit ihrer Zugehöre, so wie vorgeschrieben unserm gnädigen Herrn zu siner Gnaden Theil gebürt solt, unser Gn. Herr obgenannt, was

 die

die Frunde erkennten unsern Gn. Junckern vorgemelt mit Renthen bewiesen und versichern, damit syne Gn. und syner Gn. Erben, das sicher und gewis wären, jegliches zu heben in gleichem maß sol unser Gn. Juncker vorgesagt unsern Gn. Herrn auch thun, was die Frunde erkennen, ob siner Gnaden Theil wie vorgemeldt besser wäre, auch sollent uff den Tag, so der ernennt wird, jeglicher sin Rechenschafft darlegen, was jeder Theil dargelegt, uß gegeben und verzehrt han, betreffend ihre Landschafften von Sirck und Moncklar, was dann einer mehr den der ander ußgegeben und verlagt hat, soll den andern durch Erkantnuß der Gekorn Frunde herus geben, oder ihme das Vergnügen, damit ihr beeder Gn. jeglicher zufrieden sy und dies soll zu beeder Syten von den vürgemeldten unsern Gn. Herrn und Junckern gehalten und gäntzlich nachkommen werden, was die Gekörne Frunde zwischen ihren Gn also ussprechen und machent werden, so ihrer beeden Gn. einer den andern, daß also Veste, stete, und unverbrüchlich zu halten zugesagt han zu thun, sonder alle Argelist und Gefehrde, hiebey ober und an sind gewest, Herr Wilhelm von Betzdorff, Herr Johann Schaffe zu Sirck, Henrich von Betzdorff, und Emich von Symern, Schreiber; des zu Gezüge sind dieser Zettel und zween gleichludende der unser Gnad. Herr obgemelt eine hat, unser Gn. Juncker vorgenant den andern hat, mit ihrer Gn. beeder Siegel besiegelt, und mit ihr Gn. Handschrifft unterschrieben, gegeben uff Tag und Ziet hievorgeschrieben.

Mein Gerhard Hand (L.S.)

Sebastian min Hand. (L.S.)

Num. 49.

Serenissimus ELECTOR.

Was Ihre Churfürstl. Durchleucht Dero, bey der dermahlen in der Stadt Cölln vorwehrender hiesigen Nieder-Rheinisch-Westpfälischen Crayßes Versammlung anwesender geheimer Rath Palmer, wegen der von dem Herrn Graffen Carl Friderich von Sayn- und Wittgenstein, bey sothanem Crayß-Congreß, der Herrschafft Homburg halber suchender Admission an sessionem & votum, und desfalls entstandener Strittigkeiten, unterthänigst berichtet hat; solches wird Dero Chur Pfältzis. Regierung aus denen Anschlüßen, mit dem Gnädigsten Befehl hiebey zuvernehmen gegeben, gestalten nechst Remittirung der Anlagen, hierüber ihren unterthänigst und gutachtlichen Bericht, mit nechster *Ordinari* ohnfehlbahr anhero gehorsambst gelangen zulassen. Düsseldorff den 7. April 1718.

Von Chur-Pfaltz
an
Dero Chur-Pfältzische Regierung also abgegangen.

Num. 50.

Num. 50.

EXTRACTUS Chur-Pfältzis. Regierungs-Raths-Protocolli dd. Heydelberg den 13. April 1715.

Præsentibus.

Herrn geheimen Rath und Regierungs-Raths-Praesidenten Freyherrn von Hillesheim Exc.
Herrn geheimen Rath von Berling.
Herrn geheimen Rath und Vice-Cantzlern von Metzger.
Herrn Schumm.
Herrn Hartsocker.

Ihro Churfürstl. Durchleucht lassen der Regierung unterm 7ten currentis Gnädigst beyschliessen, was Dero bey jetztmahliger Nieder-Rheinisch-Westphälischer Crayß-Versammlung in Cölln anweßender geheimer Rath Palmer, wegen der von Herrn Graffen Carl Friderich von Sayn-Wittgenstein bey sothanem Crayß, der Herrschafft Homburg halber, suchender Admission ad sessionem & votum, und deßfalls entstandener Strittigkeiten, unterthänigst berichtet hat, mit dem Gnädigsten Befelch, hierüber unterthänigst gutachtlichen Bericht mit nechster *ordinari* ohnfehlbar zu erstatten.

Diesen nun zu gehorsambster Folg hette man ohnermangelt ꝛc.

Num. 51.

EXTRACTUS Chur-Pfältzischen Rescripti an Graffen Ludwig den ältern zu Sayn und Wittgenstein d. d. 9ten Martii 1603.

DIe von Graff Heinrichen fürgenommene alienationes betreffend, will zufordrist mehr Berichts vonnöthen seyn; derowegen du uns zum forderlichsten umständlichen zu erkennen geben wollest, ob die alienirte Stück Homburg und Rheinbrühl aigen oder Lehen, und von wem, auch auf dem Fall sie Lehenbahr. ob beyde Gräffliche Häuser Sayn und Wittgenstein, sämbtlichen damit belehnet, oder nicht, von welchem Stamm, oder Linien sie ursprünglich herkommen, was derhalben in den alten Pactis versehen, und verglichen, auch was du hierunter vorzunehmen am rathsamsten erachtest, insonderheit aber weil zu besorgen, Graff Heinrich werde nicht nachlassen, anders Stück mehr zu veräußeren, wie bey Zeiten solchem vorzukommen seyn mögt, und sehen wir vor nothwendig an, daß wie allbereits bey Gülich beschehen seyn soll, also auch andere ohnsäumlich deines und anderer diesfals habenden Interesses wegen verwarnet werden, welches wir dir, dem wir mit günstigen Willen gewogen, nicht bergen wollen; Datum Heydelberg den 9ten Martii Anno 1603.

Friderich.

Num. 52.

Num. 52.

EXTRACT Chur-Pfältzischen Antwort-Schreibens an Ludwig von Sayn-Wittgenstein den älteren d. d. 8ten Aprilis 1603.

Homburg wegen, haben wir Verordnung gethan, daß bey der Saynischen Registratur allhier mit Fleiß nachgesucht werden soll, was sich deßhalben befindet, darauf alsdann die fernere Gebühr soll verfüegt werden, und ist unseren Beambten auf Hachenberg allbereits Befehl geschehen, daß sie dir wider unbilligen Gewalt und Thätlichkeit beyspringen und *Assistenz* laisten sollen.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gründliche deduction, deß das Amt Hamburg ein wahres Stück d. Churpfälz. Lehens d. ganzen Graffschaft Sayn gewesen

Mannheim 1752

2 Ded. 208#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10323587-3
VD18 14435195-001